This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Ger
3418
88.75

SEP 21 1891

Landeskunde

von

Ost- und Westpreußen.

Zunächst zur Ergänzung

der Ausgaben A und B der Schulgeographie von E. von Seydlitz

herausgegeben

von

Dr. H. Lullies,

ord. Lehrer am Königl. Wilhelms-Gymnasium zu Königsberg i. Pr.

Mit zwei Karten und vielen Holzschnitten.

Ferdinand Hirt,

Königliche Universitäts- und Verlags-Buchhandlung.

Breslau, 1891.

Alle Rechte vorbehalten.

Digitized by Google

HARVARD COLLEGE LIBRARY
Dec 2. 1930
Transferred from the
Physical Geography Laboratory
Ger 3418.88.75

Vorwort des Verfassers.

Die vorliegende Landeskunde soll zunächst den Lernstoff für die Mittel- und Oberstufe bieten; es wird jedoch dem kundigen Lehrer leicht sein, auch das für untere Klassen Verwendbare auszuwählen. Außer dem Lernstoffe wollte der Verf. aber auch ein möglichst vollständiges Bild der beiden Provinzen geben und dadurch Interesse für die Heimat erwecken; deshalb die Betonung des Landschaftlichen, die gelegentlichen geologischen Bemerkungen, die Ausführlichkeit der geschichtlichen Abschnitte, welche das Verständnis der vielfach

HARVARD UNIVERSITY.

PHYSICAL GEOGRAPHY
LABORATORY,

UNIVERSITY MUSEUM.

21 Sept., 1891.

TRANSFERRED
TO
HARVARD COLLEGE

Digitized by Google

Ph. G. 340

Heimatkunden.

Ergänzung zu den Ausgaben A und B der Schulgeographie von E. v Seydlitz.

Landeskunde von Ost- und Westpreußen

von

Dr. H. Lullies,

ord. Lehrer am Königl. Wilhelms-Gymnasium zu Königsberg i. Pr.

Inhalt:

	Seite
A. Allgemeiner Teil.	
§ 1. Lage und Grenzen	1
§ 2. Größe und Einwohnerzahl	2
§ 3. Ostsee, Haffe, Nehrungen, Tiefe	2
§ 4. Geologisches	4
§ 5. Oberflächengestaltung	5
§ 6. Flüsse und Seen	6
§ 7. Beschaffenheit des Bodens, Wälder	14
§ 8. Klima	15
§ 9. Pflanzen- und Tierwelt	16
§ 10. Nutzbare Mineralien	17
§ 11. Geschichtliches, Nationalität, Bekenntnis, Berufsthätigkeit der Bewohner	18
§ 12. Eisenbahnen	24
§ 13. Verwaltung der Provinzen	25

	Seite
B. Ortschaftskunde.	
a. Ostpreußen.	
I. Memelgebiet	27
II. Pregelgebiet	28
III. Gebiet zwischen d. Pregelkreisen u. d. Ermland	32
IV. Das Ermland	33
V. Das deutsche Oberland	34
VI. Masuren	34
b. Westpreußen.	
I. Das Niederungsgebiet des Reg.-Bez. Danzig	36
II. Das Hochland des Reg.-Bez. Danzig	40
III. Das Gebiet des Reg.-Bez. Marienwerder östlich der Weichsel	40
IV. Das Gebiet des Reg.-Bez. Marienwerder westlich der Weichsel	42
Bilderanhang	44

Ost- und Westpreußen gehören ihrer geographischen Beschaffenheit und teilweise auch ihrer geschichtlichen Entwickelung nach zusammen. Bis 1878 bildeten sie die eine Provinz Preußen; erst in diesem Jahre wurde das Land in die beiden Provinzen Ost- und Westpreußen geteilt.

§ 1. Lage und Grenzen.

Sie liegen im äußersten N.O. des Deutschen Reiches ungefähr zwischen 53° und 56° n. Br. (etwa wie Schleswig-Holstein), und zwischen 14° und 20½° ö. L. von Greenwich. Vom Äquator sind unsere Provinzen rund 6000 km, vom Nordpol 4000 km entfernt.

Luftlinien: Danzig-Berlin 400 km, Königsberg-Berlin 525 km, Königsberg-Köln 1000 km, Königsberg-Eydtkuhnen 144 km. — Ostpreußen mißt von N. nach S. 300 km (Nimmersatt-Mlawka), von W. nach O. 200 km (Frauenburg-Eydtkuhnen); Westpreußen von N. nach S. 200 km (Rixhöft-Thorn), von W. nach O. im S. etwas über 250 km (Lautenburg-Schloppe), im N. 120 km.

Die von der Ostsee gebildete Nordgrenze besteht aus zwei Bogen, welche sich bei Brüsterort treffen; der westliche, die Danziger Bucht, ist nach N., der östliche, die Cranzer-Bucht, nach N.W. geöffnet. Die Süd- und Ostgrenzen bilden gleichfalls einen nach N.W. offenen Bogen, der im W. von der Küste etwa 200 km entfernt bleibt, im N. mit ihr zusammentrifft. Im W. grenzen unsere Provinzen an Pommern und auf einer kurzen Strecke auch an Brandenburg, im S. an Posen und Rußland, im O. an Rußland. (Polen, Littauen.)

Digitized by Google

§ 2. Größe und Einwohnerzahl.

Ostpreußen	37 000	qkm,	2	Mill.	Einw.,	auf	1	qkm 53
Westpreußen	25 500	„	1,4	„	„	„	„	55
(Deutsches Reich	540 000	„	49,4	„	„	„	„	91)
(Königr. Preußen	350 000	„	30	„	„	„	„	86)

Größte Provinz des preußischen Staates: Schlesien 40 300 qkm, kleinste Hessen-Nassau: 15 700 qkm; die zahlreichste und auch dichteste Bevölkerung hat die Rheinprovinz: 4,7 Mill., 174 auf 1 qkm, die geringste Schleswig-Holstein: 1,2 Mill., die dünnste Pommern: 50 auf 1 qkm.

§ 3. Ostsee, Haffe, Nehrungen, Tiefe.

Die **Ostsee** oder das **Baltische Meer** ist ein flaches Nebenmeer des Ozeans. Auch noch in bedeutender Entfernung vom Lande würde ein mäßig hoher Kirchturm, auf den Meeresgrund gestellt, über ihre Oberfläche emporragen. Durchschnittstiefe **60—80** m, größte, nordwestlich der Insel Gotland, **325** m, östlich derselben **250** m. Oberfläche **415 000** qkm. Der Meeresboden besteht an unsern Küsten meist aus Sand, ist stellenweise sehr steinig und fällt sehr allmählich ab. Der Salzgehalt beträgt bei uns **0,66%** (im offenen Ozean **3,5%**), im W. ist er durch das in der Tiefe einströmende Nordseewasser größer, im O., im Finnischen und Bottnischen Meerbusen, wegen der wasserreichen, hier mündenden Flüsse Schwedens, Finnlands und Rußlands geringer. Ebbe und Flut sind auch durch genaue Messungen kaum nachweisbar, jedoch können heftige Stürme das Wasser bedeutend aufstauen. Solche Sturmfluten sind besonders im westlichen Teil der Ostsee furchtbar. Unsere etwa **400** km lange Küste ist meist flach, nur $\frac{1}{7}$ ist hoch und steil. Die Ufer sind am höchsten bei Rixhöft (52 m), im W. der Danziger Bucht bei Oxhöft und Adlershorst, und an der N.W.-Ecke des Samlandes bei Kraxtepellen, Brüsterort und Warnicken (mit 60 m höchster Punkt). Der N.W.-Winkel der Danziger Bucht, welchen die sandige Landzunge **Hela**, 35 km lang, **300—2500** m breit, oft Nehrung genannt, im N. von dem offenen Meere trennt, heißt **Putziger Wiek.**

Die Küstenlinie scheint sich landeinwärts zu schieben, teils durch die abspülende Thätigkeit des Meeres, welche noch durch die auflockernde Wirkung des Frostes besonders an Steilufern erleichtert wird, teils durch ein wirkliches Sinken des Landes*), welches aus dem Vorhandensein von Baumstubben und Torflagern auf dem Meeresgrunde gefolgert werden muß.

Mit dem Meere stehen durch schmale Wasserstraßen, welche Tief oder Gatt heißen, die **Haffe** in Verbindung; das sind Strandseen mit süßem Wasser, welche durch wenig breite Landzungen, Nehrungen genannt, oder durch Inseln vom Meere getrennt werden. Zu den größten derartigen Bildungen aus Europa gehören das Frische und Kurische Haff.

*) Da die Wirkung beim Steigen des Meeresspiegels ganz dieselbe wäre, und es sich kaum entscheiden lassen wird, ob dieses oder ein Sinken des Landes vorliegt, so spricht man besser von positiver Verschiebung der Strandlinie.

Digitized by Google

Das **Frische Haff** ist ein von S.W. nach N.O. verlaufendes, langgestrecktes Viereck, dessen N.O.-Spitze weit nach O. vorspringt, 65 km lang, 9—22 km breit, 860 qkm groß (Bodensee 540 qkm), besonders im südlichen Teile flach, auch sonst nur 3—5 m tief. Für die Schiffahrt ist von Pillau nach der Pregelmündung eine reichlich 4 m tiefe Fahrrinne ausgebaggert. Jetzt ist man dabei, einen über 6 m tiefen Kanal am Nordufer des Haffes entlang vom Pregel nach Pillau zu bauen.

Das **Kurische Haff** hat die Gestalt eines Dreiecks, dessen Spitze im N. bei Memel liegt; die von W. nach O. verlaufende Grundlinie ist 45 km, die westliche Seite 100 km lang, die östliche etwas kürzer. Im südlichen Teile ist es bis 5 m tief, im nördlichen viel flacher; Größe 1584 qkm.

Die beiden **Nehrungen** sind in vieler Beziehung merkwürdig. Sie sind auf sehr weiten Strecken völlig waldlos und mit fliegendem Sande bedeckt; dieser ergänzt sich fortgesetzt aus dem Meere und wird von den Winden leicht vorwärts getrieben; kleine Hindernisse, Pflanzenbüschel, Steine und dergl., halten ihn auf, es bilden sich kleine Erhebungen und werden, indem der Sand dahinter (im Windschatten) vorübergehend zur Ruhe kommt, der Kern von größeren, den rundlichen Dünenhügeln. Die Winde treiben den Sand aber doch unaufhaltsam vorwärts, und da sie bei uns vorherrschend aus Westen wehen, wandern die Dünen nach O., unter ihren Sandmassen Wälder und Dörfer unerbittlich begrabend. Nach einiger Zeit müssen die verwehten Gegenstände wieder zum Vorschein kommen, die Düne selbst stürzt schließlich ins Haff. Ihr jährliches Vorrücken beträgt auf der Kurischen Nehrung durchschnittlich 6 m, erfolgt aber nicht gleichmäßig. Der W.-Abhang ist sanfter als der östliche (Grund?). Mehrere früher bewohnte Dörfer sind jetzt verschüttet, oder ihre Trümmer feiern eine seltsame Auferstehung. Alleinigen Schutz gegen die verheerenden Wanderdünen gewährt das Festlegen des Sandes durch Bepflanzen. Das ist sehr mühsam, doch geht man seit einer Reihe von Jahren damit energisch vor. Früher waren die Nehrungen viel mehr bewaldet als heute und deshalb auch dichter bewohnt.

Man kann meistens 3 Wälder übereinander unterscheiden: 1. den ältesten, der aus Laubbäumen bestand, während jetzt auf dem Sandboden nur Nadelbäume fortkommen; er ist erkennbar durch eine tiefliegende Schicht braunen Sandes, dessen Farbe von den verwitterten Blättern und Holzteilen herrührt; 2. den alten, der verschüttet ist; das Holz ist oft schneller verwittert als Rinde, so daß man in diese, mit lockerm Sand erfüllten Röhren hineinfallen und gewissermaßen im Sande ertrinken kann; 3. den gegenwärtigen. Nicht die Menschen allein sind schuld an dem Verschwinden der Bäume und dem dadurch herbeigeführten Vorrücken der Dünen, wie vielfach behauptet wird. Schon im 16. Jahrhundert hatte man die Bedeutung des Waldes gegen die Versandung erkannt und erließ Verordnungen für seine Erhaltung. Wohl ist viel durch Menschenhand ausgerodet, aber viele Bäume sind auch einfach verschüttet oder durch den beständigen Anprall der windbewegten, scharfen Sandkörner abgestorben.

Manche Gegenden der Nehrung am Fuße der Dünen sind gefährlich wegen des Triebsandes, das ist Sand, dessen Körnchen durch schwach emporquellendes Wasser schwebend gehalten werden, so daß hier Menschen und Tiere rettungslos versinken können. Im Sommer ist die Oberfläche solcher Stellen manchmal ganz hart getrocknet und trägt einen Menschen. Mit den Dünen ändern auch die Stellen mit Triebsand ihre Lage. Die Dünen der Kurischen

Digitized by Google

Nehrung gehören zu den höchsten Europas, sie erreichen bei Pilkoppen 60 m Höhe*).

Die Dünenwelt der Nehrungen, besonders der Kurischen, mit ihrem weißen, vegetationslosen Sande, auf der einen Seite von dem Haff, auf der anderen von dem endlosen Meere begrenzt, macht in ihrer Öde einen großartigen Eindruck und rechtfertigt im glühenden Sonnenschein des Hochsommers die Bezeichnung „Sahara des Nordens".

Das Frische Haff steht durch das **Pillauer Tief**, das Kurische durch das **Memeler** mit der Ostsee in Verbindung. Das erstere besteht seit etwa 400 Jahren. Vorher gab es ein nördlicheres bei Lochstädt**), noch früher ein südlicheres gegenüber Balga, und vor 900 Jahren bestanden wahrscheinlich Tiefe auch im S. der Nehrung bei Vogelgesang und Kahlberg. Die alten Tiefe sind versandet, auch das jetzige bei Pillau muß stets ausgebaggert werden. Ähnlich gab es früher zwischen dem Kurischen Haffe und der See, z. B. bei Sarkau, mehrere Verbindungen, so daß die Nehrungen ursprünglich aus einer Reihe von Inseln bestanden.

§ 4. Geologisches.

Der Boden Ost- und Westpreußens verdankt seine heutige Gestalt den Wirkungen und Folgen einer gewaltigen Eisbedeckung, welche sich von Skandinavien und Finnland aus bis an den Fuß der deutschen Mittelgebirge erstreckte. Die Grande und Lehme unseres Bodens sind zum Teil die Grundmoränen (Erklärung!) dieser alten Riesengletscher. Auf ihrem Rücken sind auch die zahllosen kleinen und großen Steine (erratische Blöcke oder Findlinge), welche sich ungleich verteilt in unsern Provinzen finden, aus den skandinavischen und finnischen Gebirgen hierher befördert und beim Abschmelzen des Eises zu Boden gefallen. Die Art des Gesteins weist auf ihren skandinavischen Ursprung hin. Stellenweise besitzen die Steinlager eine ungeheuere Mächtigkeit und gehen bis tief in den Boden, z. B. bei Steinbeck oberhalb Königsbergs am Pregel, am S.O.-Ende des Kurischen Haffes, am Strande bei Warnicken. Den Schmelzwassern des Eises verdanken wohl auch die meisten Seen und viele Flußthäler ihre Entstehung. Die Seen sind zuweilen auffallend langgestreckt oder reihenartig angeordnet (suche Beispiele!). Man faßte sie früher als unausgebildete Flußthäler auf, dagegen spricht ihre ungleiche Tiefe. Ganz jung ihrem Ursprunge nach sind die zahlreichen Torfmoore (Entstehung des Torfes. Vertorfung von Seen). Anstehendes Gestein findet sich in unsern Provinzen nirgends. Erst in bedeutender Tiefe ist man bei Bohrungen auf Felsen (Kreide, Jura) gestoßen. Vor der Bedeckung durch Eis muß unser Boden vom Meere überflutet gewesen sein. Seit der Zeit, in welcher bereits Menschen Ost- und Westpreußen bewohnten, hat sich das Land mehrfach geändert; besonders läßt sich dies in den Umgebungen des Kurischen Haffes und im Mündungsgebiete der Weichsel nachweisen. Knochenfunde vom Walfisch,

*) Ähnlich mächtige Dünen finden sich in Europa nur noch an der Westküste Jütlands und in den Landes in S.W.-Frankreich am Busen von Biscaya.

**) Das Vorhandensein dieses Tiefes ist neuerdings bestritten, doch spricht die große Flachheit der Nehrung an dieser Stelle dafür. Es soll 1311 versandet und 1395 ganz verschüttet sein.

Digitized by Google

Seehund, Mammut, Riesenhirsch u. s. w. lassen andere Veränderungen erkennen. Die in der geologischen Gegenwart entstandenen Bildungen nennt man **Alluvium** (Anschwemmung), die nächst älteren **Diluvium**.

§ 5. Oberflächengestaltung.

Ost- und Westpreußen gehören dem großen norddeutschen Tieflande an, welches allmählich in das noch größere osteuropäische oder russische übergeht. Es fehlt aber nicht an ganz beträchtlichen Höhenunterschieden. Wir haben westlich der Weichsel den **pommerellischen**, östlich derselben den **ostpreußischen oder masurischen Höhenzug**; der erstere geht in den pommerschen Landrücken über, der letztere setzt sich weiter nach Rußland fort.

Früher nahm man eine langgedehnte Erhebung vom Ural bis nach Schleswig-Holstein an und nannte sie Uralisch-Baltischen Höhenzug. Neuere Messungen haben ergeben, daß in Rußland ein Zusammenhang der einzelnen Erhebungen nicht besteht, und daß man höchstens in Norddeutschland von einem auch noch mehrfach gegliederten Baltischen Höhenzug sprechen kann.

Außer dem Weichselthale und Weichseldelta liegt der westliche Teil Westpreußens höher als 100 m, östlich der Weichsel verläuft die 100-Meterlinie etwa von Marienwerder nach Eydtkuhnen. Nördlich dieser Linie finden sich nur östlich von Elbing, westlich von Pr. Eylau, im Samland und bei Tilsit nennenswerte Erhebungen.

Das südliche Hochland wird durch 3 nicht über 100 m hohe, von N. nach S. verlaufende Furchen in 4 Abschnitte zerlegt. Diese Furchen sind: 1. Weichselthal, 2. oberes Drewenzthal und Allethal von Gutstadt abwärts, 3. Spirding-See, Talter Gewässer, Löwentin-See, Mauer-See, Angerapp. Verbindet man die zwischen diesen Furchen liegenden höchsten Erhebungen, so erhält man als Streichungs-Richtung S.W.-N.O. Man darf aber an keinen größern zusammenhängenden Höhenzug denken; es findet sich vielmehr in den höheren Teilen des Landes ein Gewirr meist spitzer Berge und langgezogener Rücken, dazwischen liegen mannigfaltig gestaltete Vertiefungen, mit Seen oder Torflagern erfüllt oder ganz trocken.

I. Westlich der Weichsel hat der pommerellische Landrücken seine höchste Erhebung im **Turmberg**, welcher mit 335 m gleichzeitig die höchste Erhebung des norddeutschen Tieflandes, ja des Landes zwischen dem nördlichen Ural und Harz überhaupt bildet.

Er liegt etwas östlich von dem Haupthöhenzug, fällt nach N.O. steil ab und besteht aus grobem Sand und Grand mit vielen Steinen. Auf seiner etwa 60 Schritte im Durchmesser haltenden Platte ist die Temperatur bereits meßbar kühler als in dem 80 m niedriger liegenden Dorfe Schöneberg.

Die höchsten Punkte der Wasserscheide zwischen den nach N. strömenden, hinterpommerschen Küstenflüssen und den nach S.O. sich zur Weichsel und Netze wendenden Gewässern liegen zwischen 220 und 270 m. Die Flüsse haben fast sämtlich ein starkes Gefälle; viel Wasserkraft kann hier noch ausgenutzt werden.

II. Zwischen der Weichsel und der erwähnten Furche von der oberen Drewenz über Osterode (100 m) zur oberen Alle bei Gutstadt (90 m) liegt

Digitized by Google

das Land im Mittel 100—130 m hoch, steigt aber südöstlich von Pr. Holland bis 198 m.

III. Im O. der oberen Drewenz, südlich von Osterode, liegt Ostpreußens bedeutendste Erhebung, **die Kernsdorfer Höhe**, 313 m; nicht weit davon, in dem sogenannten Neidenburger Hochland, finden sich noch mehrere Erhebungen von mehr als 200 m Höhe (die Goldberge 235 m).

IV. Östlich der Seenfurche liegt das ausgedehnte Goldaper Hochland, das sich bis nach Polen hineinzieht, besetzt mit einer großen Zahl manchmal auffallend spitzer Berge; der höchste von ihnen ist der **Seesker Berg** zwischen Goldap und Oletzko, 309 m; der Goldaper Berg erreicht 272 m.

Aus dem Tieflande, welches diesem höheren Teil unserer Provinzen vorgelagert ist, steigen noch folgende **vereinzelte Erhebungen** auf: dicht an der pommerschen Grenze in der Schwesliner Forst der Hohe Berg 183 m, am Putziger Wiek einige plateauartige, von Brüchen umgebene Kämpen (die Schwarzauer und Oxhöfter 50 m), die landschaftlich sehr schönen **Trunzer Berge** östlich von Elbing bis 200 m, welche die Eisenbahn zu einer weiten Ausbiegung nach O. zwingen, der **Stablack**, eine Höhengruppe westlich von Pr. Eylau, welche im Schloßberge bei Wildenhof 216 m erreicht, das Samland, von O. und S.O. allmählich ansteigend und nach N.W. steil abfallend mit dem **Galtgarben** (110 m), bei Ragnit die Höhen von Obereyfseln (68 m) links, und die von Schreitlauken (80 m) rechts der Memel, und westlich davon der sagenberühmte Rombinus (75 m).

Die Seehöhe der preußischen Erhebungen ist nicht bedeutend, wohl aber hier und da (z. B. westlich von Danzig, östlich von Elbing) ihre relative Erhebung; dadurch erinnern solche Gegenden an die schönen Hügellandschaften des mittleren Deutschlands.

§ 6. Flüsse, Seen und Kanäle.

A. Westpreußische Flüsse.

Ins Putziger Wiek mündet die Rheda.

Zur Netze (Warthe, Oder) gehen die Lobsonka und Küddow, von Schneidemühl an 15 km schiffbar.

Die Weichsel

entsteht durch Vereinigung dreier Quellen, welche auf den Beskiden bei dem Dorfe Wisla in österreichisch Schlesien 650 m hoch entspringen. Sie bildet auf einer kurzen Strecke die Grenze der preußischen Provinz Schlesien gegen Österreich, strömt dann in großem, nach W. geöffnetem Bogen durch Galizien und russisch Polen und erreicht die Grenze Westpreußens nach einem Laufe von 900 km.

Bis zur Brahemündung oberhalb Fordon strömt sie nach N.W., hier biegt sie scharf nach N.N.O. um. Sie floß von hier in früheren Zeiten durch den Unterlauf der Brahe, das Bett des Bromberger Kanals und das Thal der Netze weiter nach W., um etwa im Bette der unteren Elbe die Nordsee zu erreichen. Ihr heutiger Unterlauf liegt in einer durch ihre ausspülende Thätigkeit vertieften, aber früher schon vorhandenen Mulde; ihr Wasserspiegel ist bei Thorn 34 m, in der Richtung von Marienwerder 11 m hoch, im

Digitized by Google

Delta wenig höher als der Meeresspiegel. Die Thalgehänge sind bei Kulm, Graudenz und Schwetz steil und 60—70 m hoch*).

Bei der Montauer Spitze teilt sich die Weichsel; der östliche Arm, die **Nogat**, geht in nordöstlicher Richtung ins Frische Haff, während der andere Arm, der den Namen **Weichsel** beibehält, nach N. bis zum Danziger Haupt weiterfließt, wo er sich abermals gabelt. Der östliche Arm, die **Elbinger Weichsel**, geht in mehreren Armen ins Frische Haff; der andere, westliche, die **Danziger Weichsel** mündete bis 1840 unterhalb Danzigs bei Neufahrwasser in die Danziger Bucht. Im Januar 1840 hatte sich in diesem Arm bei Neufähr eine mächtige Eisstopfung gebildet, das Wasser staute sich dahinter mehr und mehr auf und durchbrach in der Nacht zum 1. Februar die Düne zwischen Fluß und See; wie dieser Durchbruch sich vollzogen, hat kein Mensch geschaut. Am Morgen fand man eine neue Mündung von mehr als 300 m Breite, welche jetzt bis 550 m gewachsen ist.

Dadurch wurde das 15 km lange unterste Stück der Danziger Weichsel ein toter Arm; man hat ihn durch einen Damm bei Neufähr von der eigentlichen Weichsel getrennt, durch einen mit einer Schleuse versehenen Kanal bei Plönendorf aufs neue verbunden und dadurch für Danzig einen ausgezeichneten, tiefen, gegen Hochwasser und Eisgang gesicherten Flußhafen geschaffen. Weil die neue Mündung bei Neufähr allmählich flacher wird, soll die Weichsel jetzt, um dem Hochwasser einen direkteren Abfluß mit größerem Gefälle zu geben, 10 km östlicher durch einen Durchstich von dem Dorfe Einlage an eine neue Mündung erhalten.

Nach dem Durchbruch bei Neufähr strömte infolge des größeren Gefälles der größte Teil des Weichselwassers durch die Danziger Weichsel, und die Elbinger wurde für die Schiffahrt viel zu flach, im Sommer liegt ihr Bett stellenweise ganz trocken; deshalb wurde, um die Wasserverbindung zwischen Königsberg-Elbing und Danzig zu ermöglichen, 1845—50 der **Weichsel-Haff-Kanal** erbaut.

Derselbe verläßt oberhalb des Danziger Hauptes bei Rothebude die Weichsel, führt nahe bei Tiegenhof vorüber und mit Benutzung des Tiegeflusses und anderer Gewässer bei Stobbendorf ins Frische Haff.

Um die Gefahren des Hochwassers für die Niederungen neben der Nogat zu verringern, wollte man den Fluß zwingen, mehr Wasser als früher durch die geteilte Weichsel abzuführen. Deshalb wurde 1847—53 die Nogat an der Montauer-Spitze zugedämmt (koupiert) und 4 km unterhalb bei **Pieckel** mehr rechtwinklig ein Kanal von der Weichsel zur Nogat gebaut.

Die beabsichtigte Wirkung ist auch teilweise erreicht: bei mittlerem Wasserstande geht durch die Nogat nur $^1/_3$, bei niedrigem nur $^1/_{15}$ der Gesamtwassermenge der Weichsel. Bei Hochwasser ist es allerdings nicht vorauszusehen, wie sich das Wasser verteilen wird.

Das Thal der Weichsel läßt sich innerhalb Preußens in 3 Abschnitte gliedern: 1. von der Grenze bis Fordon, 2,5—3 km breit, von flachen Höhen begleitet, 2. von

*) Man hat versucht festzustellen, wann der Unterlauf der Weichsel seine heutige Richtung einschlug. Da die Werderlandschaften sich auf diluvialer Grundlage aus den sich absetzenden Sinkstoffen des Flusses gebildet haben, und man die Dicke der sich jährlich bildenden Schicht annähernd schätzen kann, glaubt man annehmen zu dürfen, daß der Durchbruch nach N. vor etwa 5000 Jahren stattfand. Das wäre eine erstaunlich kurze Vergangenheit!

Digitized by Google

Fordon bis Pickel, 2,5—8 ja bis 12 km breit, mit steilen Thalrändern, 3. das Weichsel-Nogat-Delta, wo sich das Thal fächerförmig zu einer weiten Niederung verbreitert. Durch dieses Thal windet sich der Fluß in wechselnder Breite und Tiefe, zahlreiche Inseln und Kämpen enthaltend. Bei Thorn beträgt der Unterschied zwischen Hoch- und Niedrigwasser 8—9, bei Marienburg 10—11 m. Im Sommer 1832 war die Weichsel infolge zahlreicher Stromspaltungen stellenweise nur 40 cm tief, also selbst für Flößerei unbrauchbar; allmählich will man durch großartige Regulierungen und besonders durch Einengen des Strombettes die Tiefe des Fahrwassers auf mindestens $1^2/_3$ m bringen; der ungeteilte Strom soll auf 375 m, die geteilte Weichsel auf 250 m, die Nogat auf 125 m eingeschränkt werden. Zur Zeit des Eisganges wird aber nach wie vor der ganze Raum zwischen den Dämmen, die stellenweise fast 3 km voneinander entfernt sind, von Wasser völlig gefüllt sein.

Eine furchtbare Gefahr für die Bewohner der Niederungen bringen die Hochwasser und Eisgänge.

Erstere treten ein zur Zeit der größten Niederschläge, Juni—August, wenn die von den Karpathen kommenden Nebenflüsse, besonders der San, infolge von Regengüssen im Gebirge der Weichsel große Wassermassen zuführen. Gefährlicher sind die bei Eisgängen sich bildenden Eisstopfungen, bedingt durch die ganz eigenartige Natur der Weichsel. Der Fluß friert zu bei niedrigem oder mittlerem Wasserstande; die von oberhalb kommenden Grundeismassen schieben sich nach dem Unterlauf und frieren hier zuerst zusammen; so schreitet die Eisbildung stromaufwärts fort, und das Eis des Unterlaufes ist stärker; darum gerät bei Tauwetter das schwächere Eis des Oberlaufes früher in Bewegung. Dazu kommt, daß das Quellgebiet der Weichsel 5° südlicher liegt als die Mündung; so kann die Schneeschmelze in Polen manchmal schon eintreten, wenn sich das Eis der preußischen Weichsel noch in der Winterlage befindet. Dann schieben sich die herabschwimmenden Eismassen unter- und übereinander, oder sie kommen, wenn auch der ganze Strom aufgegangen ist, an scharfen Biegungen oder an besonders engen Stellen zum Stehen, sie füllen das ganze Flußbett aus, die Wassermassen stauen sich dahinter auf und überfluten oder durchbrechen die Dämme. Besonders gefährlich ist der Eisgang auf der Nogat, wo die Dämme manchmal nur 180 m, an anderen Stellen allerdings 2670 m, von einander entfernt sind. Das Nogat-Eis gelangt ins Haff; dieses ist nur flach, seine Eisdecke liegt meistens länger fest, als die der Nogat, und zwischen Eisdecke und Haffgrund bleibt nur wenig Raum für das aus dem Fluß herantreibende Eis. Man hat deshalb die untere Nogat auf der linken Seite nur mit niedrigen Sommerdeichen versehen, deren Überfälle im Herbst abgetragen werden, so daß Eis und Wasser in einen Teil der Niederung bis zu höheren Dämmen und von da nach dem Haff abfließen können. Dieser Teil der Niederung heißt die Einlage. Wenn man den flachen, schleichenden Weichselstrom nur im Sommer gesehen hat, kann man sich nur schwer eine Vorstellung von dem großartigen Naturschauspiel machen, welches er zur Zeit des Eisganges, vielmal breiter, mit seinen gewaltigen, trüben, schäumenden, von krachenden Eisschollen erfüllten Wassermassen bietet.

Die **hauptsächlichsten Niederungen** sind: 1. die Thorner, 2. die Kulmer, 3. die Marienwerdersche, 4. die kleine Schwetzer, 5. die Schwetz-Neuenburger, 6. die Falkenauer, schon sehr niedrig, 7. das große Marienburger Werder fast 600 qkm, zwischen Nogat, geteilter Wechsel und Elbinger Weichsel, entwässert durch die Tiege, einige andere Flüßchen (Lachen) und gegen 100 Schöpfwerke, 8. die rechtsseitige Nogat-Niederung oder das kleine Marienburger Werder, dazu kommt noch die Niederung am Drausensee. Ein großer Teil dieser Niederung liegt tiefer als der Spiegel des Meeres und des Haffes und muß deshalb künstlich entwässert werden; Überschwemmungen sind hier wegen mangelnden Abflusses doppelt verhängnisvoll; 9. das Danziger Werder links der geteilten Weichsel, 10. die alte, 11. die neue Binnennehrung zwischen den Ostseedünen im N. und der Elbinger und Danziger Weichsel im S., getrennt durch die Mündung bei Neufähr.

Digitized by Google

Zusammen bilden die Weichselniederungen ein Gebiet fruchtbarsten Landes von rund **2000** qkm (= Sachsen-Coburg-Gotha). Das Gesamtstromgebiet der Weichsel beträgt gegen **200 000** qkm und ist nächst dem des Rheines (**225 000** qkm) das größte der norddeutschen Flüsse.

Ihre bedeutenderen **Nebenflüsse** münden außerhalb Preußens: es sind Dunajec, San, Bug und Narew. In letzteren strömen mehrere Flüßchen aus dem südlichen Ostpreußen (s. S. 13).

Nebenflüsse der Weichsel in Preußen.

A. **rechts**:

1. **Drewenz,** entspringt bei Hohenstein, fließt im Bogen um die Kernsdorfer Höhe, dann durch den Drewenz-See und mündet oberhalb Thorns fast genau unter 53°; 135 km lang, im Unterlauf schiffbar. Aus dem Drewenz-See kann man mittels des Oberländischen Kanals zu Schiff nach Elbing gelangen.

2. **Ossa,** entspringt westlich vom Geserich-See und mündet nach einem Laufe von 50 km unterhalb Graudenz. Aus ihr führt der 7,5 km lange, angeblich von Kopernikus angelegte Trinke-Kanal Wasser nach Graudenz.

3. **Liebe,** 85 km, fließt in großem, nach N. offenen Bogen bei Marienwerder vorbei und mündet in den toten Arm der Nogat, der als Hafen benutzt wird.

B. **links**:

1. **Brahe,** entspringt an der pommerschen Grenze aus einem See, fließt durch Seen nach S.O. und S. bis Bromberg, und von da in östlicher Richtung in die Weichsel bei Deutsch-Fordon. Gefälle stark; Länge 150 km. Von Bromberg führt der 1773—74 erbaute, etwa 30 km lange **Bromberger Kanal** in die Netze und verbindet somit Weichsel- und Odergebiet.

2. **Schwarzwasser,** entsteht aus mehreren Bächen, die aus der hohen Gegend n.w. von Berent herkommen, bildet den Wdzydze-See, fließt durch die Tuchelsche Heide und mündet nach einem Laufe von 120 km bei Schwetz.

3. **Montau,** 90 km, ein Spiegelbild der Liebe, mündet bei Neuenburg.

4. **Ferse** (mit Fitze), 100 km, aus der Gegend von Berent, fließt mit starkem Gefälle bei Pr. Stargard vorüber und mündet bei Mewe.

5. **Mottlau,** 45 km, entspringt westlich von Dirschau und mündet, tief ausgegraben und einen Teil des Hafens bildend, in Danzig. Ihr Nebenfluß, die **Radaune,** 80 km, kommt aus dem Kranz der Radauneseen westlich von Karthaus, trägt den Charakter eines Gebirgsflusses, mündete früher oberhalb Danzigs bei Praust, ist aber 1455 in einem Kanal direkt nördlich nach Danzig über den Stadtgraben weggeführt.

Zum Weichselgebiet gehört eigentlich auch der schiffbare **Elbing**; er kommt aus dem Drausensee und schleicht in einem 10 km langen Bette dem Frischen Haff zu.

Die alte Nogat, in welche er früher mündete, ist verdämmt und dafür der 7 km lange **Kraffohl-Kanal** zwischen den beiden Flüssen gebaut.

Der Elbing ist gewissermaßen das letzte Stück des **Elbing-Oberländischen Kanals**; dieser stellt mit Benutzung mehrerer Seen eine Wasserstraße von 190 km Länge dar, darunter sind 40 km eigentliche Kanäle. Um die Niveau-Unterschiede zu überwinden, ist der Spiegel einzelner Seen gesenkt, durch den tiefer liegenden Abisgar-See ein breiter Damm geschüttet und in diesem der Kanal ausgegraben, so daß der Spiegel des Kanals 2 m höher liegt als der See, und schließlich sind wegen des bedeutenden Höhenunterschiedes von 106 m zwischen Pinnau- und Drausensee 5 geneigte Ebenen von 14—25 m Höhe angelegt.

Digitized by Google

Mit Benutzung von Wasserkraft werden auf flachen Wagen Schiffe und Flöße über das Land bergauf und bergab befördert. Nur der Morris-Kanal in Nordamerika (Pennsylvanien) hat eine ähnliche Einrichtung.

Die bedeutendsten der verbundenen Seen sind: der **Geserich**-, Abisgar-, **Rötloff**-, Samrodt-, Pinnau-See. Außerdem stehen der **Schilling**- und **Drewenz**-See durch den kanalisierten Liebefluß (nicht den Weichsel-Nebenfluß) mit dem Kanal in Verbindung.

B. Ostpreußische Flüsse.

I. Gebiet des Frischen Haffes.

1. Die **Baude** entspringt bei Trunz und mündet 2 km n. von Frauenburg.

Ein Teil des Flüßchens ist, angeblich von Kopernikus, nach Frauenburg abgeleitet und bildet den kleinen Hafen dieser Stadt.

2. Die **Passarge**, 120 km, entspringt unweit Hohenstein zwischen den Drewenz- und Allequellen und strömt ziemlich geradlinig in steilrandigem Thal mit bedeutendem Gefälle unterhalb Braunsbergs ins Haff.

An der Mündung ist ein kleiner Hafen angelegt, und flachgehende Schiffe können meistens bis Braunsberg gelangen. Die Passarge nimmt außer einigen kleinen Flüßchen rechts die **Walsch** auf, deren Thal bei Mehlsack hohe landschaftliche Schönheiten besitzt.

3. Die **Bahnau**, entspringt nördlich von Mehlsack.

4. Der **Frisching**, ist der Abfluß des **Zehlau-Bruches**, eines 6—7 m hohen Wasserberges, dessen Wasser von Moosen locker durchsetzt ist und dadurch zusammengehalten wird; an der Mündung bei Brandenburg kleiner Hafen.

Nebenfluß von links: der Pasmar (Kreuzburg) mit dem Stradick (Zinten), dessen Thal unweit seiner Mündung überraschend schön ist (die sogenannten Silberberge).

5. Der **Pregel**, entsteht aus den 3 Flüssen a) **Pissa**, b) **Angerapp**, c) **Inster**.

a) Die **Pissa** d. h. schwarzer Fluß, 80 km lang, kommt aus dem Wystiter-See, den sie bildet, die eigentliche Quelle liegt südlicher in Polen, und nimmt links, etwas oberhalb Gumbinnens, die Rominte auf (60 km), welche aus mehreren Bächen unweit Theerbude entsteht und in ihrem Oberlauf die ausgedehnten Wälder der Rominter Heide durchströmt.

b) 7 km östlich von Insterburg vereinigt sich die Pissa mit der von S. kommenden 110 km langen **Angerapp**; diese fließt aus dem Mauersee mit großem Gefälle in vielen Windungen durch ein meistens tiefes Thal nach N. und empfängt rechts den Goldap. Die Angerapp ist nicht der natürliche Abfluß der masurischen Seen, da diese erst künstlich miteinander verbunden sind (s. S. 13).

c) Unterhalb Insterburgs strömt von N.O. in die vereinigte Pissa und Angerapp die **Inster** (75 km). Diese entspringt nicht weit von der russischen Grenze nordöstl. von Pillkallen, fließt zuerst nach W. durch Wiesen und sumpfige Waldgegenden, um dann nach S.W. in ein bald sehr breit werdendes Wiesenthal einzubiegen*).

*) Ehemals floß die Memel durch das Insterthal, und der Pregel war ihr Unterlauf (s. S. 11 u.); bei den jetzigen Verhältnissen kann man schwanken, ob die Pissa oder die Angerapp der Hauptfluß des Pregels sei; der Richtung des ganzen Thales nach, muß man die Pissa als den Hauptfluß ansehen; sie wird auch in Gumbinnen schon vielfach Pregel genannt; allerdings soll auch die Angerapp schon in Darkehmen manchmal Pregel heißen; der Name des Stückes zwischen der Vereinigungsstelle der Pissa und Angerapp und der Inster-Mündung ist verschieden: Pissa, Angerapp, Pregel.

Digitized by Google

Von Insterburg heißt der Fluß endgültig Pregel, fließt in breitem, von verhältnismäßig beträchtlichen Anhöhen begrenztem Wiesenthal nach W. bei Wehlau und Tapiau vorüber und teilt sich **15** km oberhalb Königsberg in den alten (südlichen) und neuen (nördlichen) Pregel, die durch flache Wiesen-inseln getrennt sind und sich in Königsberg an der grünen Brücke endgültig vereinigen. **7** km unterhalb Königsberg mündet der Pregel bei Holstein ins Frische Haff. Seine Länge von Insterburg bis zur Mündung beträgt **120** km.

Die **r. Nebenflüsse des Pregels** sind klein.

Bei Tapiau zweigt sich aus dem Pregel die unterhalb Labiaus ins Kurische Haff mündende **Deime** ab, ein natürlicher Arm, der aber **1405** streckenweise kanalisiert wurde. Die früheren Schleusen sind überflüssig geworden. Da das Kurische Haff das Mündungsbecken der Memel ist, bildet die Deime eine Gabelung (Bifurkation) zwischen Pregel- und Memelgebiet.

Von links mündet bei Wehlau in den Pregel die **Alle, 225** km. Ihr Ursprung liegt bei dem Dorfe Lahna, wo die 8 oder 9 Quellen sich in einem tiefen Kesselthale vereinigen; sie bildet einige Teiche und Seen, darunter den Lanster-See, und fließt nach N. oder N.O. in vielfach gekrümmtem Lauf bei Allenstein, Guttstadt, Heilsberg, Bartenstein, Schippenbeil, Friedland und Allenburg vorüber. Sie ist schiffbar von der Mündung bis zur letztgenannten Stadt, sonst wegen des starken Gefälles nur flößbar.

Nebenflüsse r. a) Der Wadang, aus dem gleichn. See, in den die Abflüsse mehrerer anderer Seen münden. b) Die Simser fließt durch ein liebliches Thal bei Heilsberg in die Alle. c) Die Guber, entspringt nördlich von Rhein, fließt bei Rastenburg vorüber und mündet nach **60** km langem Lauf bei Schippenbeil. d) Die Omet, e) die Schweine, münden bei Allenburg.

II. Gebiet des Kurischen Haffs.

Die Memel

(russisch Njëmen) entspringt in Rußland, südlich von Minsk, fließt zuerst von O. nach W., dann zwischen Grodno und Kowno von S. nach N. und von hier wieder nach W. Bei Schmalleningken erreicht sie preußisches Gebiet. Oberhalb Ragnit durchbricht sie in einem nach N. geöffneten Bogen die Schreitlaukener Höhen und teilt sich unterhalb Tilsit in die **Ruß** r. und die **Gilge** l.

Die Ruß teilt sich bei dem Flecken Ruß in Atmath r. und Skirwith l., von dem sich r. abermals ein in zwei Mündungen geteilter Arm abzweigt.

Die Gilge, die etwa ein $\frac{1}{5}$ des gesamten Memelwassers führt, besitzt vier Mündungen.

Zwischen den Ruß- und Gilge-Mündungen liegen noch zahlreiche ins Haff mündende Arme, die aber entweder abgedämmt, oder versandet oder verwachsen sind. Das Memeldelta ist sehr flach, unvollständig eingedeicht und Überschwemmungen ausgesetzt. Der Verkehr wird wie im Spreewald vielfach auf Kähnen oder im Winter über Eis vermittelt. Die schlimmste Zeit für die Bewohner ist der Schacktarp, d. i. der Zustand im Beginn und am Ende des Winters, wenn das Eis noch nicht oder nicht mehr genügend hält, um Personen zu tragen, und doch den Verkehr mit Booten nicht zuläßt. Dann sind die Bewohner oft wochenlang vom Verkehr mit der Außenwelt abgeschnitten. Zwischen Ruß und Gilge und links der letzteren liegen außer üppigen Wiesen ausgedehnte, sumpfige Wälder, in denen noch das Elch haust (Oberförsterei Ibenhorst), und mehrere große Moore.

Die Länge der Memel beträgt **880** km, davon in Preußen **110** km (Oder **940** km).

Sie strömte früher, durch die Schreitlaukener und Ober-Eysselner Höhen abgelenkt,

Digitized by Google

nach S.W. und W. durch das heutige Inster- und Pregelthal. Die großen nach O. geöffneten Amphitheater der Schreitlaukener Berge entstanden durch die ausspülende Thätigkeit des anprallenden Wassers; später mag wohl der bis 30 m tiefe Nemonien das Memelwasser zum Kurischen Haff geführt haben, bis der Durchbruch bei Ragnit das heutige Bett schuf. Gerade in der Umgebung des Kurischen Haffs haben geologische Untersuchungen mehrfache Änderungen der Küstenlinie ergeben; jetzt scheint sich das Land zu senken.

Nebenflüsse r. 1. Die **Wilia,** ist der größte der in Rußland mündenden, 2. der **Jura,** aus Rußland, mündet oberhalb Ragnit, flößbar, 3. die **Minge,** geht in die Atmath-Mündung.

Links die **Szeszuppe,** kommt aus Rußland, mündet ö. von Ragnit.

Zum Memelgebiet gehört auch der südlich der Gilge ins Kurische Haff mündende wasserreiche **Nemonien,** ein Sammelfluß der Niederung.

Die Memel steht mit den russischen Flüssen in Verbindung, so daß man zu Schiff von Tilsit ins Schwarze Meer und in das Nördliche Eismeer gelangen kann. Bis aus dem Gouvernement Orel kommt Holz auf dem Wasserwege nach Memel und Königsberg (Desna, Dnjepr, Pripjet . . . . Oginskischer Kanal, Memel).

Durch umfangreiche Regulierungsarbeiten sucht man die Schiffahrt auf der Memel zu sichern und durch Kanalbauten den von Tilsit nach Memel oder Königsberg gehenden Schiffen und Flößen die bei Stürmen gefährliche Fahrt über das Haff zu ersparen.

Der Hauptschiffahrtsarm der Memel, die Atmath, steht zunächst durch den Tackgraben mit der Minge in Verbindung, und dann ist seit 1873 von der untern Minge ziemlich parallel dem Haffufer bis Schmelz (s. Memel) der **König Wilhelms-Kanal** erbaut, der besonders für die Flößerei wertvoll ist.

1613—16 wurde links der vielfach gekrümmten Gilge ein 17 km langer Kanal, die neue Gilge, erbaut und die alte zugedämmt; 1688 wurde zwischen Gilge und Nemonien der 5 km lange kleine Friedrichsgraben angelegt und 1689—97 (durch die Gräfin Waldburg) zwischen dem Nemonien und der Deime bei Labiau der **große Friedrichsgraben,** den 1712 der Staat übernahm; 1833—36 wurde ungefähr im Laufe der Gilge (zwischen Seckenburg und Marienbruch) der **neue Seckenburger Kanal** und von hier zum Nemonien direkt gegenüber der Mündung des großen Friedrichsgrabens der eigentliche **Seckenburger Kanal** gebaut. Damit wurde der kleine Friedrichsgraben überflüssig und deshalb abgedämmt*).

Bei Memel geht ins Kurische Haff die **Dange,** die aus Rußland kommt, und deren breite und tiefe Mündung einen Teil des Memeler Hafens bildet.

III. **Die Flüsse im S. Masurens** s. bei den masurischen Seen.

Seen.

Ost- und Westpreußen sind sehr reich an Seen. In alten Chroniken wird ihre Zahl wohl zu hoch auf 2037 angegeben; doch sind im Laufe der

*) Fahrstraße Königsberg-Tilsit ist also: Pregel bis Tapiau, Deime bis Labiau, Großer Friedrichsgraben, quer über Nemonien zum Seckenburger Kanal, neuer Seckenburger Kanal, Neue Gilge, Memel.

Digitized by Google

Zeit viele abgelassen, andere vertorft oder verwachsen; auch die alten Dorfteiche verschwinden mehr und mehr. Jetzt mag die Zahl der Seen in Westpreußen etwa 150, in Ostpreußen 300 betragen. Eine große Zahl derselben ist schon bei den Flüssen genannt.

I. **Seen in Pommerellen.** 1. Der Zarnowitzer-See, an der pommerschen Grenze, 3 km von der Ostsee; 2. der 15 km lange aber schmale Radaune-See, der mit mehreren anderen verbunden ist, w. Karthaus; 3. der vielverzweigte Wdzydze-See (Schwarzwasser), 4. der Zietner und 5. der Müskendorfer See (Brahe).

II. **Rechts der Weichsel**: 1. Die **Seen des Kulmerlandes** und die **oberländischen,** deren größte beim oberländischen Kanal erwähnt sind.

Der **Drausen-See** s.ö. von Elbing, ist 10 km lang, 8 km breit, sehr flach, nur 1,6 m über dem Meere, verwächst allmählich, reichte einst bis Pr. Holland.

2. Von den **Seen des oberen Alle-Gebietes** ist der größte der Lansker-See.

3. Östlich davon liegen die **masurischen Seen,** welche ihr Wasser teils nach N. zum Pregel, teils nach S. in den Narew, also zum Weichselgebiet, teils nach beiden Seiten hin entsenden. Der größte ist der **Spirding-See, 117** m hoch, mit seinen Verzweigungen **120** qkm groß, über **100** km im Umfang, bis **25** m tief, einer der größten Seen Norddeutschlands überhaupt*).

Im W. des Spirding und mit diesem verbunden zieht sich ein **40** km langer, schmaler, bei Nikolaiken sogar überbrückter See von S. nach N. hin; der nördliche Teil heißt Rheinisches oder Talter Gewässer (nach der Stadt Rhein oder dem Dorfe Talten), der südliche Beldahn-See (bis **51** m tief).

Bei diesem beginnen die landschaftlich schönsten Teile Masurens. (Nieder-See.)

Aus dem Talter-See führen mehrere kurze, schleusenlose Kanäle durch kleinere Seen in den **12** km langen, 4 km breiten und bis 37 tiefen **Löwentin-See** (an ihm Lötzen) und aus diesem der kurze Lötzener Kanal in den **50** qkm großen **Mauer-** oder **Angerburger See,** den die zum Pregel strömende Angerapp verläßt. Besonders für den Transport des Holzreichtums von Masuren sind diese Wasserstraßen von großer Wichtigkeit. Da die Angerapp nicht flößbar ist, wird das Holz von Lötzen ab mit der Bahn verschickt.

In den Beldahn-See (also eigentlich Spirding) mündet von W. her das Wasser zahlreicher Seen, von O. geht in den Spirding der Abfluß des Arys-Sees. Aus dem Spirding führt nach S. der Johannisburger Kanal in den Rosch-See, aus welchem bei Johannisburg vorüber nach S. der flößbare Pissek zum Narew strömt. So stehen Pregel- und Weichselgebiet hier in einer leicht herzustellenden, fast natürlichen Verbindung.

Von anderen Flüssen, die zum Narew gehn, also zum **Weichselgebiet** gehören, merken wir hier 1. den Lyck-Fluß, der westlich von Oletzko aus einer Gruppe schöner Seen in der Rothebuder-Forst entspringt und mehrere Seen bildet, darunter den Lycker See bei Lyck, 2. den Omuleff, an ihm Willenberg, 3. die Neide, an ihr Neidenburg und Soldau, wo sie den Namen Soldau-Fluß annimmt.

*) Der größte: die Müritz in Mecklenburg **133** qkm, **Vierwaldstätter See 113** qkm.

Digitized by Google

§ 7. Beschaffenheit des Bodens; Wälder.

Die Güte des Bodens in Ost- und Westpreußen ist sehr verschieden, vom unfruchtbarsten Dünensand bis zu den fetten Niederungs-Landschaften finden sich alle Arten.

An den südlichen Abdachungen des pommerellischen und masurischen Höhenlandes herrscht im allgemeinen Sandboden vor. Da liegt westlich von Neuenburg an der Weichsel die über 100 km lange und stellenweise 40 km breite **Tuchler**, und im S. der masurischen Seen die ebenso große **Johannisburger Heide**, lichte, einsame Wälder, in denen die Kiefer (pinus silvestris), hier Fichte genannt, weit überwiegt. Kerzengerade steigen die Stämme empor und tragen nur ganz oben eine kleine Krone, so daß der Blick weit in den Wald eindringt. Wo der Boden feuchter ist, in der Umgebung der Seen, tritt auch Laubholz auf.

Im N. Pommerellens, in der Kassubei, ist der Boden lehmig, aber nicht besonders fruchtbar. An den Radaune-Seen und nördlich davon liegen ausgedehnte Wälder, von anmutigen Thälern durchzogen. Hier erinnern manche Gegenden des Neustädter Kreises an die Thüringische Hügellandschaft, nur ist es in Westpreußen einsamer. Nach der Weichsel zu, besonders in der Gegend von Mewe, tritt strenger, sehr ertragreicher Thonboden auf.

Die Weichsel-Niederungen, besonders die Werder, bestehen aus dunkelm, sehr fruchtbarem Erdreich. In den Werdern ist das Land eben wie ein Tisch, von vielen Gräben durchzogen, deren Ränder mit langen Reihen unschöner Weidenbäume eingefaßt sind.

Auf dem rechten Weichselufer beginnt etwa bei Thorn ein breiter Streifen trefflichen Bodens, der sich bis Pr: Holland hinzieht (Güldenboden).

Das Oberland ist fruchtbar; hier finden sich prächtige Buchenwälder (Osteroder Heide). Auf den schön bewaldeten Höhen bei Elbing herrscht Lehm vor, an der oberen Alle und Passarge mehr oder weniger mit Lehm vermischter Sandboden. An den Allequellen liegen große Waldungen.

Um den Frisching und bis zum Pregel ist das lehmige Land recht fruchtbar; die Gegend am unteren Frisching heißt Huntau. Zwischen Pr. Eylau, Friedland und Wehlau findet sich viel Wald und Bruchland.

Das Samland ist verschieden, aber im ganzen fruchtbar; an den Küsten liegen oft ausgedehnte Dünenlandschaften; im S. am Frischen Haff zieht sich der 20 km lange Wald der Kapornischen Heide hin.

Die Gegend um Rastenburg ist berühmt durch ihren ausgezeichneten schwarzen Lehmboden, ähnlich das Land zwischen Pregel und Memel und selbstverständlich die Memel-Niederung. Doch liegen hier zwischen Tilsit und Labiau auch öde Moore und zwischen Deime und Nemonien der große Baumwald. Nördlich der Memel giebt es, einem alten Meeresufer entsprechend, viel Sand und baumlose Heiden, sogenannte Palwen.

Links der Pissa bis nach Darkehmen, ja bis nach Goldap ist der Boden im ganzen fruchtbar, südlich davon jedoch, in Masuren, herrscht wieder mehr Sand vor.

Von größeren Wäldern sind noch nicht erwähnt: die großen Forsten südlich und nördlich der Memel nach ihrem Eintritt in Preußen; die Rominter Heide, nordöstlich von Goldap, die Rothebuder Forst zwischen Angerburg und Olezko, und die Napiwodensche, welche sich westlich an die Johannisburger Heide anschließt. Die großen Waldungen im S. und O. Ostpreußens sind Überreste der sogenannten Wildnis, eines breiten Waldstreifens, welchen der deutsche Orden absichtlich verwachsen und verwildern ließ, um eine undurchdringliche Grenze gegen Polen und Littauen zu bilden. Auch heute noch müssen diese meilenweiten Wälder vorrückenden Heeren Schwierigkeiten bereiten.

Die Benutzung des Bodens ergiebt sich aus folgenden Zahlen:*)

*) Sämtlich stark abgerundet.

Digitized by Google

	Gesamtfläche qkm	Gärten und Äcker qkm	Wiesen qkm	Weiden qkm	Wald qkm	Wege und Gewässer qkm
Ostpreußen	37 000	19 000 51%	4700 13%	4000 11%	6600 18%	2200 6%
Westpreußen	25 500	14 000 55%	1700 7%	3000 11%	5400 21%	1300 5%
Preußischer Staat	350 000	175 000 50%	33 000 9%	40 000 11%	81 000 23%	16 000 5%

§ 8. Klima.

Unsere Provinzen gehören, abgesehen von den Gebirgslandschaften, zu den kälteren Gegenden unseres Vaterlandes. Je weiter man in Norddeutschland nach O. geht, um so mehr nimmt der mildernde Einfluß des Meeres ab, und die Einwirkung des großen osteuropäischen Tieflandes tritt hervor, in welchem die Sommer heißer, die Winter aber viel kälter sind, als in den Gegenden des westlichen Europa unter derselben geographischen Breite. Die Temperaturen folgender zwischen 53° und 54° liegender Orten werden das klar machen*).

Ort	Geogr. Länge	Geogr. Breite	Jahr	Januar	Juli
Emden	7° 12′	53° 22′	8,4	+ 0,4	+ 16,9
Stettin	14° 34′	53° 25′	8,4	— 1,1	+ 18,3
Konitz	17° 34′	53° 43′	6,6	— 3,2	+ 17,3
Klaußen bei Lyck	22° 7′	53° 48′	6,3	— 5,1	+ 17,7

In unseren Provinzen schwankt die mittlere Jahrestemperatur zwischen 6 und 7°, die des Januar zwischen —2 und —5°, die des Juli zwischen 17° und 18°. Besonders im Winter ist auch von Einfluß die Höhenlage. Auf den Höhen des nördlichen Pommerellens und des südöstlichen Ostpreußens giebt es oft noch Schlittenbahn, während in den tieferen Landschaften der Schnee längst geschmolzen ist. Der Übergang vom Winter zum Sommer erfolgt meistens sehr schnell, so daß der Frühling nur kurz ist. Dafür ist der Herbst lang und schön.

Genauere Angaben für Orte im Norden, in der Mitte und im Süden unserer Provinzen enthält die folgende Tabelle:

Ort	Jahr	Januar	Juli	Ort	Jahr	Januar	Juli
Memel	6,6	— 3,2	+ 17,2	Danzig	7,6	— 1,5	+ 17,9
Tilsit	6,4	— 4,3	17,7	Konitz	6,6	— 3,2	17,3
Königsberg	6,7	— 3,2	17,4	Thorn	7,8	— 2,5	18,1
Klaußen b. Lyck	6,3	— 5,1	17,7				

Die Windrichtung ist vorherrschend westlich oder südlich. Die Niederschläge kommen uns naturgemäß durch westliche Winde und sind derart auf das Jahr

*) Die Angaben sind in Graden des hundertteiligen Thermometers gemacht.

Digitized by Google

verteilt, daß keine Jahreszeit trocken genannt werden kann; am reichlichsten sind sie im Hochsommer; ihre Höhe beträgt im Jahr etwa 60 cm und wird mit der Entfernung vom Meere geringer. (Tilsit 69 cm, Königsberg 63, Klaußen 53, Konitz 54, Thorn 51.)

In Danzig und Königsberg erfolgt das Aufblühen der Pflanzen durchschnittlich 20—25 Tage, im hochgelegenen Schöneberg am Turmberg und bei Klaußen 25—30 Tage später als in der Oberrheinischen Tiefebene, der wärmsten Gegend Deutschlands, und 15—18 resp. 20—22 Tage später als Berlin.

Der längste Tag dauert in Memel 17 Std. 21 Min., in Königsberg 17 Std. 14 Min., in Danzig 17 Std. 9 Min., in Thorn 16 Std. 52 Min.

§ 9. Die Pflanzen- und Tierwelt

unserer Provinzen ist dadurch merkwürdig, daß hier eine Reihe von Organismen, die im wärmeren Europa heimisch sind, ihre nordöstl., und mehrere nordische Formen ihre südwestl. Verbreitungsgrenze erreichen. Die Pflanzen sind, abgesehen von der Feuchtigkeit, besonders von der Luft- und Bodenwärme abhängig, und wieder mehr von der höchsten und niedrigsten als von der mittleren Temperatur. In Königsberg sind zuweilen 35° Kälte beobachtet. Das genügt, um alle zarteren Gewächse zu vernichten. Vor allem schädlich sind die Kälterückfälle vom 11. bis 13. Mai (die gestrengen Herrn).

Vergebens versuchte man auf Friedrichs d. Gr. Befehl Maulbeerbäume zur Seidenraupenzucht anzupflanzen; als 1796 wieder gegen 70000 Bäumchen durch Maifröste getötet wurden, gab man es auf. In der Ordenszeit wurde viel Wein gebaut und gekeltert, in Thorn noch 1684; jetzt erzieht man an Spalieren auch noch süße Trauben, aber der Wein, den man daraus gewinnen würde, wäre nicht recht trinkbar. Aus dieser Thatsache eine Verschlechterung des Klimas zu folgern, ist kaum angänglich, da in anderen Ländern unter unserer geographischen Breite nirgend Weinbau herrscht. Bezeichnend ist auch die Buchengrenze, welche vom südlichen Skandinavien über Königsberg nach S.O. mitten durch Ostpreußen zum Schwarzen Meere verläuft. Bei Elbing und Gutstadt bildet die Buche noch herrliche Wälder, nördlich der Grenzlinie kommt sie nur vereinzelt oder in größeren Beständen verkümmert vor. Das nördlichste Buchenwäldchen ist der Pilzenwald bei Neuhäuser.

Einzelne Tiere, welche jetzt im allgemeinen in Deutschland verschwunden sind, hielten sich bei uns besonders lange oder kommen noch vor.

Der letzte Bär ist 1804 in der Puppenschen Forst erlegt, der letzte Auerochs 1755; 1868 wurde in der Rominter Heide noch ein Luchs geschossen, 1885/6 in Westpreußen noch 5 Wildkatzen; der Biber, der früher häufig war, scheint auch an der Weichsel verschwunden zu sein. Das im westlichen Europa ausgestorbene Elch kommt jetzt, sorgfältig gehegt in der Ibenhorster Forst im Memeldelta, südwestlich Ruß, in einer Stärke von 2—300 Stück noch vor und verirrt sich auch nach der Kurischen Nehrung, der Kapornischen Heide, dem Zehlau-Bruch. Einzelne Wölfe finden sich fast jeden Winter in den Grenzlandschaften als Überläufer aus Rußland ein.

Unsere Flüsse und Seen waren ehemals viel fischreicher als heute; die Gesetzgebung und der Fischereiverein thun sehr viel zur Hebung der Fischzucht.

Berühmt sind die Neunaugen der zum Kurischen Haff gehenden Gewässer und die Maränen der masurischen Seen. In diesen giebt es auch sehr viel Krebse, die weithin ausgeführt werden.

Digitized by Google

Unter den Insekten besitzt unsere Provinz, besonders in sonnigen, einsamen Gegenden, viele Seltenheiten.

Für den Menschen am wichtigsten sind die Haustiere und Kulturpflanzen. Es gab 1883 in den Regierungsbezirken:

	Pferde	Rinder	Schafe	Schweine
Königsberg	219 167	475 131	979 305	351 836
auf 100 Menschen kamen	19	40	83	30
Gumbinnen	164 388	349 813	434 515	259 116
auf 100 Menschen	21	44	55	33
Danzig	79 215	156 238	248 732	106 488
auf 100 Menschen	12	25	42	18
Marienwerder	123 387	298 596	1 100 521	263 315
auf 100 Menschen	15	36	133	32
Im preuß. Staat kamen auf 100 Menschen	9	39	52	21

Diese Zahlen ergeben, daß die Viehzucht in unseren Provinzen einen größeren Umfang hat als sonst durchschnittlich im preußischen Staate; und das ist natürlich; denn die Witterungs- und meistens auch die Bodenverhältnisse sind derart, daß hier die Viehzucht lohnender ist als der Feldbau. Die Ernteerträge sind in Ostpreußen niedriger als in den anderen Provinzen Preußens außer Posen. Dafür giebt es in den Niederungen und in Littauen treffliche Wiesen. So hat sich die Milchwirtschaft (Butter- und Käsebereitung) in den letzten Jahren immer mehr entwickelt, und die Pferdezucht Ostpreußens, insbesondere Littauens, erfreut sich schon seit langer Zeit eines großen Rufes. Schon die Ordensritter thaten viel für die Veredelung des hiesigen Pferdeschlages; in ausgedehntestem Maße aber wurde dafür durch die Regierung seit Friedrich Wilhelm I. gesorgt, welcher 1732 das weltberühmte Gestüt zu Trakehnen gründete. Ostpreußen besitzt von allen Provinzen die meisten Pferde. Ferner ist seit Anfang dieses Jahrhunderts durch Einführung edler Widder viel für die Hebung der Schafzucht geschehen; die Zahl der Schafe ist im Reg.-Bez. Marienwerder verhältnismäßig größer als in jedem anderen.

Von der Gesamtackerfläche entfallen auf die einzelnen Getreidearten in:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Kartoffeln
Ostpreußen	5 %	20 %	4½ %	14 %	7½ %
Westpreußen	5 %	25 %	4½ %	10 %	12 %

§ 10. An nutzbaren Mineralien

besitzt unsere Provinz außer dem Bernstein und außer Lehm, Thon, Mergel, Grand, Torf nichts. Hier und da tritt wohl Braunkohle auf, aber nicht in abbauwürdiger Mächtigkeit.

Der Bernstein ist bekanntlich das fossile Harz einer jetzt ausgestorbenen Nadelholzart, der Bernsteinfichte. Da er oft kleine Äste, Nadeln, Holzstückchen, die verschiedenartigsten Insekten u. s. w. einschließt, können wir uns eine recht sichere Vorstellung von dem Aussehen des Bernsteinwaldes und seiner niedern Tierwelt machen. Vereinzelt findet sich Bernstein in vielen Ländern der Erde (in Sizilien, Madagaskar, Nordamerika, den Nord-

Digitized by Google

seeländern), am massenhaftesten aber, allerdings ungleich verteilt, in unseren Provinzen, und hier wieder am reichlichsten an der W.-Küste des Samlandes. Seine ursprüngliche Lagerstätte ist die sogenannte blaue Erde, eine rauchgraue, ins Bläuliche oder Gelbliche spielende, staub- oder sandartige Schicht, die man an der samländischen Küste durch Graben vielfach erreicht hat. Sie muß weiterhin im tieferen Meere auf dem Grunde zu Tage treten. Heftige Stürme wühlen das Meer bis zum Grunde auf, die Bernsteinstücke werden losgespült und, wenn die Winde aus W. oder N.W. wehen, in Tang- oder Seegrasmassen ans samländische Ufer getrieben. Man zieht die schwimmenden Tanghaufen ans Land und sucht den Bernstein heraus. Oder man wartet stilles Wetter ab, fährt aufs Meer hinaus und sucht vom Boote aus mit Haken und Käschern oder durch Taucher das wertvolle Mineral emporzuheben. Viel lohnender ist die Gewinnung durch Graben auf dem Lande. Schon 1782 wurde bei Gr. Hubnicken ein Bergwerk angelegt und lieferte reichen Ertrag, bis es nach einigen Jahren ausgebeutet war und verfiel. Darauf begnügte man sich lange Zeit damit, durch Stollen, die vom hohen Ufer aus landeinwärts getrieben wurden, oder durch tiefe Gruben Bernstein zu gewinnen, bis in neuester Zeit die Firma Stantien und Becker bei Palmnicken ein großes Bergwerk anlegte, dessen Ertrag im wesentlichen den Bedarf der ganzen Welt an Bernstein deckt. Dieselbe Firma gewann seit 1862 große Mengen Bernstein durch Baggern im Kurischen Haffe bei Schwarzort; seit 1890 ist die Baggerei eingestellt. Nicht mehr auf seiner ursprünglichen Lagerstätte, sondern aus der blauen Erde durch Wasser zusammengespült, findet sich der Bernstein an verschiedenen Stellen, meist in Nestern, z. B. bei Danzig, wo 1875 die Strandgräbereien für 150000 Mark lieferten, bei Elbing, Prökuls, in der Johannisburger Gegend und sonst im Binnenlande. Das größte Stück wurde 1803 im Kreise Gumbinnen auf einer Wiese unter anderen Steinen gefunden. Es hat die Gestalt eines Brotes, ist 37 cm lang, 21 breit, 14 dick, wog 13½ Pfund und wurde auf 120000 Mark an Wert geschätzt. Es befindet sich im Berliner Naturalienkabinet. Gegenwärtig beträgt die Einnahme des Staates aus der verpachteten Bernsteinnutzung etwa 750000 Mark jährlich.

§ 11. Geschichtliches. Abkunft, Bekenntnis, Berufsthätigkeit der Bewohner.

Die auch heute noch weit verbreitete Annahme, daß schon die Phönizier bis in die Ostsee gekommen seien und sich von unseren Küsten Bernstein geholt hätten, ist nicht richtig. Das Bernsteinland der Alten war bis zum Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr. das Küstengebiet der Nordsee. Erst als unter Kaiser Nero (54—68) ein römischer Ritter in das heutige Preußen gekommen war, erhielten die Mittelmeervölker von unseren Ländern genauere Kunde. Damals wohnten im Weichsellande germanische Stämme, die Goten. Tacitus nennt diese Völker Ästyer. Zahlreiche Funde römischer Kaisermünzen weisen auf einen ziemlich lebhaften Verkehr mit den Völkern des Südens hin; mit den Münzen des Kaisers Septimius Severus (193—211) hören aber die Funde auf, und man hat daraus geschlossen, daß in dieser Zeit die Handelsbeziehungen durch große Völkerbewegungen unterbrochen wurden. Die Goten zogen in der That am Ende des 2. Jahrhunderts nach S., an ihre Stelle rückten slawische und lettische Völker. Diese werden bis ins 9. Jahrhundert auch als Ästyer bezeichnet, nur bei nordischen Chroniſten erscheint der Name Sembi, d. i. Samen (Samland).

Der Name, aus dem das heutige „Preußen" entstanden ist, kommt seit dem Ende des 10. Jahrhunderts vor und lautet für das Volk: Pruzi oder Prutheni, für das Land: Prucia, Pruscia oder Prussia. Der seit der Königskrönung 1701 amtlich gewordene Name Borussi ist zuerst im Anfang des 16. Jahrhunderts von einem Gelehrten gebraucht, dem die „Borusker" des Ptolemäus vorschwebten. Wahrscheinlich ist Prutheni die einheimische, Pruzi die polonisierte Form und mit dem littauischen protas, d. h. Verstand, in Verbindung zu bringen, so daß sich die alten Preußen anderen Völkern gegenüber als die „Wissenden", die „Verständigen" bezeichneten.

Digitized by Google

Sie werden durch ihre Sprache dem lettischen Zweige des indogermanischen Sprachstammes zugewiesen, sind also weder Germanen noch Slawen, sondern nahe Verwandte der Littauer und Kuren. Die altpreußische Sprache ist zwar seit mehr als 200 Jahren ausgestorben, aber wir haben Wörterverzeichnisse und 2 Übersetzungen des lutherschen Katechismus aus den Jahren 1545 und 1561, deren Verfasser das Altpreußische allerdings auch nicht mehr recht gekonnt zu haben scheint.

Als nach dem Aufblühen des Kalifenreiches von Bagdad arabische Handelskarawanen nach allen Richtungen auszogen, und für den Handel mit Nordeuropa Kiew der Hauptstapelplatz wurde, müssen auch die alten Preußen an demselben teilgenommen haben. Dafür sprechen die zahlreich gefundenen arabischen (kufischen) Silbermünzen aus der Zeit von 750—1012. Jüngere arabische Münzen sind an der Ostsee nicht gefunden.

Als die alten Preußen mit den westlichen Völkern in nähere Berührung kamen, zerfiel das Land östlich der Weichsel in folgende Gaue: 1. Kulmerland zwischen Weichsel, Ossa, Drewenz, daneben die Landschaften Löbau und Sassen. 2. Pomesanien, nördlich davon, zwischen Weichsel und den oberländischen Seen. 3. Pogesanien, um Liebstadt, Wormditt, Heilsberg. 4. Ermland, am Frischen Haff und die Passarge aufwärts. 5. Natangen, nördlich davon bis zum Pregel. 6. Samland, die Insel zwischen Ostsee, Deime, Pregel und den Haffen. 7. Barten, um die mittlere und obere Alle bis gegen den Mauersee im O. 8. Schalauen, zu beiden Seiten der Memel. 9. Nadrauen, östlich von Samland zu beiden Seiten des oberen Pregels. 10. Galindien, südlich und südöstlich von Barten, die südöstlichste Landschaft. 11. Östlich der Angerapp und der großen masurischen Seen bis weit nach dem heutigen Rußland hinein Sudauen.

Einige dieser Namen sind noch gebräuchlich, doch in anderem Umfange als früher. Das heutige Ermland reicht weit nach S.O. bis Heilsberg und Allenstein.

Der Nordosten Ostpreußens von Memel bis über Darkehmen nach S. heißt jetzt **Littauen**; südlich davon, aber im S.W. bis etwa an die Grenze Westpreußens sich erstreckend, liegt **Masuren**.

Von den alten Gauen waren keineswegs alle von Preußen bewohnt. Die Bevölkerung des Kulmerlandes war polnisch, die von Nadrauen und Schalauen littauisch, das Gebiet von Memel gehörte bis ins 14. Jahrhundert zu Kurland, und die Sudauer, auch Jazwinger genannt, nahmen unter den lettischen Völkern eine besondere, noch nicht näher bestimmte Stellung ein.

Die ersten angeblichen Bekehrungsversuche bei den heidnischen Preußen machten Adalbert von Prag, erschlagen 997 bei Tenkitten(?), und Bruno von Merseburg, † 1008. Mehr Erfolg hatte 200 Jahre später Christian von Oliva, welcher 1215 Bischof des Kulmerlandes wurde. Es folgten lange Kriege mit Polen, in denen diese hart bedrängt wurden, so daß 1228 Herzog Konrad von Masovien*) den deutschen Ritterorden zu Hilfe rief. Dieser kam, nachdem ihm das zu unterwerfende Land von Papst und Kaiser als Eigentum zugesichert war. Mit Hilfe zahlloser Kreuzfahrerscharen, die aus allen Teilen Deutschlands herbeiströmten, eroberte er in 53jährigem Kampfe, 1230—83, das Preußenland und sicherte das Eroberte durch Anlegung zahlreicher Burgen an trefflich ausgesuchten Orten und durch Ansiedelung vieler Deutscher. Die Preußen mußten natürlich das Christentum annehmen. Von den Kreuzfahrern

*) Südlich von Thorn und der Drewenz, nicht das heutige Masuren.

Digitized by Google

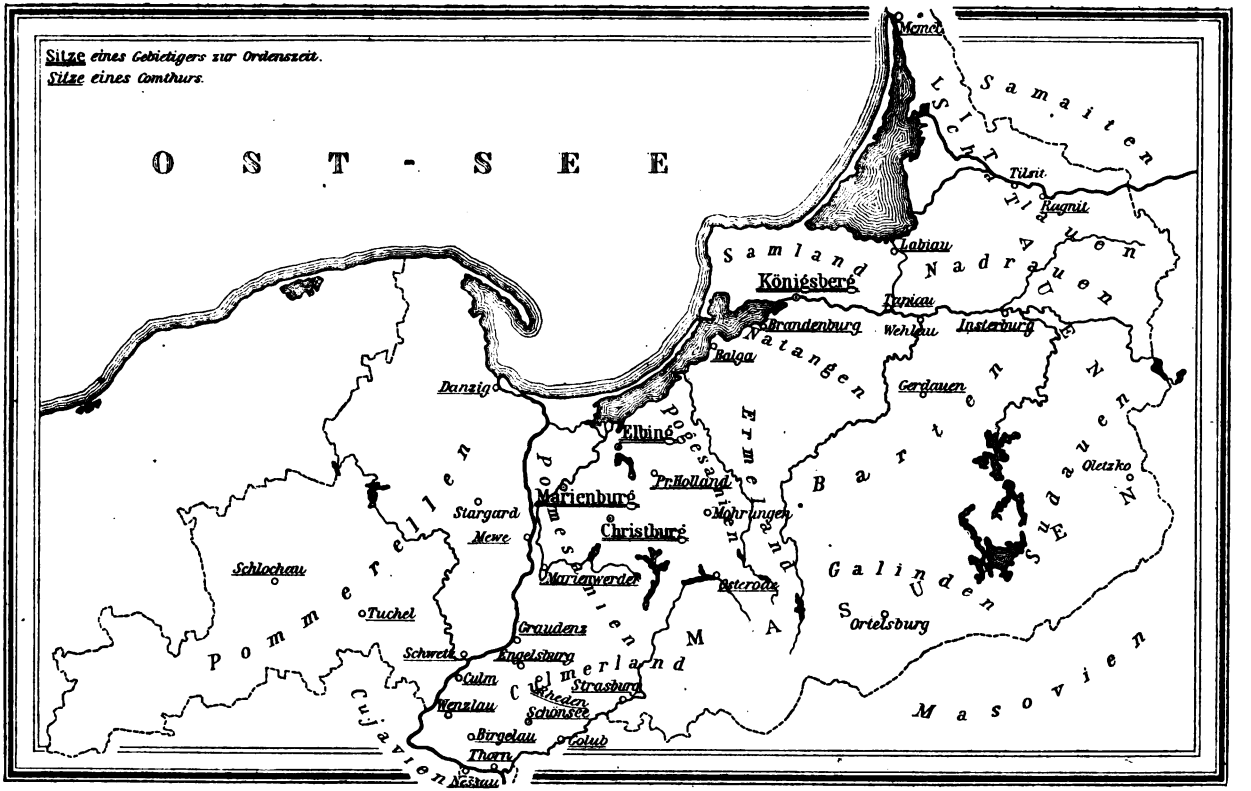
blieb ein Teil im Lande zurück, andere Einwanderer kamen aus Deutschland, besonders dem nordwestlichen, in großer Zahl herbei, und ließen sich entweder als Landbauer oder in den im Schutze der Burgen entstehenden Städten als Bürger nieder. So wurden in derselben Zeit, in welcher sich die Germanisierung Brandenburgs und Schlesiens vollzog, durch deutsches Blut und deutsche Arbeit auch im äußersten N.O. Deutschlands germanisches Wesen und deutsche Kultur zur Herrschaft gebracht.

1309 verlegte der Hochmeister Siegfried von Feuchtwangen seinen Sitz nach der Marienburg. Er und seine Nachfolger setzten den Ordensvorschriften entsprechend den Glaubenskampf gegen die noch heidnischen Littauer fort; unaufhörlich zogen neue Kreuzfahrerheere herbei und halfen dem Orden seine Kriege führen und die deutsche Bevölkerung Preußens vermehren. **1310** kam Pommerellen, das Land links der Nogat und Weichsel, mit Danzig nach dem Aussterben seines Herzogshauses nicht ohne Widerstand der Polen an den Orden. Seine höchste Blüte erreichte der Orden unter Winrich von Kniprode, **1352—81**, aber schon **1386** traten zwei Ereignisse ein, welche seinen Untergang herbeiführten. Der Großfürst Jagello von Littauen trat mit seinem Volke zum Christentum über und vereinigte durch seine Vermählung mit Hedwig, der Erbin Polens, Littauen und Polen. So waren die beiden heftigsten Feinde des Ordens verbunden — die Littauer erbittert durch die langen Kriege, die Polen durch die Besitznahme Preußens und Pommerellens durch den Orden, — und was das Empfindlichste war, nach dem Übertritt der Littauer zum Christentum blieben die Kreuzfahrerheere aus; für zukünftige Kriege mußte der Orden Söldner werben, und das kostete viel Geld, oder seine Unterthanen aufbieten, und dadurch schädigte er den Wohlstand des Landes. Doch ließ der Krieg noch auf sich warten; das Gebiet des Ordens wuchs noch und erreichte **1402** durch den Kauf der Neumark seine größte Ausdehnung. Es umfaßte mit Livland **150 000** qkm mit **1** Million Einwohner; der Hochmeister war fast so mächtig wie die Herrscher der kleineren Königreiche Europas.

Aber im Inneren regten sich bereits zersetzende Kräfte. Die Zucht im Orden verfiel, die Unterthanen mochten sich der Ordensherrschaft nicht mehr fügen. Als nun endlich **1410** der lang erwartete Krieg mit Jagello ausbrach, erfolgte am **15.** Juli die furchtbare **Niederlage von Tannenberg,** von der sich der Orden nie mehr erholt hat. Die meisten Burgen fielen in die Hände der Polen, und der Orden mußte **1411** den **1.** Thorner Frieden schließen. Er verlor zwar nur das Land Szamaiten, an der Grenze zwischen Tilsit und Memel, aber die Kriegsvorräte waren von den Polen fortgeführt, die Söldner drangen auf Bezahlung, die gefangenen Ritter sollten mit schwerem Gelde ausgelöst werden, die Kassen waren leer. Da mußten die Unterthanen schwer belastet werden. Unzufriedenheit herrschte in den Reihen der Ordensbrüder und im Lande; die Zucht des Ordens löste sich mehr und mehr. Die Städte bildeten den preußischen Bund, der schließlich die Polen ins Land rief. Damit brach der greuelvolle 13jährige Krieg aus, **1454—66**, der mit dem **2.** Thorner Frieden endete. Der Orden verlor Westpreußen und das Ermland an Polen und behielt nur Ostpreußen, und auch dieses nur als polnisches Lehen.

Die Residenz der Hochmeister wurde seit **1457** Königsberg. Auch nach dem Frieden gelangte das schwer heimgesuchte Land nicht zur Ruhe, da der Orden

Digitized by Google



Historische Karte von Ost- und Westpreußen.

Digitized by Google

sich seiner Lehnspflicht beharrlich zu entziehen suchte. Da wurde **1511** der junge Markgraf Albrecht aus dem Hohenzollernhause zum Hochmeister gewählt. Auch er verweigerte anfangs dem Polenkönige den Lehnseid, sah aber allmählich das Vergebliche seines Widerstandes ein und erkannte, daß der Orden längst keine zeitgemäße Einrichtung mehr sei. Er trat **1525** aus dem Orden aus und erhielt **Ostpreußen als Herzogtum** von Polen zu Lehen. Seinem Beispiel folgten die meisten Ordensbrüder*). Gleichzeitig wurde in Ostpreußen die Reformation eingeführt. Das Land fing an, sich langsam zu erholen. In den verödeten S. Ostpreußens wanderten damals zahlreiche Polen ein, die sich zur protestantischen Lehre bekannten. Mit Albrecht Friedrich, dem Sohne Albrechts, erlosch die herzogliche Linie, und **Ostpreußen fiel 1618 an die brandenburgischen Hohenzollern.**

Als polnisches Lehnsland wurde Ostpreußen in den folgenden Kriegen zwischen Schweden und Polen schwer heimgesucht, so besonders **1656**. Im Frieden zu Oliva **1660** erlangte der Große Kurfürst den souveränen Besitz Ostpreußens, und es begann nach der Unterdrückung des Widerstandes der Stände eine ruhigere Zeit. Als der Große Kurfürst **1685** seine Länder den vertriebenen französischen Reformierten (Hugenotten) öffnete, siedelte sich ein Teil derselben in Königsberg an.

Am 18. Januar **1701** setzte sich Friedrich III. in Königsberg die Königskrone aufs Haupt, **erhob das Herzogtum Preußen zum Königreiche** und gab diesen Namen seinem ganzen Staat. Königsberg blieb Krönungsstadt der preußischen Könige und führt den Titel Königl. Haupt- und Residenzstadt**). Bald wurde das Land wieder schwer heimgesucht. Die Pest raffte **1709 200 000** Menschen ($^1/_3$ der Bevölkerung) dahin. In Littauen waren ganze Landstriche verödet. Durch Heranziehen deutscher Kolonisten aus dem Halberstädtischen, Nassauischen, aus Franken, Schwaben, der Schweiz und Pfalz suchten Friedrich I. und besonders Friedrich Wilhelm I. diesen Verlust zu ersetzen. Letzterer, der auch sonst sehr viel für Littauen that, siedelte außerdem hier gegen **10 000** Salzburger, die um ihres Glaubens willen vertrieben waren, an (**1732—34**). **1758—62** hatten die Russen Ostpreußen besetzt; das Land war eine russische Provinz. Peter III. schloß sofort nach seiner Thronbesteigung Frieden mit Friedrich II. und gab Ostpreußen zurück.

Bei der 1. Teilung Polens **1772 kam Westpreußen und das Ermland an Preußen,** jedoch noch ohne Danzig und Thorn; diese beiden Städte wurden erst bei der 2. Teilung **1793** preußisch. Westpreußen hatte unter polnischer Herrschaft seit **1466** eine sehr unglückliche Zeit gehabt. Die dem Lande zugesicherten Rechte waren nicht geachtet, polnische Edelleute, polnische Sprache und Wirtschaft kamen ins Land; Bildung, Wohlstand und Deutschtum verfielen. Nur Danzig machte eine Ausnahme. Es hatte unter den polnischen Königen, welche den Wert des reichen Handelsplatzes wohl zu schätzen verstanden, die Stellung einer freien Stadt eingenommen. Seine

*) Nur wenige zogen sich grollend auf die deutschen Besitzungen des Ordens zurück. Hier, in Mergentheim an der Tauber, existierte der Orden, bis er im Zeitalter Napoleons aufgehoben wurde. Dem Namen nach besteht er in Österreich noch heute.

**) Feierlich gekrönt sind in K. nur Friedrich I. und Wilhelm I.; bei den übrigen Königen fand die einfache Huldigung statt.

Digitized by Google

Blütezeit fällt in das **16.** und **17.** Jahrhundert. Friedrich d. Gr. ließ dem heruntergekommenen Westpreußen seine besondere Fürsorge zu teil werden. Auch er rief Kolonisten, besonders Württemberger, ins Land.

In den Jahren **1807—14** hatten unsere Provinzen furchtbar zu leiden.

1807 betrugen die direkten Verluste durch Lieferungen von Getreide, Vieh u. s. w. ohne die Geldkontributionen fast **300** Mill. Mk., und die Folgen dieser Verluste durch Verminderung des Wirtschaftskapitals, der Arbeitskräfte u. s. w. bedeuteten einen Ausfall von weiteren **160** Millionen; 1812—13 verlor das Land östlich der Weichsel **330** Mill. Mk. Noch nicht einbegriffen in diese riesigen Zahlen ist die Erhöhung der Steuern und die Entwertung der Grundstücke. Die Bevölkerung verminderte sich 1805—12 um fast **190 000** Menschen, das sind **14 %**.

Und doch ging die Provinz Preußen bei der Erhebung gegen Napoleon ganz Deutschland voran, und das wird ihr unvergessen bleiben.

Seit **1815** folgte eine stetige Entwickelung des Landes. Am **1.** April **1878** trat die Teilung in Ost- und Westpreußen ein.

Die Bevölkerung ist also aus den alten Preußen, Littauern, Polen und den verschiedensten Stämmen des deutschen Volkes hervorgegangen*). Die deutschen Einwanderer sind aber trotz ihrer ursprünglichen Verschiedenheit in dem gleichen Ringen um ihr Dasein, in dem gemeinsamen Ertragen schwerer Zeiten und in der alle Unterschiede in den Hintergrund drängenden Behauptung des Deutschtums gegen fremde Nationalitäten zu einem neuen, einheitlichen deutschen Stamm verwachsen. Er besitzt manche Eigentümlichkeiten, die an die Eigenart der Bevölkerungen europäischer Kolonieen in fremden Landen erinnern: hohes Selbstgefühl, eine gewisse Abgeschlossenheit, starkes Nationalbewußtsein.

Die **Bevölkerung Ostpreußens** ist fast zu $^4/_5$ deutsch. Im N.O., in den Kreisen Memel, Heydekrug, Tilsit, Ragnit, Niederung, Pillkallen, Labiau giebt es noch zahlreiche **Littauer**. Ihre Zahl mag im Reg.-Bez. Königsberg **40 000**, im Reg.-Bez. Gumbinnen **80 000** betragen. Auf der kurischen Nehrung wohnen noch etwa **400** Kuren. Im S. Ostpreußens bewohnen die polnischen **Masuren** einen ungefähr **40** km breiten Streifen, von der Grenze an gerechnet. Sie reden einen besonderen polnischen Dialekt und sind evangelisch. Ihre Zahl mag **340 000** betragen. Das Sprachgebiet der Polen und Littauer wird von Jahr zu Jahr kleiner.

Anders ist es in **Westpreußen**. Hier wohnen im N. des Wdzydze-Sees bis nach Pommern hinein ziemlich geschlossen die polnischen **Kassuben**, deren Sprache aber den eigentlichen Polen schwer verständlich ist. Dann ist polnisch der ganze Süden der Provinz und der größte Teil des Kreises Stuhm. Im Reg.-Bez. Danzig wohnen etwa **140 000**, im Reg.-Bez. Marienwerder etwa **300 000** Polen; das ist zusammen fast $^1/_3$ der Bevölkerung. Die Deutschen sind also auch in dieser Provinz in der Mehrzahl. Die westpreußischen Polen sind meistens katholisch.

Die **confessionellen Verhältnisse** sind folgende:

Reg.-Bezirk	Evangelische	Katholische	Baptisten, Mennoniten	andere Christen	Juden
Königsberg	910 000	243 000	6 000	1 100	10 600
Gumbinnen	767 000	12 000	3 300	600	5 100
Danzig	287 000	275 000	9 000	700	6 500
Marienwerder	381 000	426 000	3 200	500	18 000

*) Die eingewanderten Franzosen sind mit den Deutschen verschmolzen.

Digitized by Google

Im Reg.-Bez. Gumbinnen wohnen gegen 700 **Philipponen**. Diese, eine Sekte der griechisch-katholischen Kirche, wanderten, da sie in Rußland verfolgt wurden, seit 1824 in Preußen ein und gründeten in den Revieren Cruttingen und Nikolaiken der Johannisburger Heide 9 Ortschaften. Sie haben russische Tracht und Sitten noch ziemlich unverändert beibehalten.

Die **Berufsthätigkeit der Bevölkerung** ergiebt folgende Tabelle:

Von 100 Erwerbsthätigen trieben:

im Reg.-Bezirk	Landwirtschaft	Industrie u. Gewerbe	Handel	Hausdienst	Staatsdienst, freien Beruf	keinen bestimmten Beruf
Königsberg	52	17	6	13	4	7
Gumbinnen	65	13	4	10	3	6
Danzig	44	21	9	13	6	7
Marienwerder	60	15	4	11	4	6
im preuß. Staat	40	31	8	10	5	6

Die Regierungsbezirke Gumbinnen und Marienwerder besitzen den größten Prozentsatz ackerbautreibender Bevölkerung des preußischen Staates, auch Königsberg wird nur von wenigen anderen übertroffen; dementsprechend wohnt der größte Teil der Bevölkerung auf dem Lande oder in kleinen Orten unter 2000 Einw., nämlich im Reg.-Bez. Königsberg 70 %, Gumbinnen 85 %, Danzig 60 %, Marienwerder 76 % (im preuß. Staat 55 %).

§ 12. Eisenbahnen.

Die älteste und für die Verbindung des Ostens mit Berlin wichtigste Eisenbahn ist die **Ostbahn**. Sie führt von Berlin über Schneidemühl, Bromberg, Dirschau, Elbing, Königsberg, Insterburg nach Eydtkuhnen, wo sich die russische Bahn nach Petersburg u. s. w. anschließt.

Um den Winkel (Thorn)-Bromberg-Dirschau-Königsberg-Insterburg abzuschneiden, ist die **Thorn-Insterburger Bahn** erbaut, und zur Verkürzung des Umweges von Dirschau über Bromberg nach Schneidemühl die Strecke **Dirschau-Konitz-Schneidemühl**; über diese geht der kürzeste Weg vom nördlichen Ost- und Westpreußen nach Berlin.

Ostpreußen besitzt außerdem **a)** die sehr wichtige **ostpreußische Südbahn**, welche von Königsberg über Korschen (Kreuzung mit der Thorn-Insterburger Bahn) und Lyck nach Prostken an die Grenze führt; hier schließen sich russische Bahnen an, so daß die Südbahn die reichen Erzeugnisse des südwestlichen Rußlands nach Königsberg schaffen hilft und ein Stück des großen Schienenweges zwischen dem Schwarzen Meere (Odessa) und der Ostsee (Königsberg) bildet. Sie ist über Königsberg nach Pillau weitergeführt. Diese Strecke ist besonders im Winter für die Verbindung Königsbergs mit seinem Vorhafen wichtig. Bei Fischhausen zweigt sich eine Bahn nach dem Bernsteinbergwerk in Palmnicken ab. **b)** Eine Bahn von Memel über Tilsit nach Insterburg bringt den äußersten N.O. mit den großen Verkehrsstraßen in Verbindung. **c)** Eine große **Grenzbahn**, die sich in der Nähe der Grenze von Insterburg nach Lyck, von da nach Allenstein, und von dieser Stadt über Soldau nach Jablonowo und weiter nach Westpreußen hinzieht, ist jetzt vollendet. **d)** Auch die

Digitized by Google

Gegend nördlich des Pregels wird ihre Grenzbahn von Tilsit über Ragnit nach Stallupönen erhalten. Von Königsberg gehen nach dieser Grenzbahn 2 weitere Linien: e) über Labiau nach Tilsit, f) über Kobbelbude und Mehlsack nach Allenstein. Bei Mehlsack zweigt sich eine Strecke nach Braunsberg ab. g) Von Allenstein geht außerdem eine Bahn über Mohrungen nach Güldenboden an der Ostbahn (östlich Elbing) und h. von Königsberg eine nach Cranz.

Außer Königsberg sind also Insterburg und Allenstein die wichtigsten Bahnknotenpunkte der Provinz.

Für **Westpreußen** sind außer den bereits erwähnten Strecken der Ostbahn wichtig: a) die Bahn von **Dirschau** über **Danzig** nach **Neufahrwasser**, an welche sich bei Danzig die **Hinterpommersche Bahn** anschließt und von der sich 2 kleinere Bahnen nach dem westlichen Hochlande abzweigen: 1. Praust-Karthaus und 2. Hohenstein-Berent. b) Die **Marienburg-Mlawkaer Bahn**, die sich nach Russisch-Polen fortsetzt und die kürzeste Strecke zwischen Danzig und Warschau bildet. c) Die ostpreußische Grenzbahn ist von Jablonowo über Graudenz und Konitz nach Neu-Stettin weitergeführt. d) Auf dem rechten Weichselufer verläuft die Weichselstädte-Bahn von Marienburg über Marienwerder und Graudenz nach Thorn mit einer Abzweigung nach Kulm. e) Das Weichselwerder besitzt eine Bahn und f) der äußerste Westen Westpreußens die Strecken Schneidemühl-Deutsch-Krone und Schneidemühl-Neu-Stettin.

Die wichtigsten Bahnknotenpunkte für Westpreußen sind demnach: Dirschau, Marienburg, Thorn (und Schneidemühl, welches aber schon zur Provinz Posen gehört).

§ 13. Einige Angaben über die Verwaltung.

An der Spitze jeder **Provinz** steht ein Ober-Präsident, an der Spitze eines **Regierungsbezirkes** ein Regierungspräsident. Der höchste Beamte eines **Kreises** ist der Landrat.

Zur Mitwirkung bei den Geschäften der allgemeinen Landes-Verwaltung besteht für jede Provinz ein Provinzialrat, für jeden Regierungs-Bezirk ein Bezirks-Ausschuß, für jeden Kreis ein Kreis-Ausschuß. (Kreistag.)

Die allgemeine Landes-Verwaltung, die Unterhaltung der Chausseen, die Sorge für Geisteskranke und das Armenwesen u. dergl. ist der **Selbstverwaltung** der Provinzen überlassen. An der Spitze der Selbstverwaltungsbehörden steht in Ostpreußen der Landeshauptmann, in Westpreußen der Landesdirektor. (Provinzial-Landtag; Provinzial-Ausschuß.)

In den Reichstag entsendet Ostpreußen 17, Westpreußen 12, zum Hause der Abgeordneten Ostpreußen 32, Westpreußen 22 Vertreter.

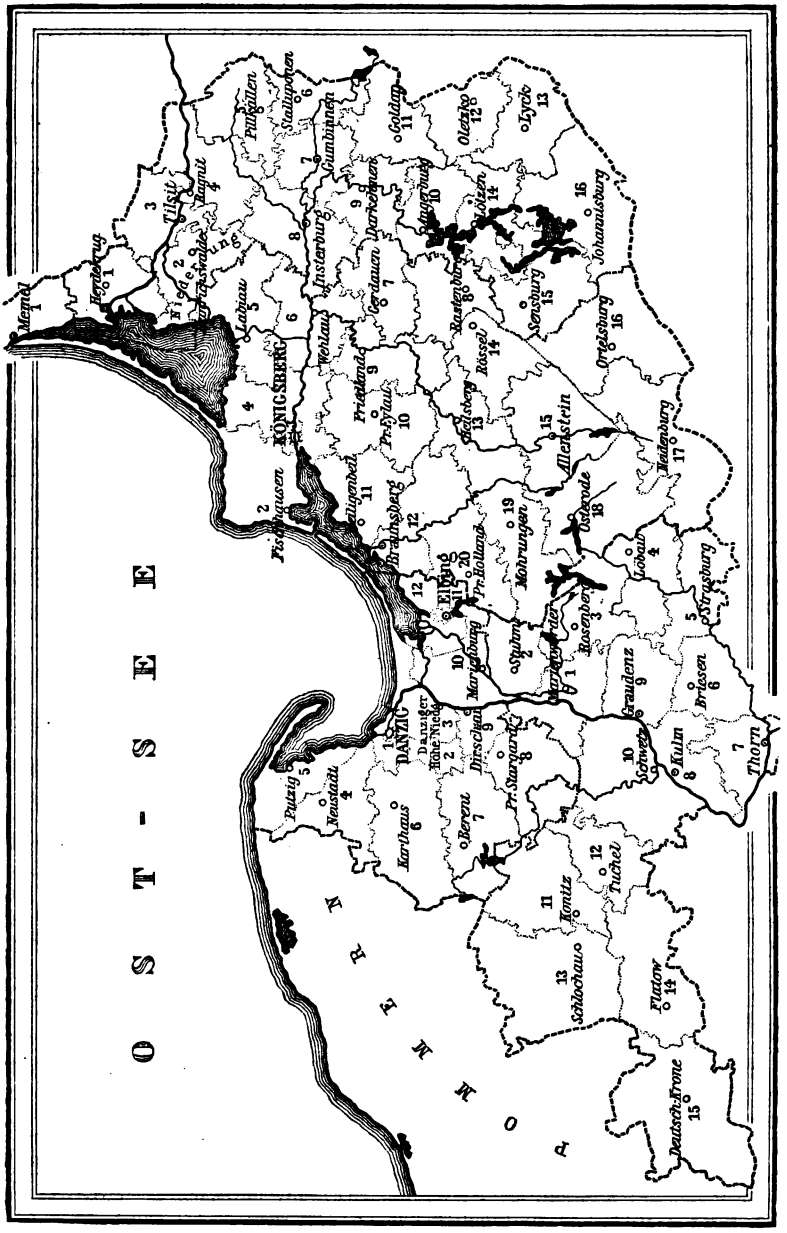
Die Angelegenheiten der **evangelischen Kirche** verwalten die Konsistorien in Königsberg für Ostpreußen und in Danzig für Westpreußen.

Die **römisch-katholischen** Bewohner Ostpreußens, sowie die der westpreußischen Kreise Elbing, Marienburg und Stuhm gehören zum Bistum Ermland, das übrige Westpreußen, jedoch noch ohne den Kreis Deutsch-Krone, zum Bistum Kulm, dieser letztere Kreis zum Erzbistum Gnesen.

Die Provinzial-Schulkollegien in Königsberg und Danzig beaufsichtigen das **höhere Schulwesen** (Gymnasien, Realgymnasien, Progymnasien, Realprogymnasien, Schullehrer-Seminare, Präparanden-Anstalten), die Regierungen, und unter ihnen die Kreis-Schul-Inspektoren, die **Mittel-** und **Volksschulen** und die höheren Mädchenschulen.

Die **Rechtspflege** wird ausgeübt in Ostpreußen von 71 Amts- und 8 Landgerichten (Allenstein, Bartenstein, Braunsberg, Insterburg, Königsberg, Lyck, Memel, Tilsit) und

Digitized by Google



Die Kreiseinteilung von Ost- und Westpreußen.

Digitized by Google

dem Oberlandesgericht in Königsberg; in Westpreußen von 40 Amts- und 5 Landgerichten (Danzig, Elbing, Graudenz, Konitz, Thorn) und dem Oberlandesgericht in Marienwerder.

Für die **Verwaltung der indirekten Steuern** bestehen in Königsberg und Danzig Provinzial-Steuer-Direktionen; darunter stehen die Haupt-Zoll- und Haupt-Steuer-Ämter, unter diesen die Neben-Zoll- und Unter-Steuer-Ämter.

Die **Staatseisenbahnen** Ost- und Westpreußens gehören zum Bezirke der Eisenbahn-Direktion in Bromberg.

Die **Oberpostdirektionen** in Königsberg und Gumbinnen umfassen das Gebiet Ostpreußens. Westpreußen gehört zu den Bezirken der Oberpostdirektionen in Danzig, Bromberg und Cöslin.

Die **Truppen** Ostpreußens mit Ausnahme der Kreise Osterode und Neidenburg gehören zum I. Armeekorps (Generalkommando in Königsberg), diese beiden Kreise und der größte Teil Westpreußens zum XVII. Armeekorps (Generalkommando in Danzig), die Kreise Flatow und Deutsch-Krone zum II. Armeekorps (Generalkommando in Stettin).

Ortschaftskunde.

A. Ostpreußen

zerfällt in die Regierungsbezirke **Königsberg**, 21 109 qkm, 1 171 727 Einw. mit 20 Kreisen, und **Gumbinnen**, 15 873 qkm, 786 405 Einw. mit 16 Kreisen.

I. Das Memelgebiet

umfaßt die Kreise:

	Größe qkm	Bevölkerung	auf 1 qkm		Größe qkm	Bevölkerung	auf 1 qkm
1 Memel	841	59 401	70	4 Tilsit	815	71 648	87
						ohne Tilsit	60
2 Heydekrug	802	42 119	53	5 Ragnit	1217	54 738	45
3 Niederung	893	55 609	62	6 Pillkallen	1060	46 682	42

1 im Reg.-Bezirk Königsberg, 2—6 im Reg.-Bez. Gumbinnen.

Der Boden ist im Kreise Memel und Heydekrug nicht besonders fruchtbar, sonst ganz ertragreich; im unteren Memelgebiet sehr ausgedehnte Wiesen, viel Pferde, wenig Schafe. In den Städten ist die Bevölkerung deutsch, auf dem Lande sind die Littauer noch zahlreich.

1. Memel, nördlichste Stadt des Deutschen Reiches, 55° 22′ 15″ n. Br., fast 20 000 Einw., an der Mündung der Dange in das Memeler Tief; die Memelburg 1252, die Stadt später erbaut; früher Festung.

Gymnasium, Navigationsschule; bedeutender Handelsplatz mit gutem Hafen; jährlicher Umsatz ca. 40 Millionen Mark. Ausgeführt: Holz, Getreide, Flachs; eingeführt besonders Kohlen. Viele Sägemühlen, Eisengießerei, Ölmühlen, Schiffswerften. Handel und Reederei sind in den letzten Jahren sehr zurückgegangen. Geburtsort Simon Dachs. 1807 residierten hier Friedrich Wilhelm III. und Luise.

Digitized by Google

Neben der Stadt **Bommelsvitte**, D., **3400** Einw., **3 km** südlich **Schmelz**, **4350** Einw. Schiffahrt, Sägemühlen, Fischerei. Im N. an der russischen Grenze **Nimmersatt**, gegenüber dem russischen Polangen, Deutschlands nördlichstes Dorf. Auf der kurischen Nehrung **Schwarzort**, Seebad. Weiter südlich **Nidden**, D. Leuchtturm. **22 km** südlich von Memel **Prökuls**, Mfl., a. d. Minge.

2. **Heydekrug**, Mfl.*), **400** Einw.; am Haff **Windenburg**, D., a. d. Windenburger Ecke; links der Ruß, die sich hier mehrfach teilt, **Ruß**, Mfl., **2100** Einw.; Lachs- und Neunaugenfang, große Holzniederlagen für Memel.

3. **Heinrichswalde**, Mfl., Hauptort des Kreises Niederung, der keine Stadt enthält, **1000** Einw. **Kankehmen**, Mfl., a. d. alten Gilge, **1400** Einw.

4. **Tilsit**, alte Hauptstadt von Preußisch Littauen, **24 600** Einw., am Süduser der Memel, zweitgrößte Stadt der Provinz.

Gymnasium, Realgymnasium, Landgericht. Pferdemärkte, Maschinen, lebhafter Holz- und Produktenhandel. 3 große Eisenbahnbrücken über die Memel und ihre Arme, zusammen über **1300** m lang. Geburtsort M. v. Schenkendorfs (Denkmal). Friedensschlüsse am 7. und 9. Juli **1807**.

Im W. **Splitter**, D. Gefecht **1679**. Im N.O. von Tilsit liegt die russische Stadt **Tauroggen**; zwischen dieser und der Grenze, aber noch auf russischer Seite, **Poscherun**, D., hier schloß York 30. Dez. **1812** die berühmte Konvention.

5. **Ragnit**, St., **4000** Einw., auf dem südlichen Memelufer, Lehrer-Seminar; Holzhandel, Schiffahrt. In dem nahen **Althoff** landwirtschaftliche Lehranstalt und große Baumschule. **4 km** stromauf **Ober-Eyßeln** in schönster Gegend des Memelthales. Beim Eintritt der Memel in Preußen der Grenzort **Schmalleningken**.

6. **Pillkallen**, St., **2900** Einw., östlich a. d. Szeszuppe **Schirwindt**, östlichste Stadt Preußens, **1150** Einw., schöne gotische Kirche.

II. Das Pregelgebiet

umfaßt die Kreise:

	Größe qkm	Bevölkerung	auf 1 qkm		Größe qkm	Bevölkerung	auf 1 qkm
7 Königsberg, Stadtkreis	20	161 528	—	12 Insterburg	1200 ohne Insterburg	71 828	(60) 41
8 Königsberg, Landkreis	1051	55 067	52	13 Gumbinnen	729	48 840	67
				14 Stallupönen	703	45 308	64
9 Fischhausen	1062	51 840	50	15 Darkehmen	759	34 222	45
10 Wehlau	1063	48 590	46	16 Angerburg	925	35 906	39
11 Labiau	1062	53 105	50	17 Goldap	994	44 972	45

7—11 gehören zum Regierungsbezirk Königsberg, 12—17 zum Regierungsbezirk Gumbinnen.

Der Boden ist im ganzen fruchtbar, besonders im O.; in dem Kr. Labiau viel Moore, im Kr. Fischhausen Dünenlandschaften. In den Kr. Insterburg, Gumbinnen, Stallupönen, Darkehmen bedeutendste Pferdezucht des Staates;

*) St. bedeutet Stadt, Mfl. Marktflecken, D. Dorf.

Digitized by Google

in den 3 ersteren derselben werden die meisten Schweine in Ostpreußen gezogen. Die Bevölkerung ist im Kr. Labiau teilweise littauisch, in den Kr. Angerburg und Goldap giebt es etwa 9000 evangelische Polen.

7. Königsberg i. Pr. Hauptstadt der Provinz, Festung ersten Ranges mit zahlreichen, weit vorgeschobenen Forts, 3. Residenz des Staates, 162 000 Einw.*), Sitz der höchsten Behörden der Provinz.

Albertus-Universität, gegründet 1544 mit großen wissenschaftlichen Instituten: Sternwarte, 54° 42′ 50″ n. Br., 20° 29′ 47″ ö. L. v. Gr., botanischer Garten, zoologisches Museum, landwirtschaftliches Institut, große Kliniken, bedeutende Bibliothek mit ca. 240000 Bänden; Kunstakademie mit städtischer Gemäldesammlung; geheimes Staatsarchiv, Taubstummen- und Blinden-Unterrichtsanstalt; großes Königl. Waisenhaus (bisher mit Progymn.), 4 Gymnasien, 2 Realgymnasien, 3 höhere Bürger- und viele andere Schulen.

Als der Orden die Eroberung des Samlandes begann, schickte ihm König Ottokar von Böhmen ein großes Kreuzfahrerheer Ende 1254 zu Hilfe. Auch er selbst kam nach Preußen, kann aber Samland nur ganz flüchtig besucht haben, denn er feierte das Weihnachtsfest 1254 in Breslau und war am 6. Februar 1255 schon wieder in Troppau in Schlesien. Der Orden erbaute angeblich auf seinen Rat 1255 an dem Bergwald Twangste, wahrscheinlich am heutigen Mühlenberg, eine hölzerne Burg und nannte sie Ottokar zu Ehren „Königsberg“**). Im W. dieser Burg entstand 1256 in der Gegend des heutigen Steindamm eine besonders von Lübeckern begründete Ansiedelung nebst Kirche, die dem heiligen Nikolaus geweiht war. Als Gründungsjahr der Stadt gilt aber 1255. Etwas westlich von der alten Burg wurde 1257 eine steinerne erbaut; die alte ist längst verschwunden. Während eines großen Preußenaufstandes wurde 1261 die Burg vergeblich belagert, die junge Stadt aber zerstört. Nach Niederwerfung des Aufstandes wurde die Stadt wieder erbaut, aber jetzt zwischen Schloß und Pregel. So entstand die Altstadt***), welche 1286 ihr Stadtprivileg erhielt. 1300 erhob sich östlich davon jenseits der heutigen Katzbach, damals Lobe genannt, die Neustadt, die alsbald den Namen Löbenicht erhielt, und 1327 auf einer Insel zwischen den Pregelarmen der Kneiphof. Diese 3 Städte bestanden bis 1723 jede für sich, waren durch Mauern und Thore abgeschlossen, hatten ihre besondern, noch erhaltenen Rathäuser†) und führten sogar zuweilen miteinander Krieg. Sie erhielten im Laufe der Zeit große Vorstädte, sogenannte Freiheiten, zugewiesen, die Altstadt: den Steindamm, die Laak, Lastadie, den neuen Roßgarten, Lomse, Weidendamm; der Löbenicht: den Anger und einen Teil des Sackheims; der Kneiphof: die Vorstadt mit dem Haberberg. Außerdem gab es noch einen vierten, landesherrlichen Teil der Stadt mit dem Schloß, der Burgfreiheit, einem Teil des Sackheims, der Königsstraße (früher neue Sorge), dem Roßgarten und Tragheim. Aus diesen Teilen ist die heutige Stadt erwachsen.

Sie liegt teils im Samlande, teils in Natangen. Die sogenannten Berge sind der einseitige Abfall des Samlandes zum Pregel.

Durch Verbreiterung der Straßen und moderne Neubauten hat sich das Äußere Königsbergs in den letzten Jahren vorteilhaft geändert. Wichtige Bauwerke: 1. das

---

*) Unter den deutschen Städten nimmt nach der Volkszählung von 1890 Königsberg die 11. Stelle ein. Größer sind: Berlin, Hamburg, Leipzig, München, Breslau, Dresden, Köln, Magdeburg, Frankfurt a. M., Hannover-Linden.

**) So die landläufige Überlieferung. Der Orden hätte aber den König mehr geehrt durch den Namen „Ottokarsberg“. Vielleicht wählte er den Namen Königsberg nach einer seiner Hauptburgen in Palästina „Mont Royal“. Er liebte es, die Namen aus dem Heiligen Lande nach Preußen zu übertragen. Jerusalem z. B. kommt mehrfach vor.

***) S. Bilder-Anh.

†) In dem mehrfach umgebauten löbenichtschen befindet sich jetzt die Hartungsche Druckerei.

Digitized by Google

Schloß. Der nördliche Teil ist der älteste; die Ostseite ist in ihrer heutigen Gestalt 1532 erbaut, die Südseite 1551, die Westseite mit der Kirche und dem Moskowiter-Saal, einem der größten in Deutschland, 1584—94 auf alten Grundmauern. Den Anbau im S.O., in welchem sich jetzt die königl. Gemächer befinden, ließ Friedrich I. 1705—12 aufführen, das 3. und 4. Stockwerk setzten 1758—62 die Russen auf. Die Spitze des 80 m hohen Schloßturms ist Anfang der sechziger Jahre neu aufgebaut. 2. Der Dom, 1332 begonnen; in ihm ruhen die letzten Hochmeister, Herzog Albrecht, seine Gemahlin und andere fürstliche Persönlichkeiten, an der Nordseite in einer neuausgebauten Kapelle Kant; 3. die neue Universität erbaut 1844—62, 4. die neue Börse*), 5. das Regierungsgebäude, 6. die Post. Denkmäler: Friedrich Wilhelm III., Friedrich I., Friedrich Wilhelm I., Kant, Herzog Albrecht, Obelisk für den Staatsminister v. Schön, Kriegerdenkmal. Einen eigenartigen Schmuck besitzt Königsberg im gartenumrahmten, mitten in der Stadt gelegenen Schloßteiche, einem durch einen Damm, auf dem die französische Straße steht, aufgestauten Wasserbecken, 11 m über dem Pregel. Der Schloßteich steht mit dem 11 m höheren Oberteich in Verbindung, welcher durch den Landgraben gespeist wird, einen künstlichen von den Rittern angelegten Wasserlauf, der mehrere Gewässer des Samlandes sammelt.

Königsberg ist vor allem Handelsstadt. Nächst Stettin die zweite des Staates. Der Umsatz betrug 1885 rund 400 Millionen Mark. Ausgeführt werden: Getreide, Flachs, Holz, die Erzeugnisse der Königsberger Industrie; eingeführt: Kolonialwaren, Salz, Heringe, Steinkohlen, Eisen, Thee. — Getreide, Flachs, Holz kommen größtenteils aus Rußland und werden nach andern an Holz und Getreide armen Ländern (England) ausgeführt, so daß der Königsberger Handel im wesentlichen ein Zwischenhandel ist (auch der eingeführte Thee wird in Königsberg umgepackt und geht nach Rußland). Infolge der Zollpolitik der letzten Jahre und des Bestrebens der Russen, ihren Überfluß nach russischen Häfen zu lenken, hat der Königsberger Handel gelitten. Das Großgewerbe erzeugt: Bernsteinwaren, Maschinen, Lokomotiven, Waggons, Tabak, Leder, Bier, Spirituosen u. s. w. — Die meisten Fabriken arbeiten nur für den Bedarf der Stadt und Provinz.

Königsberg verdankt seine Größe einmal seiner günstigen Lage an dem bis hierher für große Schiffe ausreichenden Pregel, dann seiner Stellung als Hauptstadt und als Mittelpunkt der Bildung für den deutschen Nordosten. Eine große Zahl bedeutender Männer hat hier gelebt und gewirkt; nur einige seien genannt: Kant, Hamann, Herbart, Fichte, Bessel, Lobeck, Rosenkranz.

Vor dem Brandenburger Thor liegt der Nasse Garten, eine dorfähnliche Vorstadt, und der nur dem Güterverkehr dienende Kaibahnhof (Königsberg hat außerdem 4 Bahnhöfe), vor dem Steindammer Thor die Hufen, eine Reihe von Vergnügungsgärten und Landhäusern. In einem derselben wohnte zuweilen die Königl. Familie 1807—9, in dem gegenüberliegenden schönen Park Luisenwahl hat die Königin Luise oft geweilt (Denkmal).

8. Im Landkreise Königsberg, der vom Kurischen Haff bis zum Frisching reicht, liegen keine Städte. Südlich vom Pregel: Ponarth, Schönbusch, Wickbold, mit großen Brauereien. Im W. Königsbergs Juditten, Geburtsort Gottscheds, im O. am Pregel Waldau, Lehrerseminar.

9. Der Kreis Fischhausen umfaßt die ganze Westhälfte des Samlandes. **Fischhausen**, St., 2900 Einw., am Frischen Haff; früher Residenz der Bischöfe von Samland (= Bischofshausen), südlich Lochstädt, altes Ritterschloß, 1264 am ehemaligen Tief (s. o. S. 4) erbaut, 1626 von den Schweden zerschossen. Heinrich Reuß v. Plauen † hier 1429. Weiterhin Neuhäuser, Badeort; schließlich **Pillau**, St., 3300 Einw., Vorhafen von Königsberg, besonders im

*) S. Bilder-Anh.

Digitized by Google

Winter, wenn Haff und Pregel zugefroren, mit lebhaftem Verkehr. Festung. Navigationsschule, Realprogymnasium. Im W. von Fischhausen Tenkitten, D., in der Nähe † angeblich Adalbert v. Prag 997. Die ehemalige Kapelle ist verschwunden. St. Adalbertskreuz. Nördlicher Palmnicken, großartiges Bernsteinbergwerk. Auf der N.W.-Spitze Samlands Brüsterort, mit wichtigem Leuchtturm für die Danziger Bucht. Der entsprechende Leuchtturm auf ihrer W.-Ecke steht auf Rixhöft. Am N.-Ufer des Samlandes liegen die landschaftlich berühmtesten Punkte Ostpreußens: Gr. Kuhren, Warnicken, der Glanzpunkt, Steilufer hier 60 m hoch (s. Bilder-Anhang), Rauschen, Neu-Kuhren; gleichzeitig Badeörter; ganz im O. der besuchteste und durch die Bahn am leichtesten zu erreichende Badeort Cranz. Auf der kurischen Nehrung an ihrer breitesten Stelle Rossitten, ihr größtes Dorf, 300 Einw. Bei Cumehmen der Galtgarben. 20 km nördlich Königsberg Rudau, D. Schlacht gegen die Littauer 1370. Von dem an der Mündung unweit Cranz schiffbaren, sonst unbedeutenden Beekfluß Dampfschiffsverbindung über das Kurische Haff nach Memel.

10. **Tapiau**, St. am Austritt der Deime aus dem Pregel, 3800 Einw. In der ehemaligen Burg und mehreren später errichteten Gebäuden eine Armen- und Besserungs-Anstalt. **Wehlau**, St. am Einfluß der Alle in den Pregel, 5400 Einw. Gymnasium. Große Pferdemärkte. Vertrag zu W. 1657. Nahebei die Pinnau, große Mühlenwerke, welche durch die aufgestaute, aber mit einer Schiffsschleuse versehene Alle getrieben werden. 2 km südöstlich die Irrenanstalt Allenberg; 15 km südlich **Allenburg**, Stadt a. d. Alle, 2000 Einw.

11. **Labiau**, St. an der Deime, aus der hier der Große Friedrichsgraben abgeht, 6 km vom Kurischen Haff, 4900 Einw., Schiffahrt. Vertrag 1656. Am Friedrichsgraben langgestreckte Dörfer, viel Zwiebelbau. Nemonien, Mfl., an der Mündung des gleichn. Flusses, 3400 Einw. Gilge, Mfl., an der Mündung der Gilge, 1700 Einw.

12. **Insterburg**, Stadt am Beginn des Pregels (Vereinigung von Pissa, Angerapp, Inster, s. S. 10), 22 300 Einw. (14 400 1870).

Aufblühender Ort, wichtiger Bahnknotenpunkt. Landgericht; Gymnasium verbunden mit Realgymnasium. Strafanstalt. Landgestüt. Maschinenfabrik, Handel.

Im W. Bubainen, D., große Mühlen. Norkitten, D., Mittelpunkt der großen dessauischen Güter. Gr. Jägersdorf, Schlacht 1757. Östlich an der Pissa Karalene, Lehrerseminar.

13. **Gumbinnen**. Hauptstadt des Reg.-Bez. a. d. Pissa, 12 300 Einw., nach einem von Friedrich Wilhelm I. entworfenen Plane sehr regelmäßig erbaut. Gymnasium, Realprogymnasium, Oberpostdirektion. Stattliches Regierungsgebäude. Denkmal Friedrich Wilhelms I., „Wiederhersteller Littauens, Gründer Gumbinnens“. In der Umgebung große, wohlhabende Dörfer. 18 km östlich **Trakehnen**, weltberühmtes Hauptgestüt, das größte des Staates, 1732 von Friedrich Wilhelm I. angelegt.

In hochkultivierter Gegend liegen um das Hauptgestüt 8 Vorwerke. Für die Veredelung der preußischen Pferde ist Trakehnen von höchster Bedeutung. 1885 standen hier

Digitized by Google

17 Hengste und 341 Mutterstuten edelster Rassen, und außerdem eine viel größere Zahl von Fohlen und von weniger wertvollen Pferden *).

14. **Stallupönen**, St., 4700 Einw. **Eydtkuhnen**, Mfl., 3350 Einw. Großer Grenzbahnhof.

15. **Darkehmen**, St. a. d. Angerapp, 3500 Einw. In diesem Kreise liegen mehrere durch Pferdezucht hochberühmte Güter. Westlich von Darkehmen Beynuhnen, Schloß des † Herrn v. Fahrenheid, mit großartigen Kunstsammlungen.

16. **Angerburg**, Stadt a. d. Angerapp, unweit ihres Austritts aus dem Mauersee, 4300 Einw., Schiffahrt bis Johannisburg; Lehrerseminar.

17. **Goldap**, St. am Goldap-Fl., 7200 Einw., im O. die große Rominter Heide.

III. **Das Gebiet zwischen den Pregelkreisen und dem Ermlande,** etwa das alte Natangen und Barten, umfaßt die Kreise:

	Größe qkm	Bevölkerung	auf 1 qkm		Größe qkm	Bevölkerung	auf 1 qkm
18 Heiligenbeil	907	44 782	50	21 Gerdauen	848	35 175	42
19 Pr. Eylau	1232	52 911	43	22 Rastenburg	874	43 275	50
20 Friedland	880	42 844	50				

Alle 5 Kreise gehören zum Regierungsbezirk Königsberg.

Der Boden ist fruchtbar, besonders in den 3 letzten Kreisen. Sorgfältiger Ackerbau, bedeutende Viehzucht. Die Bewohner sind durchweg deutsch und mit wenigen Ausnahmen evangelisch.

18. **Heiligenbeil**, St. a. d. Jarft, 3800 Einw. Mühlenwerke, Landwirtschaftsschule. Auf hohem Vorsprung am Haff Balga, Mfl., mit den sehenswerten Überresten einer Ordensburg; ursprünglich stand hier die 1239 eroberte Heidenfeste Honeda. **Brandenburg** i. Ostpr., Mfl. a. d. Mündung des Frisching, 1600 Einw. **Zinten**, St. am Stradik, 3400 Einw.

19. **Preußisch Eylau**, St. am Pasmar, 3500 Einw. Lehrerseminar. Schlacht 7/8. Febr. 1807. Denkmal. Südwestlich **Landsberg i. Ostpr.**, St., 2500 Einw. Von Pr. Eylau nordwestlich **Kreuzburg i. Ostpr.**, St., 2000 Einw., östlich davon Tharau, D. („Ännchen v. Tharau").

20. **Friedland i. Ostpr.**, Stadt a. d. Alle, 2700 Einw., unglückliche Schlacht 14. Juni 1807. **Bartenstein**, Stadt a. d. Alle, 6400 Einw., Landgericht, Gymnasium. Östlich **Schippenbeil**, Stadt am Einfluß der Guber in die Alle, 3100 Einw. **Domnau**, St., 2000 Einw. Sitz des Landratsamts, in der Nähe das Schloß.

21. **Gerdauen**, Stadt a. d. Omet, 2900 Einw. In der Nähe große Güter. Östlich **Nordenburg**, St., 2250 Einw.

*) S. Bilder-Anh.

Digitized by Google

22. Im S. nach Masuren hin **Rastenburg**, St. a. d. Guber, 7300 Einw. Gymnasium, Zuckerfabrik. Idioten-Anstalt. In der Nähe Karlshof, Arbeiterkolonie. Westlich Heiligelinde, Mfl., Wallfahrtsort, prächtige katholische Kirche; nördlich von Rastenburg **Barten**, St., 1500 Einw.; östlich davon **Drengfurt** am Omet, St., 1700 Einw.

IV. Das Ermland

umfaßt die Kreise:

	Größe qkm	Bevölkerung	auf 1 qkm		Größe qkm	Bevölkerung	auf 1 qkm
23 Braunsberg	946	52 193	55	25 Rössel	852	49 290	58
24 Heilsberg	1095	53 520	50	26 Allenstein	1356	77 338	57

sämtlich im Reg.-Bez. Königsberg.

Das heutige Ermland entspricht nicht dem alten Preußengau dieses Namens, sondern dem Gebiet des Bistums E. Die Bischöfe des Ermlandes standen dem Orden schon frühe feindselig gegenüber und hielten zu Polen; 1466—1772 war das Land auch wirklich polnisch; darum ist es katholisch geblieben, während ringsumher in Ostpreußen die Reformation Eingang fand. Nur 8 % der Einw. sind evangelisch. Die früher sehr bedeutende Garnspinnerei und Leinwandweberei ist sehr zurückgegangen. Der Boden ist weniger fruchtbar als in der vorigen Kreisgruppe und nimmt von N. nach S. an Güte ab. In keinem Teil Ostpreußens giebt es weniger große Güter. Die Dörfer sind meistens Bauerndörfer. Im Kreise Allenstein und teilweise in Rössel wird viel polnisch gesprochen.

23. **Braunsberg** a. d. Passarge, ehemals Hauptstadt des Ermlandes und Hansastadt, 10 900 Einw. Lyceum Hosianum mit theologischer und philosophischer Fakultät, Priesterseminar, Lehrerseminar, Gymnasium, Landgericht; nicht unerheblicher Handel; Mühlenwerke, Brauerei Bergschlößchen. Westlich am Frischen Haff **Frauenburg**, 2500 Einw. Gegenwärtig Sitz des Bischofs von Ermland; an der Mündung des künstlichen Baudearms (s. S. 10) kleiner Hafen. Auf einem Berge neben der Stadt der große Dom*), 1342 gegründet, mit vielen Kostbarkeiten und dem Grabmale des Kopernikus († 1543). Südöstlich von Braunsberg **Mehlsack****), Stadt an der Walsch, deren Thal hier besonders schön ist, 4000 Einw. Noch weiter südöstlich **Wormditt**, 5100 Einw., Leinwandmärkte; in der Gegend von W. und Mehlsack noch viel Flachsbau.

24. **Heilsberg**, St. am Einfluß der Simser in die Alle, 5500 Einw. Großes Schloß, früher Sitz der Bischöfe von Ermland. Liebliche Umgebung (der Kreuzberg mit weiter Aussicht). Gefecht 10. Juni 1807. An der Alle aufwärts **Guttstadt**, St., 4500 Einw., Sitz des Landratsamts.

25. **Rössel**, St., 3500 Einw., Gymnasium. Zwischen Rössel und Heilsberg **Bischofstein**, St., 3250 Einw.; südwestlich **Seeburg**, St. an der Simser, 2800 Einw.; südöstlich **Bischofsburg**, St., 4250 Einw., Sitz des Landratsamts.

*) S. Bilder-Anhang.

**) Ihren sonderbaren Namen führt die St. nach der alten Landschaft Malcekuke.

Digitized by Google

26. **Allenstein**, aufblühende Stadt, 1870 5500 Einw., 1885 11 600 Einw., jetzt gegen 20 000 Einw., wichtiger Bahnknotenpunkt, große Garnison, Landgericht, Gymnasium, rege Thätigkeit auf allen gewerblichen Gebieten. Schöne Umgebung. In der Nähe die Irrenanstalt Kortau; nordöstlich **Wartenburg i. Ostpr.**, St., 4800 Einw., Strafanstalt im ehemaligen Bernhardinerkloster.

V. Das deutsche Oberland

umfaßt die Kreise:

	Größe qkm	Bevölkerung	auf 1 qkm
27 Pr. Holland	859	41 424	49
28 Mohrungen	1265	53 448	42
29 Osterode	1553	69 450	44

sämtlich im Reg.-Bez. Königsberg.

Ein schönes, wohlhabendes Land, reich an Seen, bewohnt von deutschen Protestanten; der südliche Teil des Kreises Osterode jedoch greift schon weit in das polnische Oberland (Masuren) hinüber.

27. **Preußisch Holland**, St., 1290 von Holländern gegründet, 5000 Einw.; **Mühlhausen i. Ostpr.**, St. am Ostabhang der Elbinger Höhen, 2200 Einw., schöne Umgebung; östlich und südöstlich davon liegen die großen Güter der ursprünglich aus Sachsen stammenden Grafen zu Dohna; das Hauptgut ist Schlobitten.

28. **Mohrungen**, St. zwischen Mohrung- und Scherting-See, 3800 Einw., Geburtsort Herders (Denkmal) und Willamows; nordöstlich **Liebstadt i. Ostpr.**, St., 2300 Einw. Im W. der Kanalseen am Ewing-See **Saalfeld i. Ostpr.**, St., 2500 Einw.

29. **Osterode i. Ostpr.**, St. am Einfluß der Drewenz in den gleichn. See, 9500 Einw. Lehrerseminar, Realgymnasium (Osterode am Harz). Nordöstlich **Liebemühl**, St. am oberl. Kanal, 2200 Einw., vorübergehend Sitz der Bischöfe von Pomesanien; südl. von Osterode Peterswalde, D., dabei die Kernsdorfer Höhe. Weiter südlich **Gilgenburg**, St. zwischen dem Großen und Kleinen Damerau-See, 1800 Einw.; 10 km nordöstlich Tannenberg, D., Schlacht 15. Juli 1410. In der Nähe der Passargequellen **Hohenstein i. Ostpr.**, St. am Amelang, 2600 Einw., Gymnasium.

VI. Masuren

umfaßt die Kreise:

	Größe qkm	Bevölkerung	auf 1 qkm		Größe qkm	Bevölkerung	auf 1 qkm
30 Neidenburg	1632	56 223	34	34 Johannisburg	1678	48 848	29
31 Ortelsburg	1708	70 323	41	35 Lyck	1126	54 787	49
32 Sensburg	1234	48 742	40	36 Oletzko	841	40 404	48
33 Lötzen	894	41 752	47				

Auch die südlichen Teile der Kreise Osterode und Allenstein gehören hierher. — 30 und 31 im Reg.-Bez. Königsberg, 32—36 im Reg.-Bez. Gumbinnen.

Digitized by Google

Dieser hochgelegene, südliche Teil unserer Provinz ist nicht sehr fruchtbar*); Der Ertrag des Landbaues in Neidenburg, Ortelsburg, Johannisburg ist gering, die andern Kreise, besonders Sensburg und Lötzen, stehen besser. Viel Wald und Seen. Die Gewässer betragen im Kreise Sensburg 13 %, in Johannisburg 11 %, in Lyck 8 % der Gesamtfläche. Wald, Seen und Höhen verleihen manchen Gegenden (besonders in den Kreisen 32—35) eine hohe Anmut. Das Klima ist rauh. Die Dichtigkeit der Bevölkerung ist gering. Die Kreise Neidenburg und besonders Johannisburg gehören zu den am wenigsten bevölkerten der Monarchie. Die Bewohner sind überwiegend polnisch, aber evangelisch.

30. **Neidenburg**, Stadt a. d. Neide, 4250 Einw. In der Nähe der Schloßberg und ein großer Stein, der an die Belagerung durch die Tataren 1656 erinnert; südwestlich a. d. Soldau (Neide) **Soldau i. Ostpr.**, St., 3700 Einw. Nach dem Gefecht am 26. Dez. 1806 wurde S. als erste ostpreußische Stadt von den Franzosen besetzt.

31. **Ortelsburg**, St., 2900 Einw., Lehrerseminar; in der Nähe Beutnerdorf, D., 2900 Einw. **Passenheim**, St., 2000 Einw., Rübenbau. Südlich von Ortelsburg am Omuleff **Willenberg**, St., 2350 Einw.; südöstlich von Ortelsburg **Friedrichshof**, Mfl., 2350 Einw., Bernsteingräberei.

32. **Sensburg**, St. zwischen mehreren Seen, 3600 Einw.; **Nikolaiken**, St. an dem hier überbrückten Talter-See, 2400 Einw., Fischfang, berühmt sind die Maränen; südwestlich von N. in der Gegend von Alt-Ukta sind die Philipponen angesiedelt; ihr Hauptort Eckersdorf.

33. **Lötzen**, Stadt am Löwentin-See, 5500 Einw. Progymnasium; großer Holzhandel; Dampfschiffahrt. Im W. die Festung Boyen, welche die hier zwischen Löwentin- und Mauersee hindurchführende Hauptstraße vom S.O. nach dem übrigen Ostpreußen deckt. Die eigentümliche Anordnung der Seen gestattet erst viel weiter im S. über Johannisburg und Rudczanny ein Umgehen dieses Wasserpasses; südöstlich von L. Widminnen, Mfl., 1100 Einw.; **Rhein**, St. am Nordende des Talter-Sees, 2200 Einw.; Zuchthaus.

34. **Johannisburg**, St. am Ausfluß des Pissek aus dem Rosch-See, 3250 Einw.; das früher wichtige Schloß liegt nordöstlich der Stadt. Östlich von J. **Bialla i. Ostpr.**, St., 1850 Einw.; nordöstl. **Arys**, St. am Abfluß des Arys-Sees, 1350 Einw. An der N.O.-Ecke des Spirding-Sees Eckarsberg, D., hier 1361 Kynstut gefangen.

35. **Lyck**, St., schön gelegen am Lyck-See und Fluß, 10 000 Einw. Wichtiger Mittelpunkt für den S.O. Ostpreußens. Landgericht, Gymnasium. Westlich Klaußen, D., meteorologische Station. Prostken, Grenzbahnhof; 18. Okt. 1656 Sieg der Polen und Tataren, worauf eine furchtbare Verwüstung des Landes bis Angerburg und Hohenstein folgte.

36. **Oletzko****), St. am gleichn. See, 4900 Einw., Landwirtschaftsschule; merkwürdig der 6 Hektar große Marktplatz. Nordöstlich Mierunsken, Mfl. am gleichn. See. 1350 Einw. In diesem Kreise die Seesker Höhe.

*) S. Bilder-Anhang.

**) Den Namen Oletzko trug früher nur das Schloß, die Stadt hieß Marggrabowa

Digitized by Google

Ostpreußische Städte mit mehr als 5000 Einwohnern.

Königsberg	161 528	Braunsberg	10 868	Heilsberg	5489
Tilsit	24 550	Lyck	9987	Lötzen	5481
Insterburg	22 237	Osterode	9412	Wehlau	5384
Memel	19 281	Rastenburg	7303	Wormditt	5116
Allenstein	19 236	Goldap	7169	Pr. Holland	4983
Gumbinnen	12 213	Bartenstein	6409		

B. Westpreußen

zerfällt in die Reg.-Bez. Danzig, 7949 qkm, 589 265 Einw., mit 12 Kreisen, und Marienwerder, 17 560 qkm, 844 215 Einw., mit 15 Kreisen.

I. Das Niederungsgebiet des Reg.-Bez. Danzig

umfaßt die Kreise:

	Größe qkm	Bevölkerung	auf 1 qkm		Größe qkm	Bevölkerung	auf 1 qkm
1 Danzig, Stadtkr.	20	120 459	—	4 Dirschau	466	36 472	78
2 Danziger Höhe	433	39 772	90	5 Marienburg	811	58 668	72
3 Danziger Niederung	475	33 911	71	6 Elbing, Stadtkr.	12	41 578	—
				7 Elbing, Landkreis	608	37 541	61

Dieses Gebiet ist meistens sehr fruchtbar. Die erheblich dichte Bevölkerung (Vergleich mit den anderen Kreisen!) ist meistens evangelisch und deutsch. Einige Polen im Kreise Marienburg und Danziger Höhe. Die Mennoniten haben hier ihren Hauptsitz im Deutschen Reich.

1. **Danzig**, Hauptstadt der Provinz, Festung ersten Ranges, am Einfluß der Radaune in die Mottlau, die wenig unterhalb D.'s in die Danziger Weichsel mündet. **120 500** Einw., 54° 21′ 18″ n. Br., 18° 39′ 54″ östl. L. von Greenwich (kleine Sternwarte).

Sitz der obersten Behörden der Provinz, Landgericht, Navigations- und Kunstschule, Handels-Akademie, 2 Gymnasien, 2 Realgymnasien, 2 Mittel- und viele andere Schulen, städtische Bibliothek, im ehemaligen Franziskanerkloster städtische Gemälde-Galerie und wissenschaftliche Sammlungen.

An der Weichselmündung mußte ein Stapelplatz für die Erzeugnisse des weiten Flußgebietes und für die von der See nach demselben einzuführenden Waren entstehen. So ist der Ursprung Danzigs ein sehr alter; 995 wurde es zur Hauptstadt Oberpommerns oder Pommerellens erhoben. 997 landete Adalbert von Prag in „Gyddanizc" und fand hier schon viele Christen. 1107 wurde Pommerellen ein selbständiges Herzogtum und das castrum Gdansk Sitz der Herzöge. Die älteste Danziger Urkunde enthält die 1178 hier vollzogene Stiftung des Klosters Oliva. Bald siedelten sich lübische Kaufleute in größerer Zahl hier an und es entstand neben dem meist von Slawen bewohnten „Hakelwerk" eine Gemeinde, die nach der Gründung der Rechtstadt die „alte Stadt" genannt wurde. 1310 kam mit Pommerellen auch Danzig an den deutschen Orden, und es begann für die Stadt eine Zeit mächtigen Aufschwungs; die Ritter bauten das herzogliche Schloß

Digitized by Google

zu einer festen Burg aus, gründeten eine neue deutsche Ansiedelung auf dem südlichen Ufer der Mottlau, „die Rechtstadt", mit kulmischem Recht und führten eine Reihe großartiger Bauwerke (Ableitung der Radaune, Weichseldämme u. s. w.) aus. Die reiche Stadt wurde um 1350 Mitglied der Hansa. Nach der Schlacht bei Tannenberg kam es zu erbitterten Streitigkeiten zwischen Stadt und Orden (Ermordung der Bürgermeister Letzkau und Hecht durch den Komtur Heinrich Reuß von Plauen), die 1454 den Anschluß Danzigs an Polen herbeiführten. Das Ordensschloß und die 1380 zum Schaden der Stadt angelegte Jungstadt wurden gründlich zerstört. 1466 wurde Danzig mit Westpreußen polnisch, war aber, da ihm das Münzrecht, eigene Gerichtsbarkeit, Zollfreiheit und die Entscheidung über Krieg und Frieden zustand, eigentlich eine freie Stadt unter polnischem Schutz. Es blieb auch unter polnischer Herrschaft ein festes Bollwerk des Deutschtums. Die Reformation fand früh Eingang. Die Glanzzeit Danzigs fällt ins 16. und 17. Jahrhundert; aus dieser Zeit stammen auch die zahlreichen stattlichen Privatbauten. In die Kriege Polens wurde die Stadt oft genug verwickelt, aber es gelang, die dadurch herbeigeführten Schädigungen durch den aus dem Handel fließenden Reichtum immer wieder zu ersetzen. So belagerte 1577 Stephan Bathory die Stadt; sie war am schwedisch-polnischen Erbfolgekrieg, am nordischen und am polnischen Erbfolgekrieg, wo sie für Stanislaus Leszinski Partei nahm, beteiligt. Als 1772 Westpreußen, aber noch ohne Danzig preußisch wurde, verlor dieses durch seine isolierte Stellung an politischer Bedeutung und als Handelsstadt furchtbar. Die Einwohnerzahl ihres Gebietes sank von etwa 80 000 auf 36 700 im Jahre 1793. Da wurde die Stadt preußisch und erholte sich schnell, bis der unglückliche Krieg begann; 1807 mußte Danzig nach tapferer Verteidigung unter Kalckreuth sich am 27. Mai ergeben und 20 Millionen Francs Kriegssteuer bezahlen; es wurde dann im Tilsiter Frieden zu einer freien Stadt erklärt mit einem Gebiet von 2 Meilen im Umkreise, mußte aber eine französische Besatzung unter Rapp aufnehmen und unterhalten. Die freistaatliche Herrlichkeit kostete der Stadt 49 Millionen Mark, und als sie 1814 ihr Ende erreichte, waren noch fast 30 Millionen Mark Schulden zu tilgen. Die Leiden während der Belagerung durch die Preußen und Russen bis zum 29. Dezember 1813 waren entsetzlich gewesen. Ein Pfund Butter kostete schließlich 18 Mark, ein Scheffel Getreide 120 Mark. Erst allmählich erholte sich die Stadt, 1860 hatte sie schon wieder ein Kapitalvermögen von 2 Millionen Mark. Eine neue Periode der Entwickelung beginnt 1863, als Geh.-Rat von Winter an die Spitze der Verwaltung trat. Die Anlegung der großartigen Wasserleitung und der in ihrer Art einzigen Kanalisation ist sein Werk, die Schulen hatten sich seiner besondern Fürsorge zu erfreuen, und die Erhebung Westpreußens zu einer eigenen Provinz und Danzigs zu ihrer Hauptstadt ist im wesentlichen sein Verdienst.

Durch seine Bauten ist Danzig eine der interessantesten Städte Deutschlands, es hat trotz mancher in der Neuzeit erforderlichen Veränderungen das altertümliche Gewand noch treulich bewahrt. Mit seinem Verständnis für die Schönheit der Bauformen früherer Zeiten hat man die großen öffentlichen Gebäude der Neuzeit im Stile des 16. und 17. Jahrhunderts aufgeführt und dadurch die Schönheit der Stadt gehoben. Wohl darf man sie mit Nürnberg und anderen Städten vergleichen, die berühmt sind, weil sie noch ihr Aussehen aus früheren Zeiten erhalten haben. A. v. Humboldt bezeichnete D. als eine der schönsten Städte der Welt.

Die Hauptteile Danzigs sind: die Recht-, Alt- und Niederstadt, ferner die Vorstadt im W. des Hauptgrabens, die Speicherinsel zwischen den Armen der Mottlau und der Langgarten im S. Der großartigste ist die vom Orden begründete Rechtstadt. Sie enthält die Langgasse mit dem Rathause (Turm 85 m)*), den Langen Markt mit dem Artushofe (jetzt Börse) und dem Neptunsbrunnen, das hohe Thor, das Zeughaus (1605) und vor allem die ev. Oberpfarr- oder Marienkirche, 1343—1503 erbaut, die größte protestantische

*) S. Bilder-Anhang.

Digitized by Google

Kirche Deutschlands, 112 m lang, 45 m breit, 31 m hoch, mit vielen Schätzen, darunter „das jüngste Gericht", ein Gemälde; sie soll 25 000 Menschen fassen. Eine der zu ihr führenden Straßen, die Frauengasse, ist ganz unverändert geblieben und besitzt auch noch die „Beischläge", Plattformen vor den Häusern, zu denen Treppen von der Straße emporführen. Von neuen Gebäuden sind die großartigsten: die Regierung, das Landeshaus, die Sparkasse, die Oberpostdirektion. Zu erwähnen ist auch noch das den langen Markt abschließende grüne Thor und die Katharinenkirche, die älteste der Stadt, 1185 gegründet.

Das Großgewerbe erzeugt: Tuch, Papier, Spirituosen, Tabak, Leder, Maschinen. — Mühlenwerke, Brauereien; vor allem ist Danzig Handelsstadt, jedoch in dieser Beziehung neuerdings zurückgegangen; ausgeführt werden: Getreide, Holz, Eisenwaren; eingeführt: Kolonialwaren, Heringe, Kohlen, Petroleum.

An der Weichsel abwärts Schiffswerften, darunter die große kaiserliche Werft.

Von den zahlreichen Vorstädten sind die wichtigsten: Langfuhr, 4 km nordwestlich, durch eine schöne Lindenallee mit Danzig verbunden, Schidlitz im W., **Neufahrwasser**, 8 km nördlich, der Vorhafen, links der Weichselmündung; gegenüber **Weichselmünde** (Festung) und der Badeort Westerplatte.

2. Die Umgegend Danzigs ist mit Recht wegen ihrer landschaftlichen Schönheit berühmt; in Frage kommen dabei die Orte im N.W. am Rande der Danziger Höhen, die sich weiterhin nach dem pommerellischen Höhenzug fortsetzen: Jäschkenthal bei Langfuhr; **Oliva**, Marktflecken, 3800 Einw., 9 km nordwestlich Danzigs. Hier wurde 1178 ein Cistercienser-Kloster gestiftet, dessen Mönche bald eine segensreiche Thätigkeit in den unteren Weichselgegenden begannen; die große Kirche desselben besitzt eine prachtvolle Orgel. Friede 1660. Schloß mit herrlichen Gartenanlagen*); dicht dabei der Karlsberg mit weiter Aussicht. Am Meer der Badeort Brösen; weiterhin **Zoppot**, D., 4800 Einw., 13 km von Danzig, besuchtes Seebad, viel großartiger als die samländischen Badeorte. Südlich von Danzig Ohra, stadtähnliches Dorf, 6600 Einw., und weiterhin Praust, D., 2400 Einw., an der Radaune.

3. In der Danziger Niederung links der Weichsel liegt eine Reihe wohlhabender Ortschaften. Rechts der Weichsel, auf der sogen. Danziger Nehrung, Heubude, Rieselfelder, Fischfang. Weichselmünde, D., neben der Festung, 1500 Einw. Neufähr, D. (über die Weichselmündung s. S. 7). Stutthof, D., 2500 Einw., an Mündungsarmen der elbinger Weichsel. Auf der frischen Nehrung Kahlberg, ein Badeort; von der Höhe der Düne weite Aussicht über das Haff nach den Elbinger Höhen und bis zum Frauenburger Dom.

4. **Dirschau**, St. am linken Weichselufer, 12 000 Einw. Realgymnasium; Schiffahrt, Maschinen, Ziegeleien, Zuckerfabriken; großer Bahnhof.

Bei Dirschau führt eine große, 837 m lange Eisenbahnbrücke über die Weichsel, 1850—57 erbaut, damals eine der größten Brücken der Welt. Sie ruht auf 5 Strom- und 2 Landpfeilern, jede Brückenöffnung ist 121 m weit. Eine neue, zweigeleisige Brücke, dicht unterhalb der alten, ist im Bau.

Südlich D.'s **Pelplin**, D., 2450 Einw.; 1274 gestiftetes Cistercienserkloster; Sitz des Bischofs von Kulm; Priesterseminar.

5. **Marienburg**, St. am rechten Ufer der Nogat, 10 300 Einw., war 1309—1457 Hauptstadt des Ordensstaates.

1457 mußte der Hochmeister L. von Erlichshausen Schloß und Stadt wegen rückständiger Forderungen den böhmischen Söldnern unter Ulrich Czirwenka überlassen, diese lie-

*) S. Bilder-Anhang.

Digitized by Google

ferten sie den Polen aus. Zwar gewann der Bürgermeister Bartholomäus Blume die Stadt noch einmal für den Orden, mußte sie aber 1460 wieder den Polen übergeben und wurde hingerichtet (Denkmal). — Lehrerseminar, Gymnasium, Landwirtschaftsschule; 279 m lange Eisenbahnbrücke.

Das berühmteste Bauwerk der St. ist **die Marienburg***); der 1. Teil, das Hochschloß, wurde 1274—76 vom Landmeister Konrad von Thierberg angelegt, der 2., das Mittelschloß, entstand nach 1309, als der Hochmeister seine Residenz nach Marienburg verlegte, die Vorburg noch später. Sie sollte einmal das Haupthaus des halbmönchischen Ordens, dann die Residenz des Hochmeisters, der allmählich ein mächtiger Landesherr wurde, und schließlich eine feste Wehrburg sein. Um letzterem Zweck zu genügen, wurde sie stark befestigt, und läßt deshalb von außen nicht ahnen, welch herrliche Räume sie enthält. Die Ritter wohnten im Hochschloß, der Hochmeister im Mittelbau, der wohl unter Winrich von Kniprode seine Vollendung erhielt. Die großen Säle, der Konventsremter und der Hochmeisterremter sind vollendete Meisterwerke der gotischen Baukunst und haben mit ihren wundervollen Spitzbogengewölben, die auf schlanken Pfeilern ruhen, nur wenig Ebenbürtiges in der Welt. Unter polnischer Herrschaft verfiel die herrliche Burg; man hatte kein Verständnis für ihre Schönheit, schlug die Gewölbe ein, zog gerade Balkendecken hindurch und benutzte die Räume teilweise als Getreidespeicher. Erst als sich der spätere König Friedrich Wilhelm IV. für die Burg zu interessieren begann, fing man die Wiederherstellung 1824 an. In den letzten Jahren ist rüstig gearbeitet, und in einiger Zeit wird der stolze Bau in seiner früheren Schönheit wiedererstanden sein.

In der fruchtbaren Umgebung und im Marienburger Werder viele große, reiche Ortschaften. Zuckerfabriken. **Neuteich**, St. in der Mitte des Werders, **2450** Einw.; **Tiegenhof**, St. am Eintritt des Weichselhaffkanals in die Tiege, **2650** Einw.

6. **Elbing**, St. am Elbingfluß, **1237** von Lübeckern in der Nähe des alten Handelsortes Truso (Drausen-See) gegründet. **41 600** Einw.

Durch seine Beziehungen zu Lübeck wurde Elbing frühe Mitglied der Hansa und erlangte große Bedeutung. 1454 sagte es sich vom Orden los und nahm nach 1466 ähnlich wie Danzig die Stellung eines Freistaates unter polnischem Schutze ein. Es trat früh zur Reformation über und erfreute sich trotz mancher Streitigkeiten mit Danzig, von einigen angesehenen Familien regiert, eines behaglichen Wohlstandes; es entstand neben der Altstadt die Speicherinsel und die Neustadt. 1626 wurde Elbing von Gustav Adolf besetzt und befestigt (die Festungswerke sind später niedergelegt); damit begann für die Stadt, die unaufhörlich bei den polnischen Kriegen in Mitleidenschaft gezogen wurde, eine harte Zeit. Erst 1772 wurde es anders, als Elbing an Preußen kam und, da Danzig noch selbständig blieb, auf Kosten dieser Stadt von Preußen in jeder Beziehung gefördert wurde. Dieser Aufschwung dauerte aber nur bis zur Erwerbung Danzigs durch Preußen 1793. Im unglücklichen Krieg hat Elbing schwer gelitten, sich dann aber wieder erholt und ist jetzt eine wichtige Industriestadt geworden. Weltberühmt ist die Maschinenfabrik und Schiffswerft von Schichau*), seine Torpedoboote gelten als die besten der Welt. Ferner giebt es: eine große Blechwaren- und Tabakfabrik, Mühlenwerke, Webereien, Brauereien, Likörfabriken. — Landgericht, Gymnasium, Realgymnasium. — Durch den oberländischen Kanal ist dem Elbinger Handel ein weites Hinterland erschlossen.

7. Östl. von Elbing die Kolonie Pangritz, **2900** Einw. Im N. Elbings die Trunzer Höhen, mit reizenden Landschaften. Vielbesuchte Orte sind: Vogelsang, Weingrundforst, Panklau (herrliche Buchen) und weiterhin am

*) S. Bilder-Anhang.

Digitized by Google

Haff Cadienen, mit den Ruinen eines Bernhardinerklosters. Schon jenseits der Höhen **Tolkemit**, St. am Haff, **3100** Einw., Fischerei, Töpferei. Südlich von Elbing die üppige, sehr tief liegende Elbinger Niederung (s. S. 8). Östlich von Elbing Güldenboden, D.

II. Das Hochland des Reg.-Bez. Danzig

umfaßt die Kreise:

	Größe qkm	Bevölkerung	auf 1 qkm		Größe qkm	Bevölkerung	auf 1 qkm
8 Pr. Stargard	1057	49 514	47	11 Neustadt	851	416 45	50
9 Berent	1237	45 959	37	12 Putzig	582	24 059	41
10 Karthaus	1397	59 687	43				

Diese Landschaft, der Kern des alten Pommerellens, ist nicht sehr ergiebig, die Bevölkerung ist zur Hälfte deutsch, zur andern polnisch; Katholiken überwiegen (gegen 70 %).

8. **Preußisch Stargard**, St. an der Ferse, schon 1198 genannt, vom Orden an ihre heutige Stelle verlegt, **7100** Einw., Gymnasium.

9. **Berent**, St. a. d. Ferse, **4300** Einw. Lehrerseminar, Progymnasium. Zwischen Berent und Dirschau **Schöneck i. Westpr.**, St. a. d. Fitze, **2800** Einw.

10. **Karthaus**, Flecken in reizender, waldiger Gegend (Marienparadies) zwischen 2 Seen, **2350** Einw., ehemaliges Karthäuserkloster; 15 km südsüdw. von Karthaus liegt Schönberg i. Kr. Karthaus, Westpreußens höchstes Dorf, 250 m, dabei der Turmberg (s. S. 5).

11. **Neustadt i. Westpr.**, St. unweit der Rheda, **5550** Einw. Gymnasium, Irrenanstalt.

Im S. und S.O. Neustadts überraschend schöne Gegend. In den Bächen, welche die waldigen Thäler durchrauschen, Forellenfang; Eisen- und Kupferhämmer. Südöstlich Neustadts Gdingen, D. unweit der Küste, hier alljährlich größere Flottenmanöver.

12. **Putzig**, St. am Putziger Wiek, **1900** Einw., im S. Rheda i. Westpr., Dorf am gleichn. Fluß. Auf dem breiten Ende der Landzunge Hela der Flecken Hela, **400** evang. Einw., ein alter, ebenso wie die 4 andern Dörfer der Halbinsel (diese mit polnischer, kathol. Bevölkerung) ziemlich weltverlassener Ort. Auf der Landspitze unweit der Wurzel der Landzunge der wichtige Leuchtturm Rixhöft.

III. Das Gebiet des Reg.-Bez. Marienwerder im Osten der Weichsel

umfaßt die Kreise:

	Größe qkm	Bevölkerung	auf 1 qkm		Größe qkm	Bevölkerung	auf 1 qkm
1 Stuhm	641	36 066	56	6 Briesen	705	39 878	57
2 Marienwerder	953	63 657	67	7 Graudenz	797	63 268	(79)
3 Rosenberg	1039	48 906	47	ohne Graudenz	—	—	54
4 Löbau	971	52 034	54	8 Kulm	724	45 762	63
5 Strasburg	1058	52 864	50	9 Thorn	911	87 518	(96)
				ohne Thorn	—	—	66

Digitized by Google

Nach N. und N.W. fällt es zu den Weichselniederungen ab, im S.O. geht es in Masuren über. Der Boden ist im ganzen fruchtbar; sehr bedeutende Schafzucht; die Bewohner sind im S. bis zur Ossa und im Kreise Stuhm polnische Katholiken, in der Mitte und in der Weichselniederung evangelische Deutsche, im S.O. wie im ostpreußischen Masuren evangelische Polen.

1. **Stuhm**, St. zwischen 2 Seen, **2300** Einw. Die Burg war früher sehr wichtig; große Torfstiche. 4 km südwestlich Stuhmsdorf, dabei an der Stelle, wo **1635** der Waffenstillstand zwischen Polen und Schweden geschlossen wurde, der Schwedenstein; östlich **Christburg**, St. a. d. Sorge, **3150** Einw. Die wichtige, **1248** unweit einer Heidenfestung angelegte Burg war Sitz des Ordenstrappiers und Schauplatz vieler Kämpfe.

2. **Marienwerder**. Hauptstadt des Reg.-Bez., auf dem Abhang einer Anhöhe an der Liebe, **8600** Einw.

Regierung, Oberlandesgericht; Gymnasium, Realprogymnasium, Unteroffizierschule; Landgestüt; große evangelische Domkirche, in der 3 Hochmeister und die Bischöfe von Pomesanien, welche hier anfangs residierten, begraben sind. **1440** wurde hier der preußische Bund der Städte und Stände gegen den Orden geschlossen. **1772** wurde Marienwerder die Hauptstadt Westpreußens*).

Südlich **Garnsee**, St., **1100** Einw. Ein Teil des Kreises Marienwerder liegt links der Weichsel, darin **Mewe**, St. an der Mündung der Ferse in die Weichsel auf hohem Ufer, **4100** Einw., Strafanstalt.

3. **Rosenberg i. Westpr.**, Stadt an kleinem See, östl. von Marienwerder, **2900** Einw.; nordwestlich **Riesenburg**, St. auf einer Anhöhe an der Liebe, **4600** Einw., **1276—1523** Residenz der Bischöfe von Pomesanien; südl. von Rosenberg **Freystadt i. Westpr.**, St., **2100** Einw. Im O. des Kreises **Deutsch-Eylau**, Stadt am Geserich-See, **5700** Einw., Kreuzungspunkt der Thorn-Insterburger und Marienburg-Mlawkaer Bahn, Schiffahrt, Märkte, Getreidehandel; südöstlich an der Ossa **Bischofswerder**, St., **1950** Einw.

4. **Löbau i. Westpr.**, St., **4600** Einw., Lehrerseminar, Progymnasium; im O. die Kernsdorfer Höhe. Südwestlich **Neumark i. Westpr.**, St. an der Drewenz, **2700** Einw., Sitz des Landratsamts; Progymnasium; etwas oberhalb Neumarks Maria-Lonk, Wallfahrtsort; südlich **Kauernik**, St. a. d. Drewenz, **900** Einw., Lager des Ordensheeres vor der Schlacht bei Tannenberg.

5. **Strasburg i. Westpr.**, St. zu beiden Seiten der Drewenz, **6150** Einw., Gymnasium. Südöstlich a. d. Grenze Gorzno, St., **1500** Einw.; weiter nordöstlich **Lautenburg**, St, **3700** Einw.

6. **Briesen i. Westpr.**, St., **5050** Einw., südl. davon **Gollub**, St. an der Drewenz, **2750** Einw. Gegenüber auf polnischer Seite die Stadt Dobrzyn, wo der Ritterorden von Dobrin seinen Sitz hatte; er vereinigte sich bald mit dem deutschen Orden.

7. **Graudenz**, St. auf dem hohen rechten Ufer der Weichsel, schon zur Heidenzeit vorhanden, **20 400** Einw., Landgericht, Strafanstalt; Lehrerseminar, Gymnasium; lebhafte Gewerbthätigkeit, Schiffahrt und Handel; große Eisenbahnbrücke**) (Trinkekanal s. S. 9). Schöne Umgegend. 2 km nördlich

*) S. Bilder-Anhang.
**) S. Bilder-Anhang.

Digitized by Google

die **Festung Graudenz**, von Friedrich d. Gr. angelegt, 1807 von Courbière tapfer verteidigt, 2200 Einw. Südöstlich v. G. **Rehden**, St. aus dem heidnischen Radzin entstanden, 1900 Einw.; die Burg ist sehr sehenswert. Östlich von Graudenz **Lessen**, St., 2200 Einw.

8. **Kulm**, Stadt auf dem hohen rechten Ufer der Weichsel, 2 km vom Strom, 9800 Einw.

Der Ort bestand schon vor Ankunft des Ordens, erhielt 1222 das erste preußische Bistum, das bis 1466 dem Erzbischof von Riga, dann dem Erzbistum Gnesen untergeordnet war, und 1233 zu Weihnachten als erster Ort in Preußen vom Orden Stadtrecht; das Privilegium, welches die Rechte und Pflichten der Bürger mit Zugrundelegung des Magdeburgischen Rechtes enthält, ist die sogenannte kulmische Handfeste. Diese wurde später fast allen Ordensstädten verliehen; daher kulmisches Recht, kulmisches Maß u. s. w. Unter der Ordensherrschaft stand Kulm in hoher Blüte, war Hansastadt, sank aber nach 1466 und hat seinen alten Rang nicht wieder erlangt. Es stand ursprünglich beim Dorfe Althausen und ist 1250 an seine heutige Stelle verlegt. — Gymnasium, Realprogymnasium, Priesterseminar.

9. **Thorn**, Stadt und Festung ersten Ranges auf dem rechten Ufer der 776 m breiten Weichsel, 27 000 Einw.

Von hier aus begann der Orden die Eroberung Preußens; gleichzeitig mit Kulm, erhielt Th. Stadtrecht und wurde 1235 an seine heutige Stelle verlegt. Es erhielt Stapelrecht, wurde Mitglied der Hansa und erlangte bald große Bedeutung. Es fiel 1454 zuerst vom Orden ab und blieb bis 1793 polnisch. Glücklich war diese Zeit für Thorn nicht. (1724 die Thorner Tragödie.) Schon 1520 wurde die Reformation eingeführt; 1807—13 gehörte Thorn zum Großherzogtum Warschau. Friedensschlüsse 1411 und 1466. — Landgericht, Gymnasium, Realgymnasium. — Lebhafter Handel mit Holz, Getreide, Steinkohlen, Kolonialwaren u. s. w., Schiffahrt, Maschinen-, Seife-, Tabak-Fabriken. Berühmt sind die Thorner Pfefferkuchen. — Stattliche Straßen, schönes Rathaus*), davor das Standbild des Kopernikus, der in Thorn 1473 geboren wurde. (Terrae motor, solis coelique stator.) Große, 1 km lange Eisenbahnbrücke.

Nahebei nördl. Mocker, D., 10 000 Einw. 8 km westl. v. Th. Alt-Thorn a. d. Weichsel; hier stand die Heidenburg Turno, welche der Orden verstärkte und neben der Thorn ursprünglich lag. Nördlich **Kulmsee**, St. an einem See, 6400 Einw., zeitweise Residenz der Bischöfe von Kulm; schöne Kirche mit der Grabstätte Siegfrieds von Feuchtwangen. Nordöstlich **Schönsee** i. Westpr. (polnisch Kowalewo), Mfl., 1500 Einw., einst wichtige Burg; südlich von Thorn Ottlotschin, links der Weichsel, Grenzbahnhof.

IV. **Das Gebiet des Reg.-Bez. Marienwerder im Westen der Weichsel** umfaßt die großen Kreise:

	Größe qkm	Bevölkerung	auf 1 qkm		Größe qkm	Bevölkerung	auf 1 qkm
10 Schwetz	1669	78 485	47	14 Flatow	1526	65 111	43
11 Tuchel	857	27 641	32	15 Deutsch-Krone	2157	65 659	30
12 Konitz	1416	52 414	36				
13 Schlochau	2136	64 952	30				

*) S. Bilder-Anhang.

Digitized by Google

Es ist eine wellige, nicht sehr fruchtbare, im W. seenreiche Hochebene, mit ausgedehnten Waldungen. Die Bevölkerungsdichtigkeit ist gering; an der Weichsel herrscht ebenso wie im W. von Schlochau deutsche, am Schwarzwasser und der Brahe polnische Bevölkerung vor. Die Zahl der Protestanten und Katholiken ist ziemlich gleich.

10. Schwetz, St. an der Mündung des Schwarzwassers, **6700** Einw. Wegen seiner tiefen Lage litt der Ort durch Überschwemmungen und ist seit 1855 zum Teil auf eine Anhöhe verlegt. Irrenanstalt. In der Umgebung besitzen die hohen Weichselufer viel schöne Punkte.

Westlich v. S. Terespol, nördlich Laskowitz, wichtiger Bahnhof; östlich davon Gruppe, Mfl., großer Artillerieschießplatz. **Neuenburg i. Westpr.**, Stadt an der Mündung der Montau, in hoher Lage, letzte Besitzung des Ordens an der Weichsel, **4800** Einw.

11. Tuchel, Stadt unweit der Brahe, im W. der Tuchler Heide, **2850** Einw., Lehrerseminar.

12. Konitz, St., zur Ordenszeit ein wichtiger Waffenplatz, **10 100** Einw., Landgericht, Gymnasium, Bahnknotenpunkt. Ostnordöstl. davon Czersk, D., **3200** Einw.

13. Schlochau, St. zwischen 2 Seen, stand unter der Herrschaft des Ordens in hoher Blüte, die es aber unter polnischer Herrschaft gänzlich eingebüßt hat; **3250** Einw.; südwestl. davon **Landeck i. Westpr.**, St. a. d. Küddow und der pommerschen Grenze, **1000** Einw. **Preußisch Friedland**, St., **3600** Einw., Lehrerseminar, Progymnasium. **Hammerstein**, St., **3000** Einw., Artillerieschießplatz. **Baldenburg**, St. am gleichnamigen See, **2400** Einw. In den zuletzt genannten Städten war früher die Tuchweberei sehr bedeutend, hat aber jetzt ganz aufgehört.

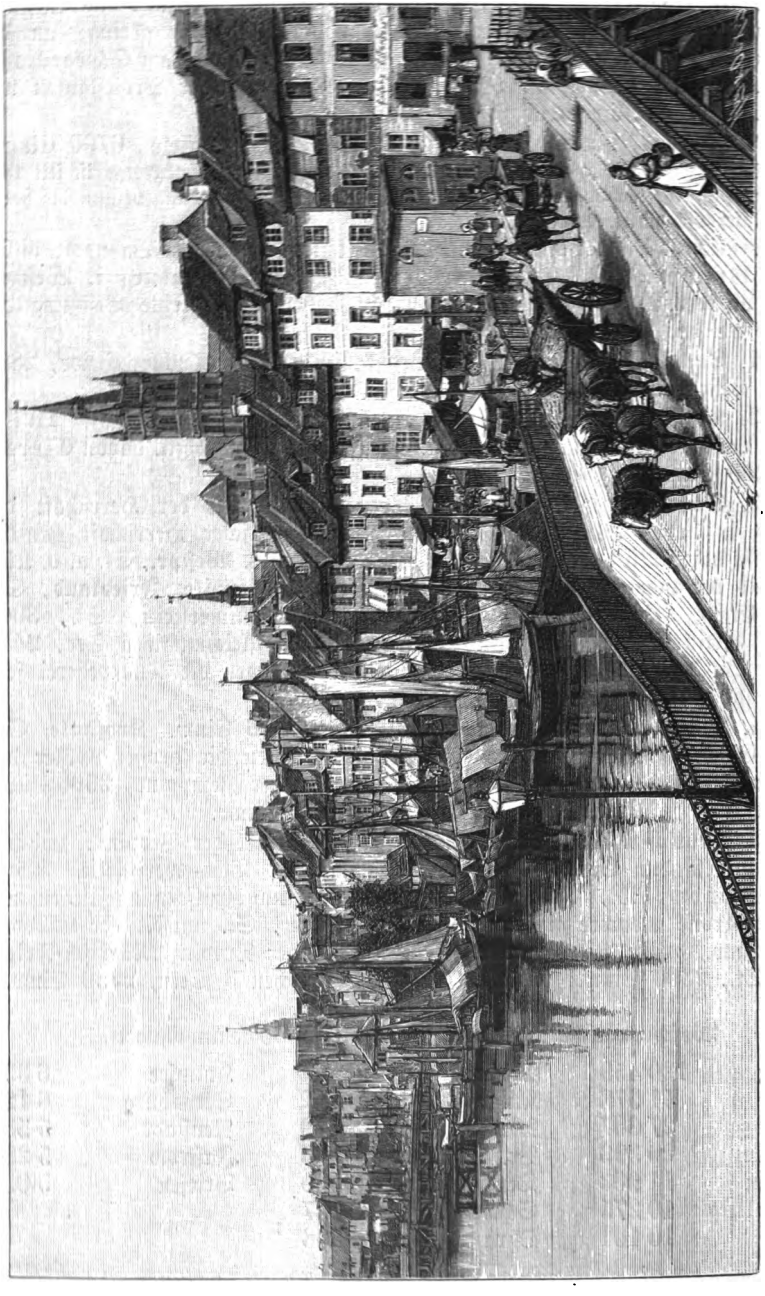
14. Flatow, St. zwischen mehreren Seen, **3900** Einw. **Krojanke**, St., **3300** Einw. Bei den beiden letzten Städten liegen die großen Güter des Prinzen Friedrich Leopold. **Zempelburg**, St. an der Zempolna, **3500** Einw. Nördlich von Z. **Kammin i. Westpr.**, St., **1600** Einw.

15. Deutsch-Krone, St. im südwestlichsten Zipfel der Provinz, zwischen Amts- und Radun-See, **7000** Einw. Gymnasium, Baugewerkschule. Nördlich Zippnow, D., **2250** Einw. In 7—12 km Entfernung liegen um Deutsch-Krone mehrere größere Dörfer. **Jastrow**, St. unweit der Küddow, **5300** Einw., große Pferdemärkte. Ganz im W. der Provinz **Märkisch-Friedland**, St., **2300** Einw.; südlicher **Tütz**, St. zwischen 3 Seen, **2250** Einw.

Westpreußische Orte mit mehr als 5000 Einwohnern.

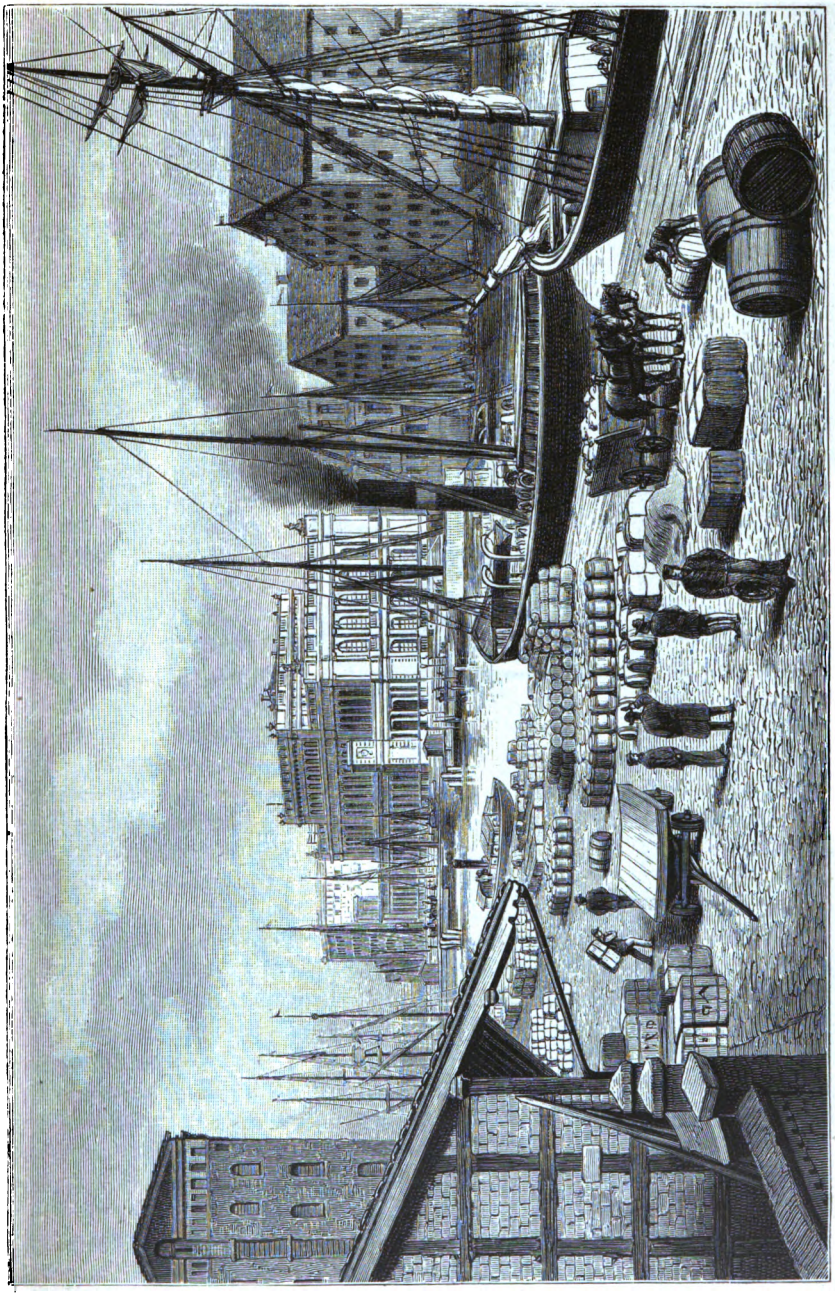
Danzig	120 459	Mocker	10 048	Kulmsee	6 332
Elbing	41 578	Kulm	9 762	Strasburg	6 123
Thorn	27 007	Marienwerder	8 579	Neustadt	5 531
Graudenz	20 393	Pr. Stargard	7 083	Jastrow	5 286
Dirschau	11 903	Deutsch-Krone	6 950	Briesen	5 039
Marienburg	10 275	Schwetz	6 707		
Konitz	10 101	Ohra	6 568		

Digitized by Google



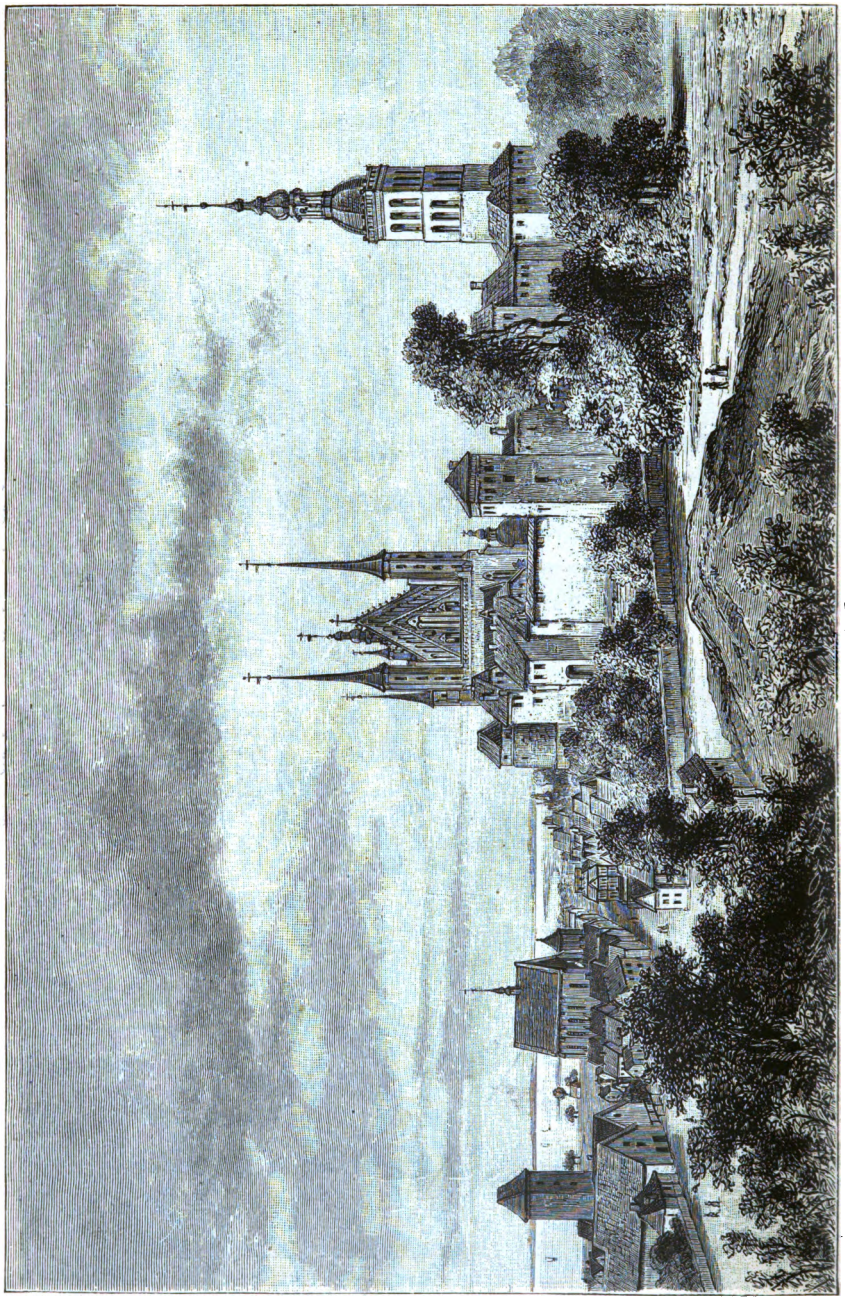
Aus Königsberg: Die obere Fischbrücke.
(Nach einer Photographie von L. E. Gottheil.)

Digitized by Google



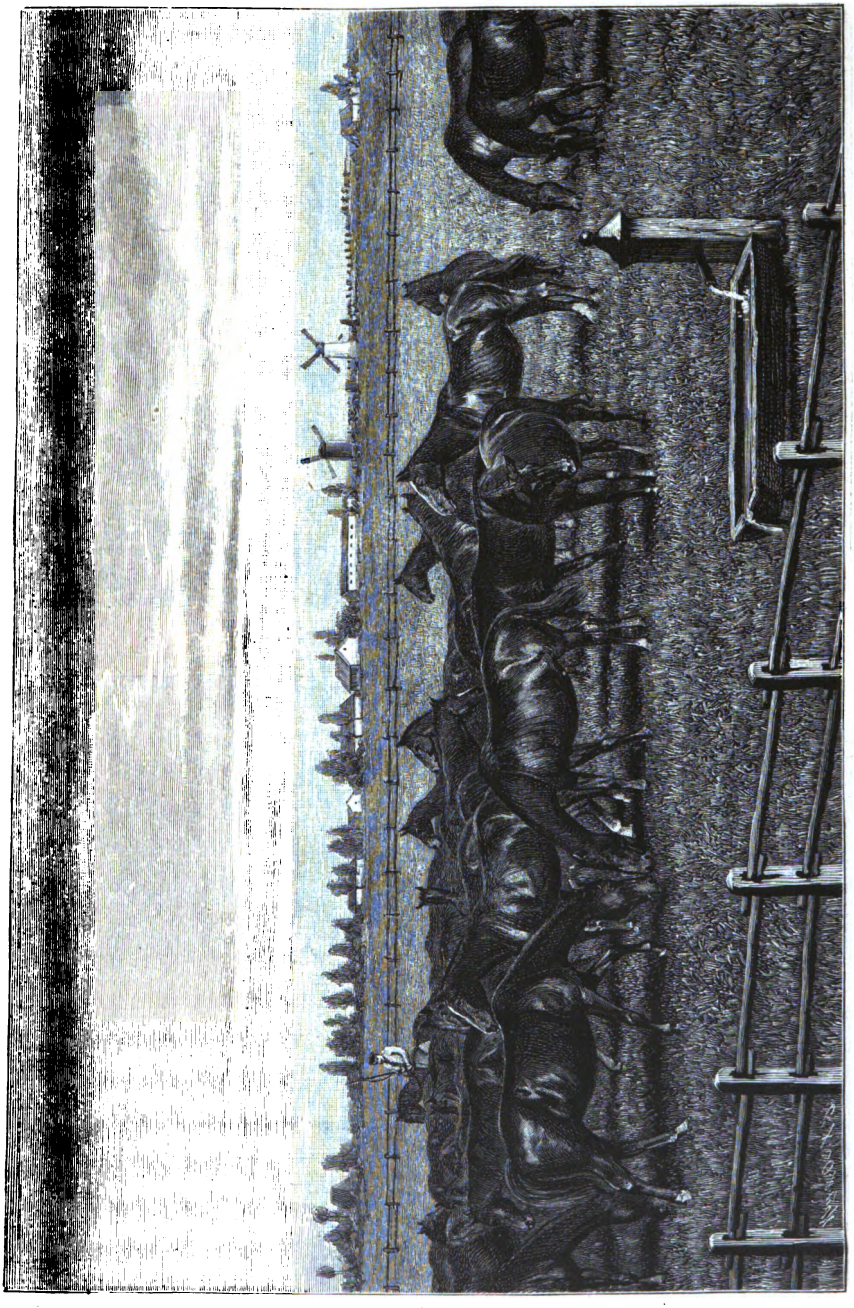
Aus Königsberg: Hafen und Börse.

Digitized by Google



Frauenburg.

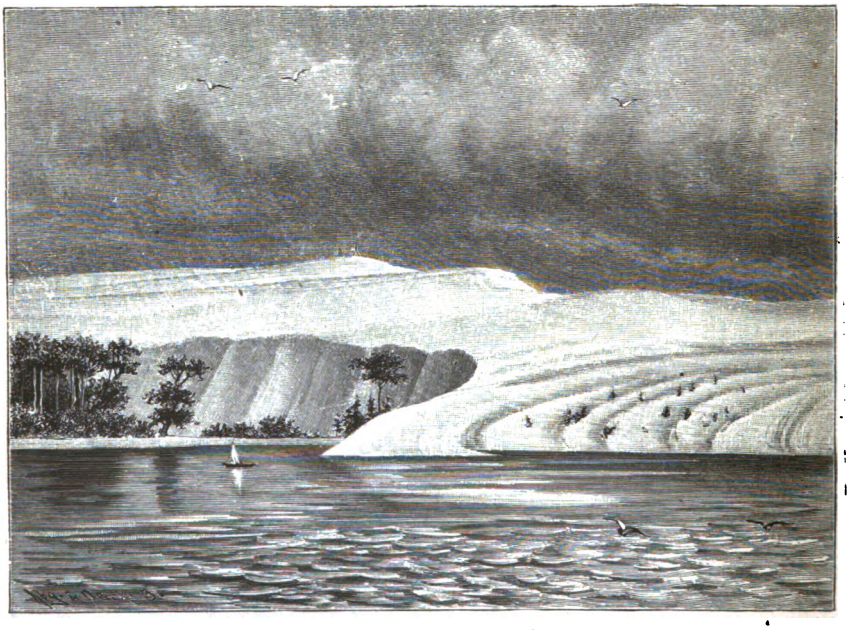
Digitized by Google



Aus Trakehnen.

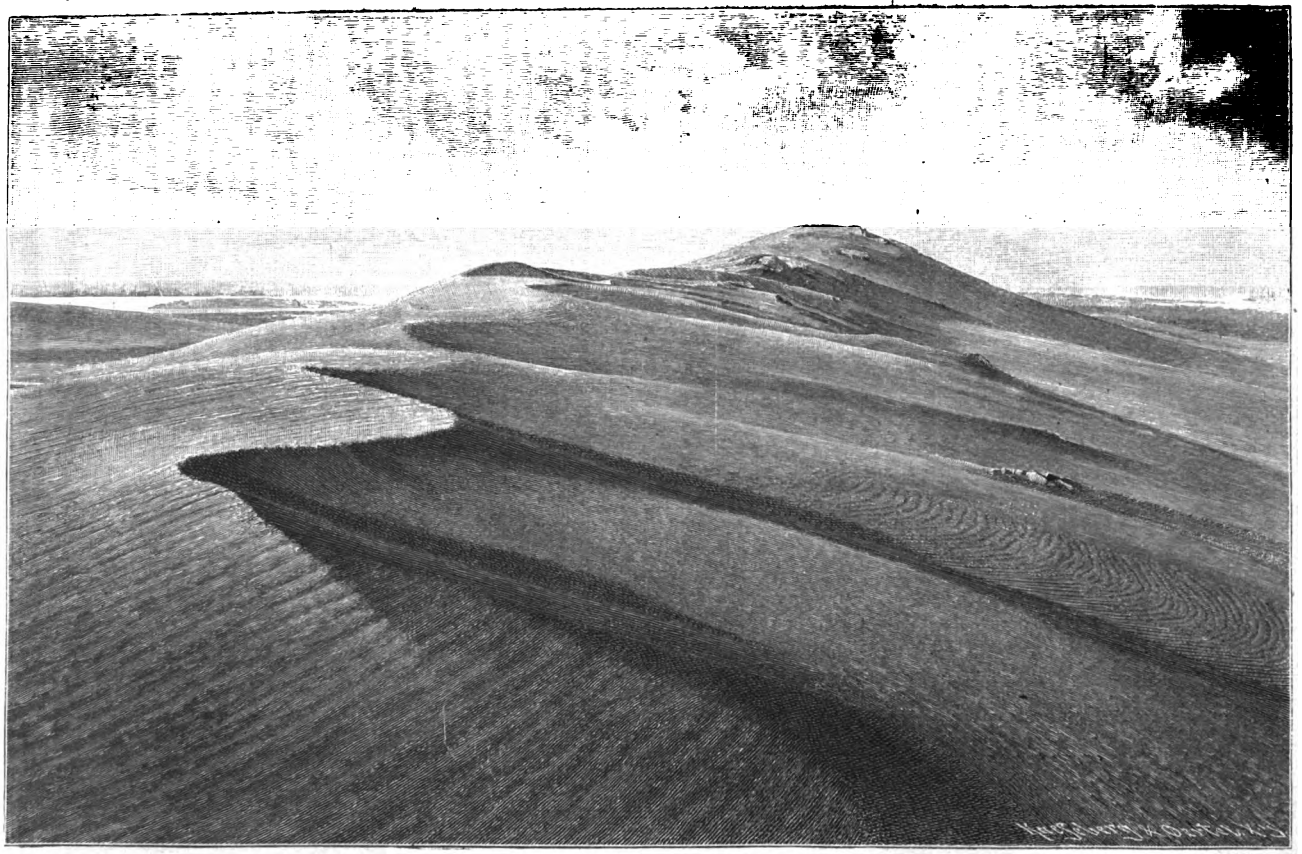
Digitized by Google

Samländischer Strand bei Warnicken.



Sturzdüne am Kurischen Haff.

Digitized by Google



Osten. (Haff.)

Dünen der Kurischen Nehrung.
(Nach einer Photographie von L. E. Gottheil.)

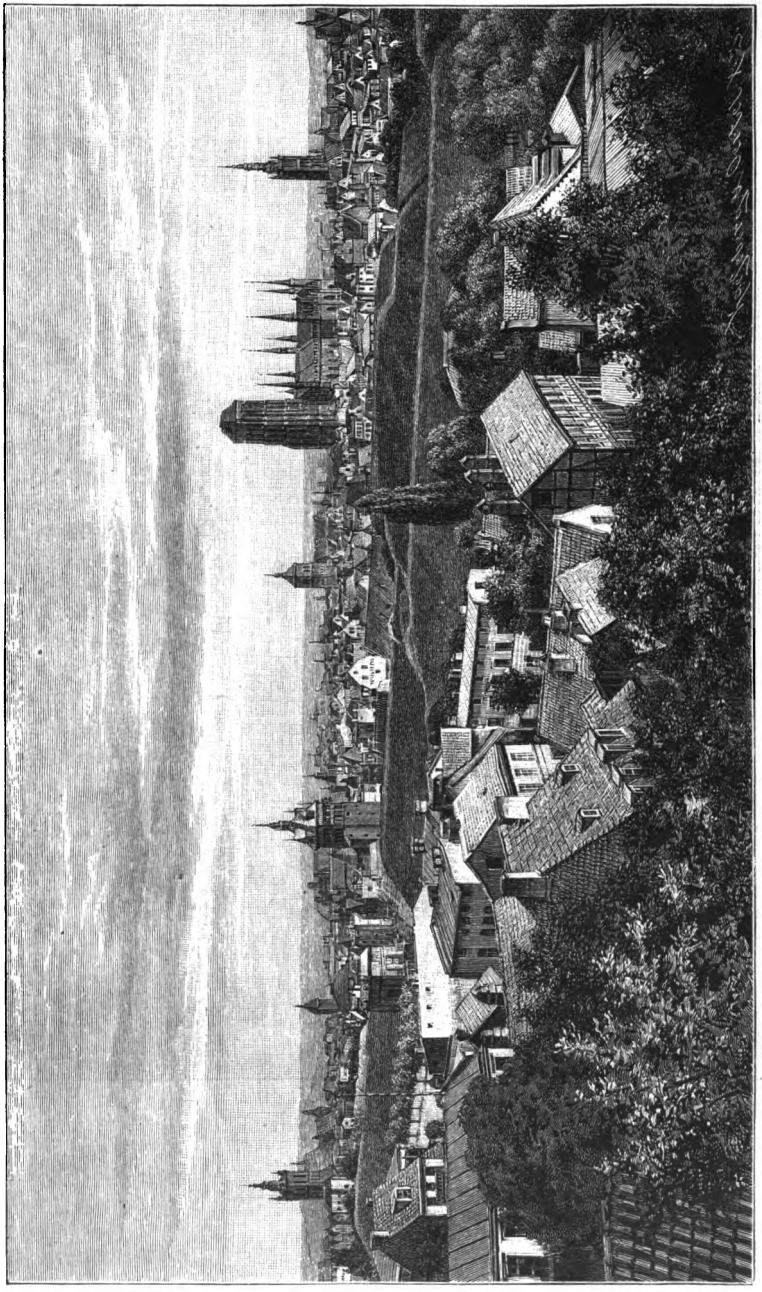
Westen. (Ostsee.)

Digitized by Google

Masurische Landschaft.
(Gegend von Wigrinnen am Beldahn-See.)

Oliva.

Digitized by Google

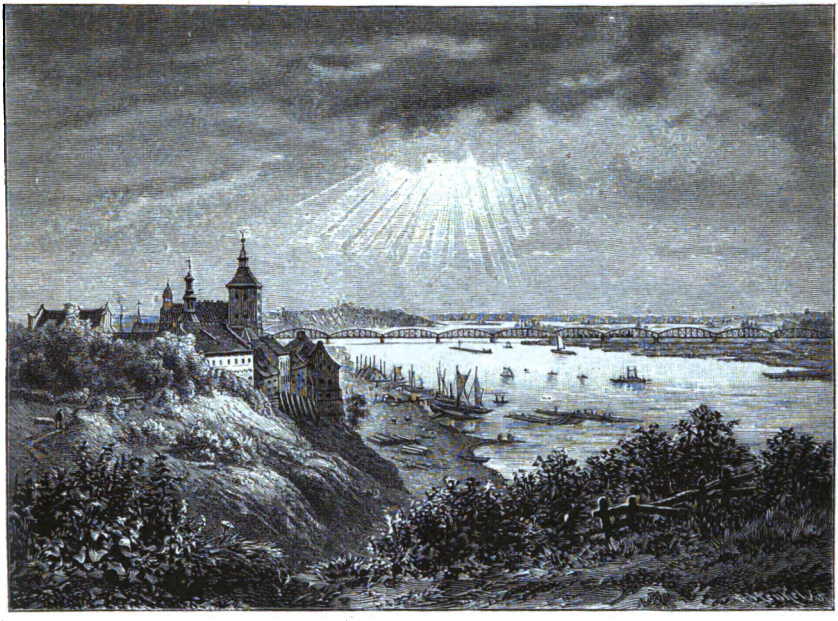


Danzig.

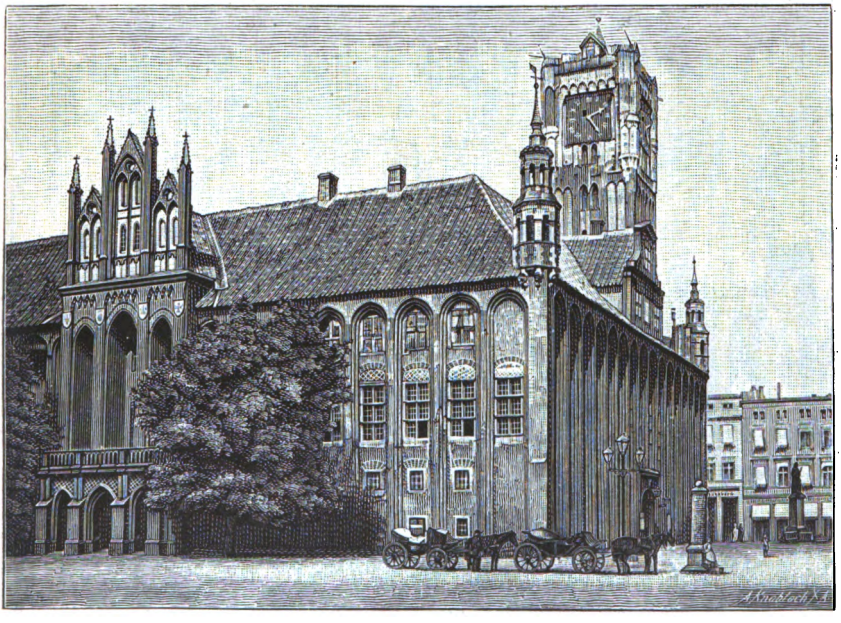
Digitized by Google

Das Rathaus in Danzig.

Digitized by Google

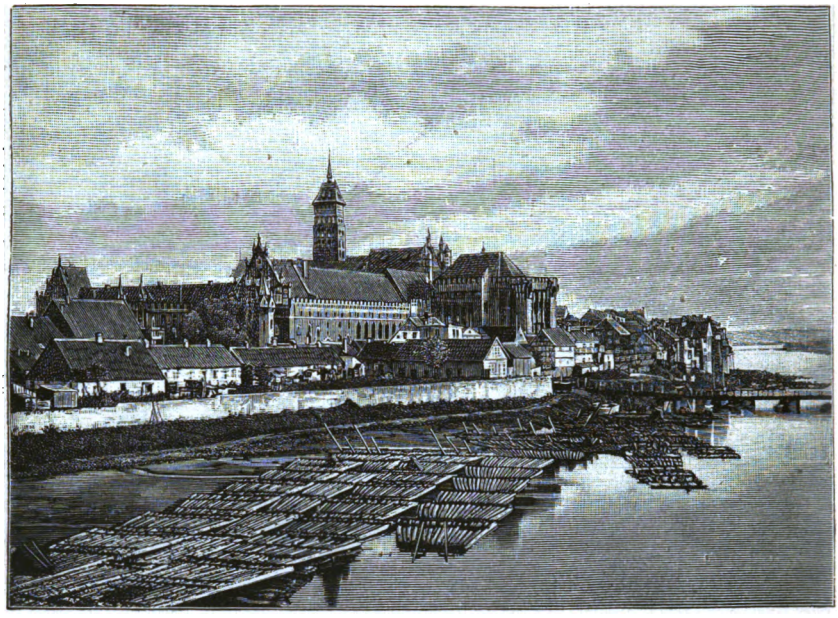


Graudenz.

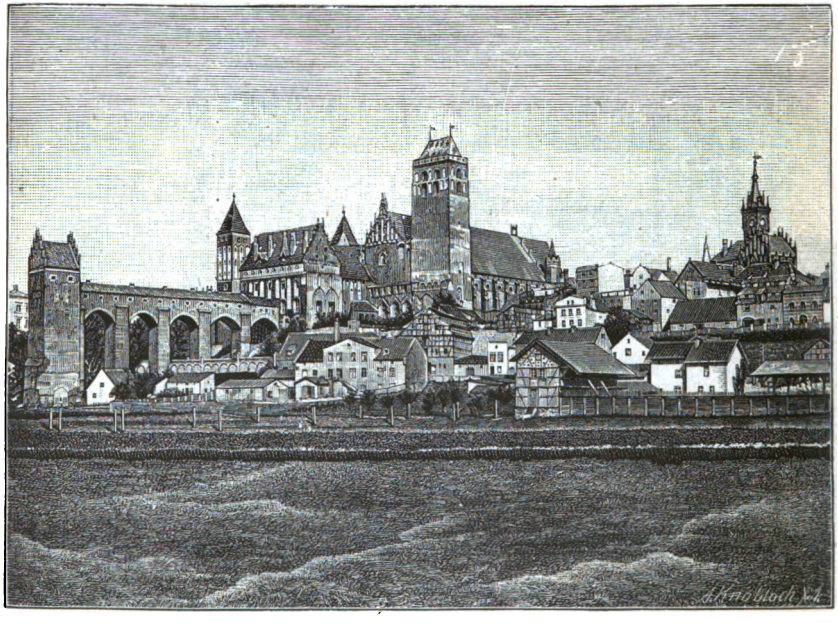


Das Rathaus in Thorn.

Digitized by Google

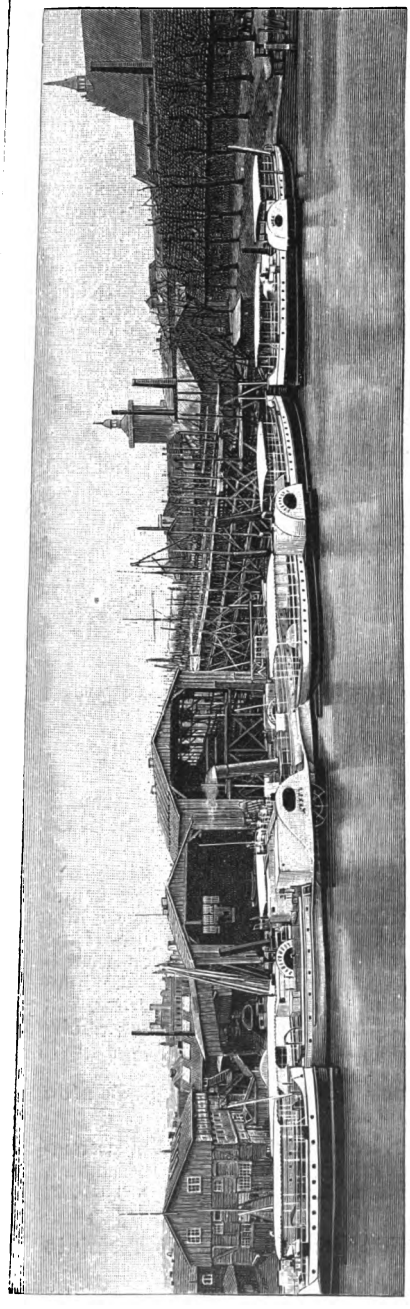


Die Marienburg.

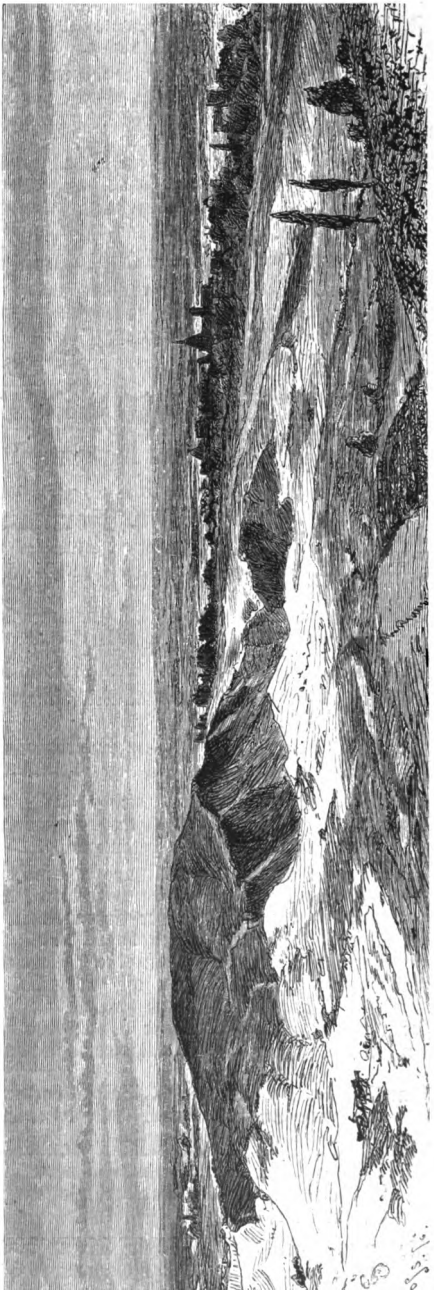


Marienwerder.

Digitized by Google



Die Schichausche Werft in Elbing.



Die Elbinger Niederung.

Digitized by Google

Soeben sind erschienen:

F. Hirts Kartenskizzen, entnommen der Geographie von E. v. Seydlitz. Herausgegeben von **Ernst Oehlmann.** 25 *Pf.*

Durch Herausgabe dieses Heftes wird den vielseitig geäußerten Wünschen entsprochen, neben den jetzigen vielfarbigen Karten der Ausgaben A und B des Seydlitz die früheren einfachen Kartenskizzen desselben verwenden zu können.

Rapp, Dr. phil. Ernst, Gymnasiallehrer, **Über Ziel, Methode und Hilfsmittel des geographischen Unterrichts an Gymnasien und Realanstalten.** Kritische Bemerkungen und Vorschläge auf Grund der in Preußen geltenden Bestimmungen. Preis 2 *M.*

Im Vorjahr erschien und sei geneigter Beachtung empfohlen:

Kery, H., Hauptlehrer, **Führer bei dem Unterrichte in der Heimatkunde.** Methodische Erörterungen nebst einer Anleitung zur gründlichen Erteilung dieses Unterrichts. Mit 10 Zeichnungen und Skizzen. 1,50 *M.*

Lehrbuch der Geographie

für höhere Lehranstalten

von

Dr. Hermann Jaenicke,

Direktor des Gymnasiums zu Kreuzburg O/S.

In 3 Teilen, beziehentlich 4 Abteilungen.

Teil I. Lehrabschnitt der Sexta, Quinta und Quarta. Mit einem Bilder-Anhange. Zweite, verbesserte Auflage. Nur geb. 1,50 *M.*

Teil II für Tertia, Sekunda und Prima. In zwei Abteilungen:

Erste Abteilung: Europa. Mit einigen Karten im Text und einem Bilder-Anhange 1 *M.* Geb. 1,25 *M.*

Zweite Abteilung: Die außereuropäischen Erdteile. Mit Repetitionstabellen, einem Register und Bilder-Anhange. 1,25 *M.* Geb. 1,50 *M.*

Teil III. Für Sekunda und Prima. **Allgemeine Erdkunde: A) Physische Geographie** vom Herausgeber. **B) Astronomische (mathematische) Geographie** von Dr. E. O. Bermann. Mit 23 Abbildungen. 1,25 *M.* Geb. 1,50 *M.*

Dieses Lehrbuch der Erdkunde ist durchweg nach der **neuesten,** von Prof. Kirchhoff in Halle angeregten **Methode** bearbeitet, d. h. es berücksichtigt die **physikalischen** und **geologischen Verhältnisse** der Erdräume in **erster** Linie und sucht dieselben, soweit dies für die Schule möglich ist, **zu begründen.** Dagegen ist der **politische** und **historische Stoff** weise beschränkt, so daß eine **Überbürdung des Gedächtnisses,** welche im geographischen Unterricht leider so oft stattfindet, hier **gänzlich vermieden** worden ist. Das durchweg klar und verständlich geschriebene Buch ist auch insofern **praktisch** angelegt, als der Lehrstoff für **jede Klasse** bestimmt **abgegrenzt** ist. Die Einfügung guter Abbildungen hat in Schulkreisen allgemeine Billigung gefunden.

Paulitschke, Prof. Dr. Ph., Leitfaden der geographischen Verkehrslehre für Schulen und zum Selbststudium. Mit 10 Karten. 1,60 *M.*

Rasche, E., Schuldirektor, **Kleine Handelsgeographie.** Ein Leitfaden für den geographischen Unterricht an Handelsschulen, landwirtschaftlichen Schulen und verwandten Lehranstalten. Mit 2 Karten: Welttelegraphenlinien. 2. vermehrte Auflage. 1,25 *M.* Gebunden 1,55 *M.*

Ziesemer, Joh., Seminarlehrer, **Kleine mathematische Geographie** für das Bedürfnis der Schule. Mit 31 Abbildungen. 80 *Pf.*

Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

Digitized by Google

E. v. Seydlitzsche Geographie.

Mit vielen farbigen Karten und Abbildungen im Texte, sowie einem Bilder-Anhange.

Dieselbe ist erschienen in drei Ausgaben:

Ausgabe A. **Grundzüge der Geographie.** 21. Bearbeitung. Geb. 1 ℳ.
Ausgabe B. **Kleine Schulgeographie.** 20. Bearbeitung Geb. 2,40 ℳ.
Ausgabe C. **Größere Schulgeographie.** 20. Bearbeitung. Geb. 4,25 ℳ.

Ergänzungen zu E. v. Seydlitz' Geographie.

Landeskunden zur Ergänzung der Seydlitz'schen Geographie. Diese Hefte, kosten kart. 30—75 ₰, dem „Seydlitz" angebunden (ohne die etwaige Heimatkarte) 20—70 ₰.

Erschienen sind:

Baden von Prof. Dr **L. Neumann** in Freiburg. Mit Heimatkarte. 2. Aufl. 50 ₰.
Bayern von Prof. **A. Stauber** in Augsburg. 30 ₰.
Brandenburg Berlin von Dr. **Paul Schwartz** in Berlin. 50 ₰.
Braunschweig und Hannover von Dr. **E. Oehlmann** in Linden. 40 ₰.
Bremen von Dr. **W. Wolkenhauer** in Bremen. 40 ₰.
Hamburg von Dr. **G. Dilling** in Hamburg. 75 ₰.
Hessen (Großherzogtum) von **H. Pfaff** in Darmstadt. 30 ₰.
Hessen-Nassau von **A. Gild** in Kassel. 40 ₰.
Lübeck von Dr. **H. Lenz** in Lübeck. 30 ₰.
Mecklenburg von Dr. **Karl Kirchner** in Wismar. 30 ₰.
Ost- und Westpreußen von Dr. **H. Lullies** in Königsberg. 50 ₰.
Pommern von Dr. **Martin Wehrmann** in Stettin. 30 ₰.
Posen (Provinz) von **Adolf Tromnau** in Bromberg. Mit Heimatkarte. 40 ₰.
Rheinprovinz von Dr. **Adolf Pahde** in Krefeld. 50 ₰.
Sachsen (Königreich) von **O. Lungwitz** und Dr. **F. M. Schröter.** 2. Aufl. 30 ₰
Sachsen (Provinz) mit Anhalt von Dr. **G. Hertel** in Magdeburg. 30 ₰.
Schlesien von Prof. Dr. **J. Partsch** in Breslau. Mit Heimatkarte. 40 ₰.
Schleswig-Holstein von Dr. **O. Scholz** in Altona. (In Umarbeitung.)
Thüringen von Dr. **Fritz Regel** in Jena. 40 ₰.
Württemberg von Prof. Dr. **Kapff** in Stuttgart. 40 ₰.

Nachfolgen werden noch: Elsaß-Lothringen. — Westfalen mit Waldeck und beiden Lippe.

Die Hauptformen der Erdoberfläche, für den ersten geographischen Unterricht gezeichnet unter wissenschaftlicher Durchsicht seitens hervorragender Fachmänner. In vielfachem Farbendruck (1 m breit, 0,77 m hoch). In 3 Ausgaben: A. Das Bild mit Kiste 4 ℳ. B. Dasselbe mit Leinwandeinfassung u. Ösen einschl. Kiste 5,50 ℳ. C. Dasselbe aufgezogen und mit Stäben versehen, mit Verpackung 8,50 ℳ. Außerdem Porto.

Oehlmann, Dr. E., Erläuterungen für die schulmäßige Behandlung des Anschauungsbildes: „**Die Hauptformen der Erdoberfläche**". Mit 2 Tafeln. 40 ₰.

Ferdinand Hirts Geographische Bildertafeln. Für die Belebung des erdkundlichen Unterrichts und die Veranschaulichung der Hauptformen der Erdoberfläche, mit besonderer Berücksichtigung der wichtigeren Momente aus der Völkerkunde und Ku[illegible]schichte, herausgegeben von **Dr. Alwin Oppel** und **Arnold Ludwig.**

Teil I. [illegible] **Erdkunde.** Mit 319 Abbildungen auf 25 Tafeln. Zweite, vermehrte Auflage [illegible] 3,60 ℳ, geb. 4,75 ℳ. — Erläuternder Text 1 ℳ.
Teil I[illegible] **[illegible]ten.** Mit einführendem Text und 29 Bogen Abbildungen, 178 Lan[illegible] Zweite Auflage. Geh. 5 ℳ, geb. 6,50 ℳ.
Teil II. [illegible] **Europa.** Mit 300 Holzschnitten auf 30 Tafeln und eine [illegible] ℳ, geb. 7 ℳ.
Teil III. 2. [illegible] **[illegible]stralien.** Mit 300 Abbildungen auf 27 Tafeln und [illegible]
Teil III. 3. Abt.: [illegible] auf 31 Taf[illegible] ℳ.

Als [illegible]

Oppel, D[illegible] [illegible] ob[illegible] [illegible]en. 2. [illegible] 11,50 ₰

Digitized by Google

Ger 3418.88.75
Landeskunde von Ost- und Westpreuss
Widener Library
003475953
3 2044 086 096 369

Verkleinerte Wiedergabe des Anschauungsbildes Die Hauptformen der Erdoberfläche.

(Siehe S. 3 des Umschlags.)

Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

Digitized by Google